



»Ich könnte mir 836... Stunden was über Autobau anhören und würde immer noch nicht verstehen, was ich tun soll. Theorie ist zwar auch wichtig aber ich finde Praxis doch schon etwas besser....«

Berufsorientierung
an allgemeinbildenden Schulen

Ergebnisse
einer Schülerinnen- und Schülerbefragung
im Landkreis Vorpommern-Rügen 2013



LEUCHTTURM

Regionales Übergangsmanagement
Landkreis Vorpommern-Rügen

Impressum

Herausgeber, Redaktion und Layout:

ars-campus.de;

»LEUCHTTURM«

Regionales Übergangsmanagement

Landkreis Vorpommern-Rügen

Carl-Heydemann-Ring 67 | 18437 Stralsund

Tel: 03831/357 1267

E-Mail: ruem@lk-vr.de

Internet: www.lk-vr.de/ruem

Titelbild: Schulrat Frank Sintara (2. von links) vom Staatlichen Schulamt Greifswald diskutiert beim Jugendforum „Schule und Beruf“ mit Schülerinnen und Schülern der Region. Regionales Übergangsmanagement Vorpommern-Rügen

Titelzitat: Aussage eines Jugendlichen während der Befragung

Druck:

Eigendruck Landkreis Vorpommern-Rügen

September 2013

Dieses Projekt wird aus Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Forschung und aus dem Europäischen Sozialfonds der Europäischen Union gefördert. Der Europäische Sozialfond ist das zentrale arbeitsmarktpolitische Förderinstrument der Europäischen Union. Er leistet einen Beitrag zur Entwicklung durch Förderung der Beschäftigungsfähigkeit, des Unternehmergeistes, der Anpassungsfähigkeit sowie der Chancengleichheit und der Investition in die Humanressourcen.

I. Vorwort

Sehr geehrte Damen und Herren,

die Laufzeit unseres, durch das Bundesministerium für Bildung und Forschung finanzierten, Projektes „LEUCHTTURM“ des Regionalen Übergangsmanagements Vorpommern-Rügen ist beendet.

Rückblickend gab es viele Höhepunkte auf dem Weg zu einer Strategie des Regionalen Übergangsmanagements für unseren Landkreis. Besonders hervorzuheben ist hier die hervorragende Unterstützung durch das Staatliche Schulamt Greifswald, vertreten durch den Schulrat Frank Sintara und die damit verbundene tatkräftige Unterstützung aller Schulen im Landkreis Vorpommern-Rügen. Ohne die Offenheit und die Hilfe der Schulen wären die Bestandsaufnahme sowie eine Bedarfsermittlung im Übergang Schule-Beruf nicht möglich gewesen.

Der Dank des Begleitausschusses sowie der Koordinierungsstelle des Regionalen Übergangsmanagements gilt damit allen Mitarbeitenden in den Schulen des Landkreises Vorpommern-Rügen.

Ein wesentliches Anliegen des Regionalen Übergangsmanagements war es, die Bedarfe der Jugendlichen in Bezug auf das Übergangssystem „Schule-Beruf“ zusammenzutragen. Diese Bedarfsabfrage erfolgte sehr unterschiedlich. Einerseits wurden die Aussagen der Jugendliche mit Hilfe eines ausgedruckten Fragebogens bzw. mit einer Onlinebefragung erfasst. Andererseits brachte das Jugendforum „Schule-Beruf“ Jugendliche direkt ins Gespräch mit den kommunal verantwortlichen Personen.

Konkret wurden diese Bedarfsabfragen durchgeführt:

- Schülerinnen- und Schülerbefragung im Landkreis Nordvorpommern 2011 mit 385 Schülerinnen und Schülern,
- Schülerinnen- und Schülerbefragung an Förderschulen mit den Förderschwerpunkt Lernen im Landkreis Vorpommern-Rügen mit 99 Schülerinnen und Schülern und
- Befragung Auszubildender an den Öffentlichen Beruflichen Schulen des Landkreises Vorpommern-Rügen mit 983 Jugendlichen.

Mit dem hier vorliegenden Bericht schließt die Koordinierungsstelle einen weiteren Meilenstein ihrer Arbeit ab. Es galt durch die Befragung herauszufinden, wie Schülerinnen und Schüler im gesamten Landkreis die Berufsorientierung an ihren Schulen einschätzen und welche beruflichen Vorstellungen sie haben. Somit wurde zum Ende des Schuljahres 2012/2013 die größte Befragung Jugendlicher mit Hilfe eines Onlineverfahrens umgesetzt.

Die Koordinierungsstelle „LEUCHTTURM“ des Regionalen Übergangsmanagements Vorpommern-Rügen führte damit eine Befragung der Schülerinnen und Schüler von allgemeinbildenden Schulen des Landkreises Vorpommern-Rügen durch. Es beteiligten sich 1.532 Jugendliche.



Parallel zu dieser Befragung wurden im Schuljahr 2012/2013 erstmalig die Jugendlichen der Abgangsklassen an allen allgemeinbildenden Schulen des Landkreises mit Hilfe einer Postkarte befragt. Diese zweite Befragung sollte ermitteln, was die Jugendlichen nach den Sommerferien machen werden. Wie wird sich ihr konkreter Übergang in die Ausbildung nach der Schulzeit ab August 2013 gestalten?

Im vorliegenden Bericht werden die zentralen Ergebnisse dieser beiden Befragungen vorgestellt. Dabei werden die Ergebnisse der aktuellen Befragung an einigen Stellen mit denen, der im Jahre 2012 durchgeführten Befragung an den sechs Schulen mit Förderschwerpunkt Lernen des Landkreises verglichen. Daran beteiligten sich 99 Schülerinnen und Schüler.

Einige zentrale Aussagen der Schülerinnen- und Schülerbefragung 2013 sollen hier vorweg kurz dargestellt werden:

- Eltern/Familie und Schule sind nach wie vor besonders wichtige Faktoren in der beruflichen Orientierung Jugendlicher.
- Jugendliche wünschen sich Informationen z. B. zu konkreten regionalen Ausbildungsmöglichkeiten.
- Die Schülerinnen und Schüler wollen sich praktisch ausprobieren. Praktika sollen öfter stattfinden und länger dauern.

Das Team des Regionalen Übergangsmanagement hofft, dass dieser Bericht weitere Denkanstöße für die Weiterentwicklung des Übergangs Schule-Beruf zur Verfügung stellt.

Künftig wird es an Ihnen liegen, wie die Idee des Regionalen Übergangsmanagements im Landkreis Vorpommern-Rügen weitergetragen wird, um Einzug z.B. in die Berufsorientierung an Schulen zu erhalten.

Die Koordinierungsstelle verabschiedet sich recht herzlich von Ihnen und hofft, dass auch Sie künftig zu den RÜMlichen zählen werden.

Das Team der Koordinierungsstelle des Regionalen Übergangsmanagements



II. Inhaltsverzeichnis

I. VORWORT	3
II. INHALTSVERZEICHNIS.....	5
III. ABBILDUNGSVERZEICHNIS	7
IV. TABELLENVERZEICHNIS	8
V. ABKÜRZUNGSVERZEICHNIS.....	9
1. EINLEITUNG	10
2. BERICHTSAUFBAU.....	11
3. RAHMENBEDINGUNGEN.....	12
3.1 „LEUCHTTURM“	12
3.1.1 Begleitausschuss	13
3.1.2 Aufgaben.....	13
3.1.3 Mitglieder.....	14
3.2 Landkreis Vorpommern-Rügen	14
3.2.1 Bevölkerung Jugendlicher.....	15
3.2.2 Berufsausbildung	17
3.2.2.1 Anmerkungen.....	18
3.2.3 Weitere Strukturindikatoren	19
3.3 Schullandschaft	19
3.4 Aktuelle Entwicklungen.....	21
3.5 Berufsorientierung an Schulen.....	22
4. BEFRAGUNGEN ALS BESTANDTEIL DER BEDARFSANALYSE.....	25
4.1 Befragung von Schülerinnen und Schülern 2013.....	26
4.2 Ausgangsthesen	27
5. ERGEBNISSE DER SCHÜLERINNEN- UND SCHÜLERBEFRAGUNG.....	28
5.1 Untersuchungspopulation	28
5.1.1 Anmerkungen.....	29
5.2 Freizeitaktivitäten	30
5.2.1 Anmerkungen.....	32
5.3 Eltern	35
5.3.1 Anmerkungen.....	36



5.4	Schule	37
5.4.1	Schulische Leistungen	38
5.4.2	Anmerkungen.....	43
5.5	Probleme	44
5.5.1	Anmerkungen.....	46
5.6	Berufliche Orientierung	47
5.6.1	Schulische und andere Möglichkeiten	49
5.6.2	Aktionstage für Mädchen und Jungen	53
5.6.3	Verbesserungsvorschläge	54
5.6.4	Anmerkungen.....	54
5.7	Praktikum	57
5.7.1	Anmerkungen.....	60
5.8	Wunschberuf	61
5.8.1	Anmerkungen.....	66
5.9	Regionale Bleibeperspektive	69
5.9.1	Ideen, Wünsche	70
5.9.2	Anmerkungen.....	71
6.	ABGANGSBEFragung 2013	73
7.	ZUSAMMENFASSUNG	76
8.	HANDLUNGSEMPFEHLUNGEN	80
8.1	An alle am Prozess Beteiligten	80
8.2	An die Zielgruppen des RÜMs	82
8.2.1	An Jugendliche	82
8.2.2	An Eltern	83
8.2.3	An Unternehmen	84
8.3.	An Akteure des RÜMs	85
8.3.1	An Schulen.....	86
8.3.2	An Politik und Verwaltung	87
8.3.3	An Jugendhilfe	89
8.3.4	An sonstige Stellen, Behörden, Institutionen	89
8.3.5	An Regionales Übergangsmanagement.....	90
VI.	QUELLEN- UND LITERATURVERZEICHNIS	92
VII.	ANLAGEN	94



III. Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Bevölkerung im Alter von 13 bis 27 Jahren im Landkreis Vorpommern Rügen nach Jahren.....	15
Abbildung 2: Ämter, Gemeinden, Städte und die dort lebenden Jugendlichen im Alter von 13 bis 27 Jahren am 31.12.2010.....	16
Abbildung 3: Auszubildende im Landkreis Vorpommern-Rügen nach Ausbildungsbereichen am 31.12.2011	17
Abbildung 4: Geschlechterverteilung nach Schulformen.....	20
Abbildung 5: Phasen der Berufsorientierung	24
Abbildung 6: Zusammensetzung der Nettostichprobe N nach Geschlecht.....	27
Abbildung 7: Anzahl der teilnehmenden Jugendlichen nach Klassenstufen in %	28
Abbildung 8: Tägliche Freizeitbeschäftigungen in %	31
Abbildung 9 : Ehrenamtliches Engagement der Befragten in %.....	32
Abbildung 10: Bezug von AGL II durch die Familien der Befragten in %.....	36
Abbildung 11: Angestrebter Schulabschluss der Schülerinnen und Schüler in %	38
Abbildung 12: Rangfolge der Lieblingsfächer der Befragten in %	39
Abbildung 13: Notendurchschnitt des letzten Zeugnisses in ausgewählten Fächern	40
Abbildung 14: Wichtigkeit von schulischen Leistungen differenziert nach Geschlecht.....	42
Abbildung 15: Schulisches Engagement in %	43
Abbildung 16: Problembereiche in %.....	44
Abbildung 17: Häufigkeit des Schulschwänzens in %	45
Abbildung 18: Gründe für das Schwänzen in %	46
Abbildung 19: Wie oft wurden Möglichkeiten der beruflichen Orientierung genutzt? – in %.....	51
Abbildung 20: Wie hilfreich waren die Angebote für berufliche Orientierung? in %.....	52
Abbildung 21: Teilnahme am Girls' Day (JungsTag) in %	53
Abbildung 22: Entscheidungskriterien für die Wahl eines Praktikumsplatzes	58
Abbildung 23 : Merkmale des letzten Praktikums in %	59
Abbildung 24 : Merkmale des letzten Praktikums in %.....	59
Abbildung 25: Vorhandensein von Berufswünschen in %	62
Abbildung 26: Kriterien, die bei der Berufswahl wichtig sind	65
Abbildung 27: Regionale Bleibeperspektive nach dem Schulabschluss.....	69
Abbildung 28: Bild vom Landkreis Vorpommern-Rügen in %.....	70
Abbildung 29: Schulabschlüsse der Schulabgängerinnen und Schulabgänger 2013 in %	74
Abbildung 30: Was machen die Jugendlichen nach den Sommerferien in %	75



IV. Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Auszubildende am 31.12.2011 und am 31.12.2010	17
Tabelle 2: Neue Ausbildungsverträge nach Ausbildungsbereichen am 31.12.2011 und am 31.12.2010	18
Tabelle 3: Auszubildende nach Kreisen und Geschlecht am 31.12.2010.....	18
Tabelle 4: Durchschnittliche Schulnoten nach Geschlecht.....	41
Tabelle 5: Anzahl der standardisierten Angebote in den einzelnen Klassenstufen (Zahl = Anzahl der Schulen)	56
Tabelle 6: Optionen für die Zeit nach der Schule	62
Tabelle 7: TOP 10 der Berufswünsche der teilnehmenden Jugendlichen	63
Tabelle 8: Übersicht über die Berufswünsche der Schülerinnen und Schüler, die 2013 die Schule verlassen haben und die Berufe, für die sie sich schon beworben haben	64
Tabelle 9: Platzierungen Bewerber/-innen, der gemeldeten Berufsausbildungsstellen für Bewerberinnen und Bewerber im Zeitraum vom 01. Oktober 2012 bis Juli 2013 sowie der Wunschberufe der Befragten laut Befragung des RÜM.	67
Tabelle 10: Teilnehmende Schulen und Jugendliche nach Regionen	73
Tabelle 11: Welche Ausbildung/Studium beginnen die Jugendlichen?	76



V. Abkürzungsverzeichnis

Alg II	Arbeitslosengeld II
AWT	Arbeit Wirtschaft Technik
BO	Berufsorientierung
BR	Berufsreife
BvB	Berufsvorbereitende Bildungsmaßnahme
BVJ	Berufsvorbereitungsjahr
DLRG	Deutsche Lebens-Rettungs-Gesellschaft
DRK	Deutsches Rotes Kreuz
EU	Europäische Union
IHK	Industrie- und Handelskammer
IT	Informationstechnik
KJHG	Kinder- und Jugendhilfegesetz
KMK	Kultusministerkonferenz
MINT	Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik
N	Nettostichprobe
PC	Personal Computer
PL	Produktives Lernen
RÜM	Regionales Übergangsmanagement
RS	Regionale Schule
Sek I	Sekundarstufe I
Sek II	Sekundarstufe II
THW	Technisches Hilfswerk
ZEASI	Ziel Erste Ausbildung Sicher Integriert

1. Einleitung

Im April 2011 nahm die Koordinierungsstelle „LEUCHTTURM“ in Ribnitz-Damgarten ihre Arbeit auf. Schwerpunkte der inhaltlichen Tätigkeit sollen sein

- Transparenz in den Übergang Schule-Beruf im Landkreis Vorpommern-Rügen zu bringen und
- darauf aufbauend eine künftige Strategie für den Übergang Schule-Beruf zu erarbeiten.

Damit sollen alle Möglichkeiten des Übergangs Jugendlicher von der Schule in eine Ausbildung und in eine Berufstätigkeit aufgezeigt werden und Vorschläge für eine Optimierung des Übergangs erarbeitet werden.

Um dies umsetzen zu können, wurden eine

- Bestandsaufnahme und eine
- Bedarfsanalyse bei verschiedenen Zielgruppen durchgeführt.

Bestandsaufnahme

Innerhalb der Bestandsaufnahme wurden alle vorhandenen Angebote der Berufsfrühorientierung, Berufsorientierung, Berufsvorbereitung, Berufsausbildung sowie ausbildungsunterstützende Maßnahmen ermittelt. Die Ergebnisse dieser kontinuierlichen Bestandsaufnahme stellte die Koordinierungsstelle der breiten Öffentlichkeit jederzeit zur Verfügung. Die gewonnenen Erkenntnisse flossen ein in

- den Berufswegeplan des Landkreises Vorpommern-Rügen¹,
- die Angebotslandkarte (Welche Schule und welcher Träger bieten welche Maßnahmen an?),
- PlanBeruf, die Ausbildungslandkarte,
- die Regionaldaten des Landkreises Vorpommern-Rügen (Daten zu verschiedenen Indikatoren des Übergangs Schule-Beruf),
- die Arbeitshilfe „Irrgarten Schule-Beruf“, in der alle im Landkreis Vorpommern-Rügen wirkenden Programme beschrieben werden und
- den Bericht „Übergang Schule-Beruf - Eine Standortbestimmung für den Landkreis Vorpommern-Rügen“.

Bedarfsanalyse

Mit Hilfe der Bedarfsanalyse sollte der konkrete Bedarf an Angeboten und Maßnahmen von bestimmten Zielgruppen und in bestimmten Phasen des Übergangs von der Schule in die Ausbildung und in eine anschließende Berufstätigkeit im Landkreis Vorpommern-Rügen ermittelt werden. Welche Dienstleistungen benötigen die Nutzerinnen und Nutzer zu welchem Zeitpunkt? Und was war rückblickend besonders nützlich? Wie schätzen Jugendliche die Lern- und Rahmenbedingungen an den Öffentlichen Beruflichen Schulen des Landkreises Vorpommern-Rügen ein?

¹ Die aktualisierte Version erscheint im September 2013.

Dazu befragte die Koordinierungsstelle bisher

- Schülerinnen und Schüler der Schulen der Sekundarstufe I und II
- Schülerinnen und Schüler an Schulen mit dem Förderschwerpunkt Lernen
- Berufsschülerinnen und Berufsschüler
- Berufsschullehrerinnen und Berufsschullehrer
- Arbeitgeberinnen und Arbeitgeber

Die entsprechenden Berichte finden Sie als Download unter www.lk-vr.de/ruem.

2. Berichtsaufbau

Der vorliegende Bericht entstand im Rahmen des Projektes „LEUCHTTURM“ Regionales Übergangsmanagement des Landkreises Vorpommern-Rügen und wurde durch die Koordinierungsstelle erstellt.

Im ersten Teil geht der Bericht auf die Rahmenbedingungen der Befragung ein. Im Mittelpunkt stehen Informationen zur Zielgruppe des Projektes „LEUCHTTURM“ und zur Schullandschaft im Landkreis Vorpommern-Rügen sowie einführende Hinweise zur Berufsorientierung an Schulen.

Als Zweites fasst der Hauptteil die zentralen Ergebnisse der Schülerinnen- und Schülerbefragung zusammen. Er geht auf Aussagen der Befragten zu ihren Berufswünschen, ihren berufsvorbereitenden Erlebnissen und ihren Freizeitaktivitäten ein. Er zeigt welchen Einfluss Eltern und Schule haben und welche Probleme Jugendliche beeinflussen. Auch wird dargestellt, ob und wie verschiedene berufsorientierende Maßnahmen wirken und wie Jugendliche die Region und ihre Zukunftsperspektiven einschätzen.

Fast jedes Kapitel endet mit einem Abschnitt „Anmerkungen der Koordinierungsstelle“. Dort fasst die Koordinierungsstelle die vorher geäußerten Aussagen zusammen, kommentiert diese und gibt ergänzende Informationen. Weiterhin wird der Bezug zu den Ausgangsthesen hergestellt.

Die Abgangsbefragung 2013 erhält ein eigenes Kapitel in der Befragung. Dort wird gezeigt, welche Wege die Schülerinnen und Schüler von Abgangsklassen nach ihren letzten Sommerferien gehen werden.

Im dritten Teil erfolgt eine Zusammenfassung der Ergebnisse mit Blick auf die eingangs formulierten Thesen.

Abschließend stellt die Koordinierungsstelle „LEUCHTTURM“ Regionales Übergangsmanagement Handlungsempfehlungen für die Akteure im Übergangsfeld Schule-Beruf zusammen. Diese Empfehlungen bilden eine Diskussionsgrundlage für weitere Planungen und Überlegungen zum Übergang Schule-Beruf und fließen in die Strategie des Regionalen Übergangsmanagements des Landkreises Vorpommern-Rügen ein. Diese Strategie wird am 10. September 2013 der Öffentlichkeit vorgestellt und übergeben.

Um die Lesbarkeit des Berichtes zu erleichtern, werden sämtliche Auswertungstabellen als PDF-Dateien auf www.lk-vr.de/ruem zum Herunterladen zur Verfügung gestellt.

3. Rahmenbedingungen

In dieses Kapitel fließen zahlreiche Informationen ein, die die Rahmenbedingungen und die Ausgangssituation im Landkreis Vorpommern-Rügen beschreiben. Umgeben von diesen Bedingungen wurden die Befragungen durchgeführt.

Diese konkreten Bedingungen sind u. a. das Projekt „LEUCHTTURM“ sowie zahlreiche regionale Daten zu verschiedenen Indikatoren (Bevölkerungsstruktur, Ausbildungssituation, etc.), die den Landkreis Vorpommern-Rügen beschreiben. Ergänzend werden aktuelle Entwicklungen skizziert.

3.1 „LEUCHTTURM“

Die Metapher "LEUCHTTURM" steht symbolisch für die hunderte Kilometer umfassende Ostsee- und Boddenküste, die den Landkreis Vorpommern-Rügen wesentlich kennzeichnet. An der Küste weist der Leuchtturm den richtigen Weg und zeigt Unwägbarkeiten an. Von Weitem bietet er Orientierung und von seiner „Plattform“ aus kann die ganze Umgebung überblickt werden. Dies soll im übertragenen Sinne das Regionale Übergangsmanagement als „LEUCHTTURM“ für das Arbeitsfeld Schule-Beruf leisten.

Der ehemalige Landkreis Nordvorpommern bewarb sich 2010 beim Bundesprogramm „Perspektive Berufsabschluss“ erfolgreich um das Regionale Übergangsmanagement (RÜM). Die Koordinierungsstelle LEUCHTTURM des Regionalen Übergangsmanagements nahm am 04. April 2011, zu diesem Zeitpunkt nur für den Altkreis Nordvorpommern, die Arbeit auf. Seit Januar 2012 ist sie für den gesamten neuen Landkreis Vorpommern-Rügen zuständig.

Ziel des Projektes ist es, ein regionales Übergangsmanagement zu etablieren, das die zahlreichen Förder- und Unterstützungsangebote analysiert, systematisch verknüpft und sichtbar macht. Am Ende der Projektlaufzeit sollen drei Ziele erreicht sein:

- eine verlässliche Datenbasis zur Darstellung des Handlungsbedarfs
- eine transparente Struktur des Regionalen Übergangsmanagements
- eine Verstetigung des regionalen Übergangsmanagements unter Einbeziehung aller relevanten Akteure

Um diese ehrgeizigen Ziele zu erreichen, bedarf es einer regionalen Koordination und Kooperation der handelnden Akteure. Nicht zuletzt durch die Etablierung eines Begleitausschusses und eines Ämternetzwerkes sollen Aufgabenplanungen und Handlungsstrategien mit den größtmöglichen Effekten ausgearbeitet werden. Dazu muss durch Partnerschaften die Öffnung der Schulen für die Wirtschaft erreicht werden, indem z. B. konkrete betriebliche Anforderungsprofile ermittelt und strukturiert werden.

Schließlich müssen Inhalte der Berufsorientierung, die Qualität und Effektivität der Förderprogramme am Übergang von Schule zum Beruf sowie die Zusammenarbeit der Akteure überprüft werden. Die Ergebnisse hieraus können die Offenlegung von Bruchstellen in der Begleitung der Jugendlichen beim Übergang von Schule zum Beruf, Mängel in der Kooperation und Informationsdefizite bei Jugendlichen sowie Akteuren sein. Aber auch vorbildliche Projekte und Initiativen sollen in einem Übergangsatlas in digitaler wie auch gedruckter Form dargestellt werden. Darüber hinaus sollen Festlegungen von Qualitätsstandards für Maßnahmen und Beratungsangebote sowie Wirksamkeitsanalysen im Übergangssystem erfolgen. Dieser Aufgabe stellt sich der Landkreis unter der Federführung seines Landrates.

Die Projektdurchführung obliegt dem Fachdienst Regionalentwicklung in enger Abstimmung mit den Fachdiensten Jugend und Schulverwaltung.²

3.1.1 Begleitausschuss

Das Regionale Übergangsmanagement wird maßgeblich durch den Begleitausschuss gestaltet und umgesetzt. Der gemeinsame Begleitausschuss für die Förderprogramme „JUGEND STÄRKEN: Aktiv in der Region“ und „Regionales Übergangsmanagement“ wurde durch den ehemaligen Landkreis Nordvorpommern berufen und hat sich in seiner ersten Sitzung am 24. November 2010 in der Kreisverwaltung in Grimmen konstituiert. Die Zusammenarbeit im Begleitausschuss wird durch eine Geschäftsordnung bestimmt. Innerhalb des Begleitausschusses sind alle Mitglieder gleichberechtigt. Eine Stimmenübertragung ist nicht möglich. Die Mitglieder verpflichten sich zu einer offenen, aktiven und kooperativen Zusammenarbeit.

3.1.2 Aufgaben

Der Begleitausschuss vergewissert sich hinsichtlich der Effizienz und Qualität der Durchführung der Programme „JUGEND STÄRKEN: Aktiv in der Region“ und „Regionales Übergangsmanagement“. Zu diesem Zweck

- sucht, unterstützt und berät der Begleitausschuss Antragsteller von Projekten.
- entscheidet der Begleitausschuss über Projektanträge, die über die Programme gefördert werden sollen.
- prüft er die materiellen und finanziellen Indikatoren für eine Förderung. Der Antrag ist schriftlich in einfacher Ausfertigung an die lokale Koordinierungsstelle zu richten.
- entscheidet der Begleitausschuss über die Vergabe der Mittel auf lokaler Ebene auf der Grundlage des Aktionsplanes und unter Beachtung der allgemeinen Zielvorgaben und Instrumententypen der Programme. Für die Auswahl der Projekte werden Bewertungskriterien aufgestellt. Daran soll sich der Begleitausschuss orientieren, ob und in welcher Höhe ein Antrag berücksichtigt wird.

² Auszug aus der Vorhabensbeschreibung Projekt: „LEUCHTTURM“ - Regionales Übergangsmanagement im Landkreis Nordvorpommern“

- überprüft der Begleitausschuss regelmäßig die Fortschritte im Hinblick auf die spezifischen Projektziele und die Ergebnisse der Durchführung. Er prüft und billigt die jährlichen Durchführungsbericht und den Schlussbericht bevor diese weitergeleitet werden.
- prüft und billigt inhaltliche Änderungen der Projekte.

Über die Aufgaben gemäß § 4 Abs. 1 der Geschäftsordnung hinaus dient der Begleitausschuss als gemeinsame Plattform zum Informationsaustausch über alle Fragen der Durchführung, Bewertung, Kontrolle und der allfälligen Anpassung der Programme sowie der Abstimmung von Publicitätsmaßnahmen.³

3.1.3 Mitglieder

In den Begleitausschuss wurden durch den ehemaligen Landkreis Nordvorpommern folgende Institutionen berufen:

- Bundesagentur für Arbeit Stralsund (stimmberechtigt)
- Kreishandwerkerschaft Rügen-Stralsund-Nordvorpommern (stimmberechtigt)
- Kommunales Jobcenter Nordvorpommern (stimmberechtigt)
- Handwerkskammer Ostmecklenburg (stimmberechtigt)
- IHK zu Rostock (stimmberechtigt)
- Staatliches Schulamt Greifswald (stimmberechtigt)
- Fachbegleitung „JUGEND STÄRKEN: Aktiv in der Region“
- Landkreis Vorpommern-Rügen
- Gleichstellungsbeauftragte (stimmberechtigt)
- Fachgebietsleitung Jugendhilfeplanung und Controlling, Koordinierungsstelle „JUGEND STÄRKEN“ (stimmberechtigt)
- Leiter der Stabsstelle Regionalentwicklung (stimmberechtigt)
- Projektleitung RÜM

3.2 Landkreis Vorpommern-Rügen

Der Landkreis Vorpommern-Rügen liegt im Nordosten des Bundeslandes Mecklenburg-Vorpommern und besteht aus dem nördlichen Teil Vorpommerns und einem kleinen Teil Mecklenburgs, westlich von Recknitz und Trebel.⁴ Der Landkreis Vorpommern-Rügen setzt sich seit dem 04. September 2011 aus den ehemaligen Landkreisen Nordvorpommern und Rügen sowie der Hansestadt Stralsund zusammen. Die Ostsee bildet die nordöstliche Grenze der Bundesrepublik und damit auch die des Landkreises. Diese regionalen Gegebenheiten prägen nicht nur die Landschaft, sondern auch die Wirtschaftsstruktur.

³ Geschäftsordnung des Begleitausschusses des Landkreises Nordvorpommern zur Durchführung der ESF-Programme „JUGEND STÄRKEN – Aktiv in der Region“ und „Regionales Übergangsmanagement“

⁴ http://de.wikipedia.org/wiki/Landkreis_Vorpommern-R%C3%BCgen

Der Landkreis Vorpommern-Rügen ist ein Flächenkreis mit einer Größe von 3.207 km² und mit einer Bevölkerungszahl von 223.718 am 31.12.2012.⁵ Die Bevölkerungsdichte ist sehr gering, 70 Einwohnerinnen und Einwohner leben durchschnittlich auf einem Quadratkilometer. Das Gebiet des Landkreises Vorpommern-Rügen ist eine ländlich geprägte Region, in der einzelne Kleinstädte, sogenannte Mittelzentren, zu finden sind. In den Mittelzentren wohnen durchschnittlich 12.000 Personen.

In der Hansestadt Stralsund als Kreisstadt und Oberzentrum lebten Ende 2012 ca. 58.000 Bürgerinnen und Bürger.⁶

3.2.1 Bevölkerung Jugendlicher

Im Dezember 2011 lebten auf dem Gebiet des jetzigen Landkreises Vorpommern-Rügen 30.951 Personen im Alter von 13 bis 27 Jahren. Dies entsprach einem 13,5 %igen Anteil dieser Gruppe an der Gesamtbevölkerung. Die folgende Grafik zeigt die Entwicklung der Bevölkerung im Landkreis Vorpommern-Rügen im Alter von 13 bis 27 Jahren im Zeitraum von 2006 bis 2011. Während dieser Zeit ist ein Rückgang der 13 bis 27-Jährigen um 27 % zu verzeichnen.

Bevölkerungsentwicklung in Vorpommern-Rügen unter den 13- bis 27-Jährigen
(Stand jeweils 31. Dezember)

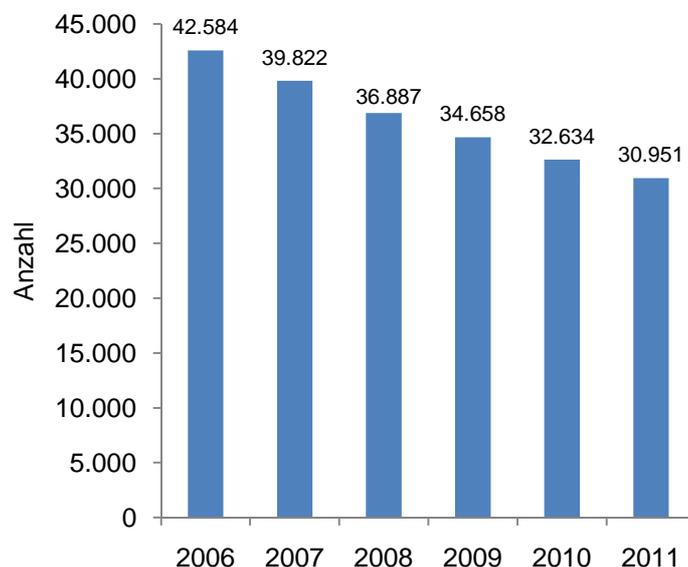


Abbildung 1: Bevölkerung im Alter von 13 bis 27 Jahren im Landkreis Vorpommern-Rügen nach Jahren⁷

Insgesamt ist ein Bevölkerungsrückgang von 9,5 %⁸ zu verzeichnen. Regional variiert die Verteilung der Jugendlichen sehr stark. In der Hansestadt Stralsund leben mit 9.300 die meisten Jugendlichen.

⁵ Statistisches Landesamt Mecklenburg-Vorpommern, Anlage zur Presseinformation Nr. 48/2013

⁶ www.wikipedia.org

⁷ Datenbank SIS des statistischen Amtes Mecklenburg –Vorpommern, neuere Daten liegen noch nicht vor

⁸ https://arbeitsmarktmonitor.arbeitsagentur.de; Stand: 2010

Im Amt Bergen auf Rügen sind 3.350 gemeldet, im Amt Ribnitz-Damgarten 2.678. In der Gemeinde Zingst sind die wenigsten Jugendlichen (380) ansässig und in Süderholz 562.

Die folgende Grafik enthält die Anzahl der, in den Ämtern, Gemeinden und Städten lebenden, Jugendlichen im Alter von 13 bis 27 Jahren am 31.12.2010. Deutlich erkennbar sind die Unterschiede in der Verteilung der Jugendlichen auf die einzelnen Gebietskörperschaften.



Abbildung 2: Ämter, Gemeinden, Städte und die dort lebenden Jugendlichen im Alter von 13 bis 27 Jahren am 31.12.2010⁹

Von den am 31. Dezember 2011 im Landkreis lebenden 13 bis 27-Jährigen waren 14.563 (das entspricht 47 %) weiblich und 16.388 (das entspricht 53 %) männlich.

⁹ Statistisches Amt Mecklenburg-Vorpommern / Landkreis Vorpommern-Rügen

3.2.2 Berufsausbildung

Am 31.12.2011¹⁰ gab es im Landkreis Vorpommern-Rügen insgesamt 3.043 Auszubildende. Ein Jahr zuvor waren es noch 3.669 Auszubildende. Dies entspricht einem Rückgang von 17 % innerhalb eines Jahres. Mit 59 % aller Ausbildungen (1.814 Auszubildende) wurden die Meisten in Industrie und Handel durchgeführt. Aber auch in diesem Bereich war ein Rückgang an Auszubildenden um 19 % zu verzeichnen. Die folgende Tabelle zeigt die Anzahl der Auszubildenden in den verschiedenen Ausbildungsbereichen im Vergleich der Jahre 2010 und 2011.

Auszubildende im Landkreis Vorpommern-Rügen nach Ausbildungsbereichen		
Ausbildungsbereich	Anzahl der Auszubildenden am 31.12.2011	Anzahl der Auszubildenden am 31.12.2010
Industrie und Handel	1.814	2.241
Handwerk	722	866
Landwirtschaft	113	118
Öffentlicher Dienst	216	220
Freie Berufe	147	175
Hauswirtschaft	31	49
Gesamt	3.043	3.669

Tabelle 1: Auszubildende am 31.12.2011 und am 31.12.2010¹¹

Die Verteilung der Auszubildenden auf die Ausbildungsbereiche ist sehr unterschiedlich. Ausbildungsschwerpunkte im Landkreis Vorpommern-Rügen liegen in den Bereichen Industrie, Handel sowie im Handwerk. Dies verdeutlicht die folgende Grafik, in der die prozentuale Verteilung der Auszubildenden aufgezeigt wird.

Auszubildende im Landkreis Vorpommern-Rügen am 31.12.2011 nach Ausbildungsbereichen in %

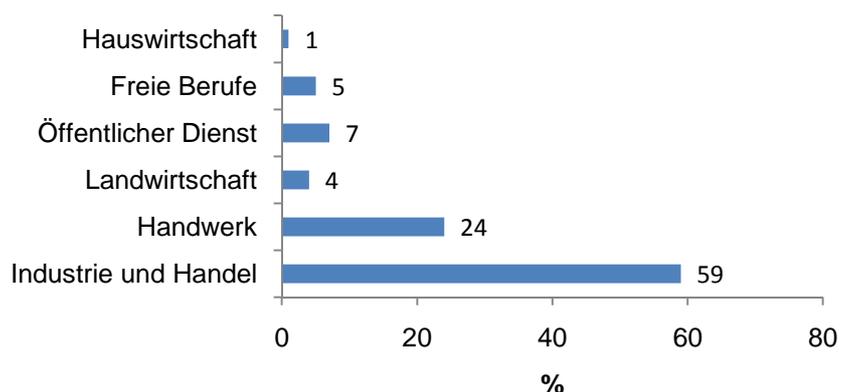


Abbildung 3: Auszubildende im Landkreis Vorpommern-Rügen nach Ausbildungsbereichen am 31.12.2011

¹⁰ Für 2012 liegen noch keine Daten vor.

¹¹ Statistisches Amt Mecklenburg-Vorpommern, „Auszubildende und Prüfungen in Mecklenburg-Vorpommern 2010“, S. 18

Auch bei den 1.177, für das Ausbildungsjahr 2011/12 neu abgeschlossenen Ausbildungsverträgen, nimmt der Bereich Industrie und Handel mit 65 % fast 2/3 ein. Die Landwirtschaft ist der einzige Bereich mit einer höheren Anzahl an neuen Ausbildungsverträgen gegenüber dem Vorjahr. Genauerer lässt die folgende Tabelle erkennen.

	Neue Ausbildungsverträge am 31.12.2011	Neue Ausbildungsverträge am 31.12.2010
Industrie und Handel	769	912
Handwerk	239	269
Landwirtschaft	46	39
Öffentlicher Dienst	69	70
Freie Berufe	48	55
Hauswirtschaft	6	11
Gesamt	1.177	3.669

Tabelle 2: Neue Ausbildungsverträge nach Ausbildungsbereichen am 31.12.2011 und am 31.12.2010¹²

Aus der folgenden Tabelle wird ersichtlich, wie viele männliche und weibliche Auszubildende in der Hansestadt Stralsund, auf dem Festland und auf der Insel Rügen am 31. Dezember 2010 beschäftigt waren.

Auszubildende nach Kreisen (Ort des Ausbildungsbetriebes) und Geschlecht				
	Hansestadt Stralsund	Festland	Insel Rügen	Landkreis Vorpommern-Rügen
männlich	659	789	664	2.112
weiblich	534	463	560	1.557
Gesamt	1.193	1.252	1.224	3.669

Tabelle 3: Auszubildende nach Kreisen und Geschlecht am 31.12.2010¹³

3.2.2.1 Anmerkungen

Obwohl die Hansestadt Stralsund das Zentrum des Landkreises Vorpommern-Rügen ist und sich dort die größte Berufliche Schule des Landkreises befindet, werden dort nicht die meisten Ausbildungsverträge abgeschlossen.

Auffällig ist auch die Differenz von 16 % bei männlichen und weiblichen Auszubildenden im Landkreis. Wobei von den im Landkreis lebenden Jugendlichen 53 % männlich und 47 % weiblich sind (siehe Kapitel 3.2.1). An den allgemeinbildenden Schulen ist das Verhältnis noch nahezu ausgeglichen. An der Fachhochschule Stralsund ist der Anteil an männlichen Jugendlichen gegenüber weiblichen sogar noch höher als an den Beruflichen Schulen des Landkreises. Wo also verbleiben oder qualifizieren sich die Mädchen?

¹² Statistisches Amt Mecklenburg-Vorpommern, „Auszubildende und Prüfungen in Mecklenburg-Vorpommern 2011“

¹³ Statistisches Amt Mecklenburg-Vorpommern, „Auszubildende und Prüfungen in Mecklenburg-Vorpommern 2010“, S. 19

3.2.3 Weitere Strukturindikatoren

Auch die nun folgenden Daten ermöglichen einen Einblick in die Situation des Landkreises Vorpommern-Rügen. Mit Blick auf das Thema Übergang Schule-Beruf sind diese Strukturindikatoren erwähnenswert:

- Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer im Landkreis Vorpommern-Rügen verfügten im Jahre 2011 über durchschnittliche Bruttolöhne und -gehälter von 22.759 Euro. Dies waren 4,2 % mehr als im Vorjahr.¹⁴
- Der Anteil von Migrantinnen und Migranten an der Gesamtbevölkerung im Landkreis Vorpommern Rügen betrug am 31.12.2011 1,05 %. Dies waren 1.293 männliche und 1.129 weibliche Personen. Es gab 95 10 bis 15-Jährige, 361 15 bis 25-Jährige und 285 25 bis 30-Jährige Migrantinnen und Migranten. Ein Teil dieser Personen gehört aufgrund seines Alters zur Zielgruppe¹⁵ des Projektes „LEUCHTTURM“.¹⁶
- Im März 2012 betrug die Besuchsquote der betreuten Kinder in Kindertagesbetreuung bei den 0 bis unter 3-Jährigen 53,6 % und bei den 6 bis unter 6-jährigen 96,0 %.¹⁷
- Die SGB II – Quote der unter 15-Jährigen wurde im Jahre 2012 mit 25,1 % angegeben.
- Im Jahr 2011 betrug der relative Wanderungssaldo bei den 18 bis 24-Jährigen -2,8 %.¹⁸

Dem Bildungsbericht „Kommune“ der Bertelsmann Stiftung kann entnommen werden, dass

- es im Jahre 2011 im Landkreis einen Altersdurchschnitt von 46,7 Jahren gab.
- die Kinderarmut bei 25,3 % und die Jugendarmut bei 18,9 % lagen.¹⁹

3.3 Schullandschaft

„Jeder hat ein Recht auf schulische Bildung und Erziehung.“²⁰ - so lautet der erste Satz im Schulgesetz des Landes Mecklenburg-Vorpommern. Um diesen Grundsatz zu erfüllen, werden im Landkreis Vorpommern-Rügen verschiedene Schulformen vorgehalten.

Es gab im **Schuljahr 2012/13** im Landkreis Vorpommern-Rügen insgesamt 83 allgemeinbildende Schulen (drei weniger als im Vorjahr).

¹⁴ Statistisches Amt Mecklenburg-Vorpommern, Statistischer Bericht P223 2011 00

¹⁵ Zielgruppe sind alle 13 bis 27-Jährigen.

¹⁶ Statistisches Amt Mecklenburg-Vorpommern, Statistischer Bericht A144 2011 00

¹⁷ Statistisches Amt Mecklenburg-Vorpommern, Statistischer Bericht K433 2012 00

¹⁸ <https://arbeitsmarktmonitor.arbeitsagentur.de>; Stand: 2013

¹⁹ Bildungsbericht Kommune "Vorpommern-Rügen, Landkreis";

<http://www.wegweiser-kommune.de>

²⁰ <http://www.schulwesen-mv.de/schulgesetz-m-v/teil-1/index.html#0337029ba01373f0a>

Die Schulen gliederten sich in²¹:

- 38 Grundschulen
- zwei Grundschulen mit Orientierungsstufe
- 16 Regionale Schulen
- sechs Regionale Schulen mit Grundschule
- vier Gymnasien
- drei Integrierte Gesamtschulen (eine ohne und zwei mit gymnasialer Oberstufe)
- zwei Kooperative Gesamtschulen mit gymnasialer Oberstufe
- 12 Förderschulen

Von den 83 Schulen sind:

- 74 öffentliche Schulen
- neun Schulen in freier Trägerschaft (vier Grundschulen, eine Regionale Schule, zwei Integrierte Gesamtschulen und zwei Schulen mit dem Förderschwerpunkt geistige Entwicklung)

Die 12 Förderschulen gliedern sich wie folgt:

- sechs Förderschulen mit Förderschwerpunkt Lernen
- fünf Förderschulen mit dem Förderschwerpunkt geistige Entwicklung
- eine Förderschule mit den Förderschwerpunkten Unterricht kranker Schülerinnen und Schüler und emotionale und soziale Entwicklung²²

Im **Schuljahr 2012/13** wurden in den 83 Schulen insgesamt 17.667 Schülerinnen und Schüler unterrichtet. Davon waren 51 % männlich und 49 % weiblich. Die folgende Grafik zeigt die Geschlechterverteilung an den verschiedenen Schulformen

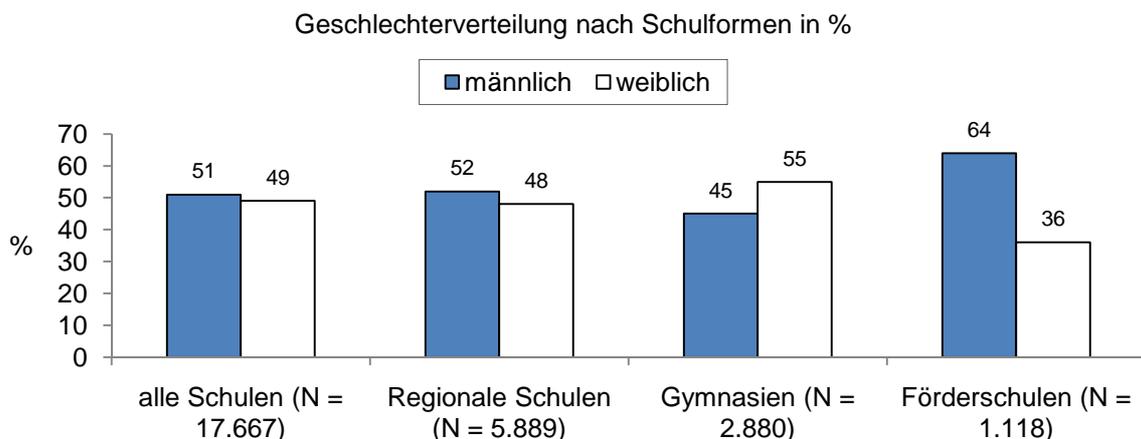


Abbildung 4: Geschlechterverteilung nach Schulformen²³

²¹ Statistisches Amt Mecklenburg-Vorpommern, Statistischer Bericht B113 2011 00

²² Staatliches Schulamt Greifswald, Juli 2012

²³ Statistische Amt Mecklenburg-Vorpommern, Statistischer Bericht B113 2011 00

Diese Angaben zeigen, dass im Landkreis Vorpommern-Rügen, mehr Schülerinnen einen höheren Bildungsabschluss anstreben als Jungen bzw. junge Männer. Damit spiegeln sich hier die Entwicklungen wider, die sowohl der Deutsche Bildungsbericht als auch die 16. Shell Jugendstudie für die Bundesrepublik beschrieben haben:

„Wie sich bereits zu Beginn dieses Jahrzehnts gezeigt hatte, haben junge Frauen ihre männlichen Altersgenossen bei der Schulbildung überholt. Auch in Zukunft streben sie häufiger bessere Bildungsabschlüsse an.“²⁴

Eine öffentliche allgemeinbildende Schule besuchten 92,5 % der Schülerinnen und Schüler, eine Schule in freier Trägerschaft 7,5 %. Der Gesamtanteil an Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund an den Schulen betrug 1,5 %.

Eine Förderschule besuchten im Schuljahr 2012/13 insgesamt 1.118 Schülerinnen und Schüler. Damit wurden 6,3 % (Vorjahr 6,7 %) aller Schülerinnen und Schüler im Landkreis Vorpommern-Rügen an einer Förderschule beschult. Lässt man die Grundschülerinnen und Grundschüler unbeachtet, so ergibt sich ein Anteil von Förderschülerinnen und Förderschülern an der Gesamtschülerinnen- und -schülerzahl von 10,1 % (Vorjahr 10,8 %). 36 % der Kinder und Jugendlichen an einer Förderschule waren weiblich und 64 % männlich.²⁵

3.4 Aktuelle Entwicklungen

Zusätzlich zu diesen Struktur Faktoren werden sich weitere aktuelle Entwicklungen mittel- oder langfristig auf die Region des Landkreises Vorpommern-Rügen und damit auf die Träger von Angeboten im Übergang Schule-Beruf sowie auf die Jugendlichen auswirken. Hierzu zählen:

- Die Anzahl der Jugendlichen wird weiter sinken.
- Schule wird sich wandeln müssen, um den künftigen Anforderungen, die sich z. B. aus der Richtlinie zur Berufsorientierung ergeben²⁶, gerecht zu werden.
- Die Koordinierungsstelle des Regionalen Übergangsmanagements wird ab Oktober 2013 nicht mehr tätig sein.
- Die Inklusion im Bereich der Schulbildung wird in Mecklenburg-Vorpommern bis 2020 umgesetzt werden.
- Zahlreiche Ausbildungsstellen werden künftig nicht besetzt werden.
- Unternehmen werden sich aus der Ausbildung zurückziehen bzw. künftig nur noch für den eigenen Fachkräftebedarf ausbilden.
- Zahlreiche Arbeitsstellen können nicht mit entsprechend qualifiziertem Personal besetzt werden.

²⁴ www.shell.de/home/content/deu/aboutshell/our_commitment/shell_youth_study/2010/education/

²⁵ Statistisches Amt Mecklenburg-Vorpommern

²⁶ Siehe Mitteilungsblatt des Ministeriums für Bildung, Wissenschaft und Kultur Mecklenburg-Vorpommern, Nr. 9/2011, Seite 465 ff.

- Seit der Neuordnung der Gebietskörperschaften im September 2011 gibt es einen Landkreis Vorpommern-Rügen, der als Struktureinheit und als Lebensraum zusammenwachsen muss bzw. wird.
- Die Jugendhilfeplanung im Bereich der Jugendberufshilfe und Jugendsozialarbeit wird für den gesamten Landkreis neu durchzuführen und umzusetzen sein.
- Der Landkreis Vorpommern-Rügen ist eine Optionskommune. Mit dem 1. Januar 2013 wurde aus dem Jobcenter Stralsund, dem Jobcenter Rügen und dem Kommunalen Jobcenter Nordvorpommern das Kommunale Jobcenter des Landkreises Vorpommern-Rügen.²⁷
- Gesetzliche Veränderungen im SGB II und III werden sich auf die betriebswirtschaftliche Situation von Bildungsträgern auswirken.
- Bisherige Zuständigkeiten der Landesebene werden kommunalisiert.
- Im Jahr 2013 enden EU-Zuweisungen, mit denen bisher viele Bildungs- und Jugendhilfeangebote finanziert werden konnten.
- Das Land Mecklenburg-Vorpommern hat sich auf vier inhaltliche Schwerpunktziele für die neue ESF-Förderperiode ab 2014 verständigt. Die konkreten Auswirkungen auf den Bereich Übergang Schule-Beruf können jedoch noch nicht benannt werden
- Wanderungsbewegungen sowie vor allem die Altersentwicklung wirken sich auf die Zusammensetzung der Bevölkerung aus.
- Die Schulentwicklungsplanung des Landes wird sich auch auf die Standorte der Beruflichen Schulen auswirken.

Um aktiv auf diese Veränderungen reagieren zu können, führte die Koordinierungsstelle die Bestandsaufnahme und die Bedarfsanalyse durch. Die Ergebnisse fließen in eine regionale Strategie des Landkreises Vorpommern-Rügen für den Übergang Schule-Beruf ein. Diese Strategie wird im September 2013 dem Landrat übergeben.

3.5 Berufsorientierung an Schulen

Ausgehend vom Schulgesetz des Landes Mecklenburg-Vorpommern sollen die Schulen sich in ihrer Arbeit u. a. vom dem folgenden Grundsatz leiten lassen: *„Allgemeine und berufliche Bildung sind gleichrangig. Dabei ist auf die Beseitigung bestehender Nachteile sowie auf die Überwindung des geschlechtsspezifischen Ausbildungs- und Arbeitsmarktes hinzuwirken. Die Schule schafft die Voraussetzungen für eine der Eignung und Leistung der Schülerinnen und Schüler entsprechende Berufsausbildung und Berufsausübung.*

²⁷ <http://www.lk-vr.de/B%C3%BCrgerservice/Kommunales-Jobcenter>



Die Zusammenarbeit zwischen Schule und Arbeits- und Berufswelt wird durch Praktika und gezielte berufsorientierende Maßnahmen sowie den Gegenstandsbereich Arbeit - Wirtschaft - Technik und Informatik gefördert.²⁸

Berufsorientierung dient laut der Richtlinie Mecklenburg-Vorpommerns vom 14. September 2011 zur Berufsorientierung an allgemeinbildenden und Beruflichen Schulen „*der Entwicklung der Berufswahlkompetenz der Schülerinnen und Schüler unter Berücksichtigung der individuellen Lernvoraussetzungen und des geschlechtsspezifischen Berufswahlverhaltens. Sie befähigt die Kinder und Jugendlichen im Laufe ihrer Entwicklung, die eigenen Interessen, Neigungen und Begabungen, Fähigkeiten und Fertigkeiten realistisch einzuschätzen und diese in Bezug zu wirtschaftlichen Entwicklungen, den beruflichen Anforderungen und Berufsbildern zu setzen.*“ Berufsorientierung „*...ist ein fester Bestandteil der schulischen Allgemeinbildung. Die Schülerinnen und Schüler werden in die Lage versetzt, für ihren eigenen Berufs- und Lebensweg Verantwortung zu übernehmen und sich reflektiert und verantwortungsbewusst für einen Beruf zu entscheiden.* Es erfolgt eine gezielte kritische Auseinandersetzung mit den geschlechtsspezifisch unterschiedlichen Rollenerwartungen in der Berufswelt und der Lebensplanung.“²⁹ Dieser Auftrag gilt laut Schulgesetz für alle allgemeinbildenden Schulen.

²⁸ Schulgesetz für das Land Mecklenburg-Vorpommern (Schulgesetz - SchulG M-V) in der Fassung der Bekanntmachung vom 10. September 2010 (GVOBl. M-V 17/2010 S. 462)§ 4 Absatz 3

²⁹ Richtlinie Mecklenburg-Vorpommerns zur Berufsorientierung an allgemeinbildenden und beruflichen Schulen vom 14. September 2011; Absatz 2 Allgemeines

Basierend auf einem Phasenmodell zur Entwicklung der Berufs-
wahlkompetenz vollzieht sich die Berufsorientierung in einzelnen
Abschnitten.³⁰

Schulbeginn / Einschulung

Schulende / Schulabschluss

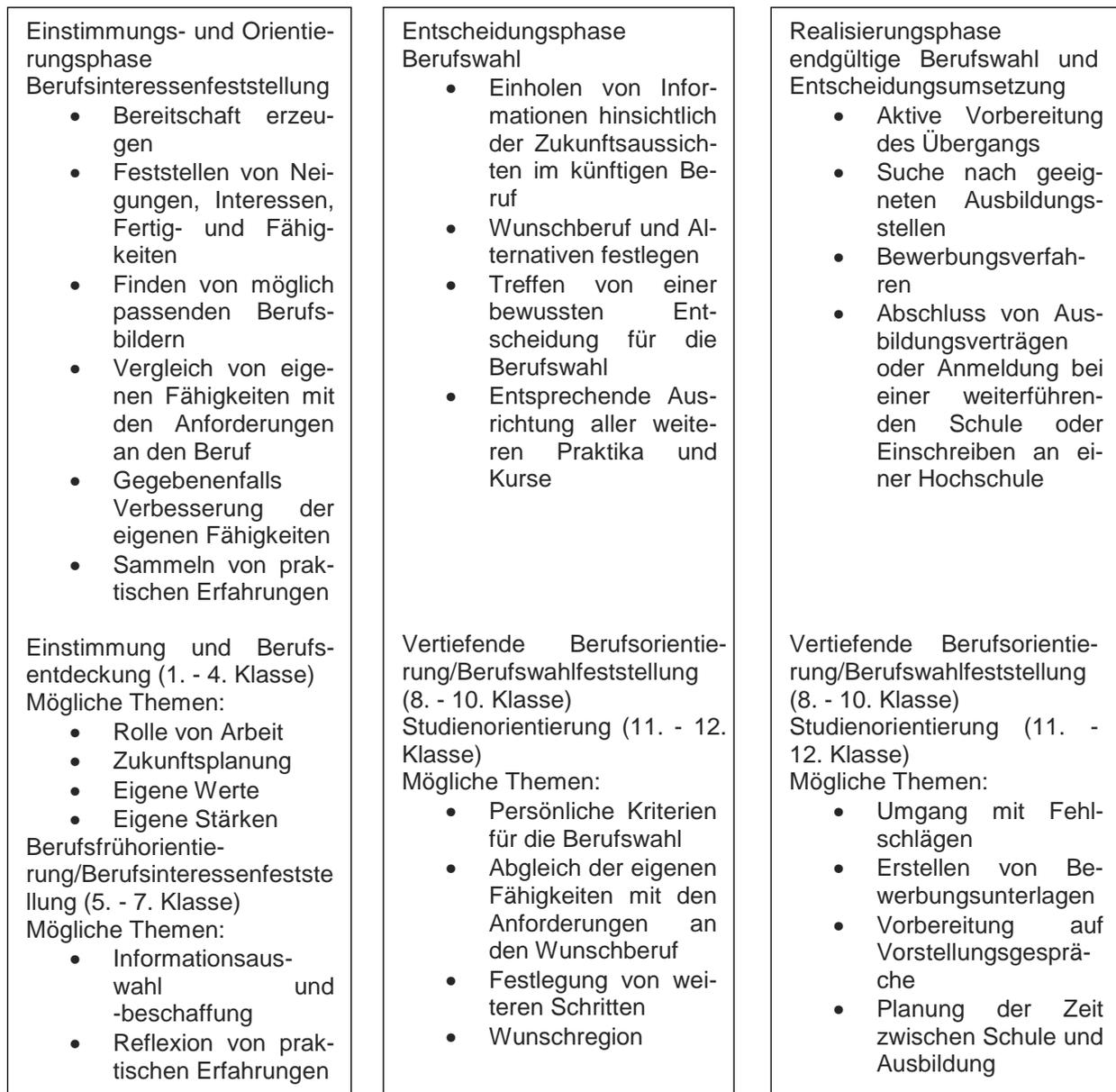


Abbildung 5: Phasen der Berufsorientierung³¹

³⁰ Schule und Betrieb als Partner Ein Handlungsleitfaden zur Stärkung von Berufsorientierung und Ausbildungsreife; www.ausbildungspakt-berufsorientierung.de

³¹ Berufs- und Studienorientierung Erfolgreich zur Berufswahl Ein Orientierungs- und Handlungsmodell für Thüringer Schulen. Thüringer Institut für Lehrerfortbildung, Lehrplanentwicklung und Medien

In Anlehnung an das Phasenmodell der Berufsorientierung ergänzte die Koordinierungsstelle des Regionalen Übergangsmanagements des Landkreises Vorpommern-Rügen die Zuordnung der einzelnen Klassenstufen.

4. Befragungen als Bestandteil der Bedarfsanalyse

Die Koordinierungsstelle trägt Daten mit Hilfe einer Bedarfsanalyse und einer Bestandsaufnahme zusammen, die eine Bewertung der IST-Situation des Arbeitsfeldes Übergang Schule-Beruf zulassen. Die Bestandsaufnahme gibt eine Übersicht zu den aktuell im Landkreis wirkenden Förderprogrammen sowie über die konkreten Angebote und Maßnahmen von Schulen, Bildungs- und Jugendhilfeträgern sowie Kammern und Behörden wieder.

Im Rahmen der Bedarfsanalyse wurden verschiedene Zielgruppen des Übergangs Schule-Beruf zur Nutzung sowie zur Effektivität von berufsorientierenden Angeboten befragt. Darüber hinaus benannten sie Bedürfnisse hinsichtlich fehlender Angebote. Die aktuellen Angebote sowie den künftigen Bedarf können nur die Nutzerinnen und Nutzer sowie die Anbieter einschätzen. Bisher wurden die folgenden Befragungen durchgeführt:

- eine Schülerinnen- und Schülerbefragung im ehemaligen Landkreis Nordvorpommern im Jahre 2011,
- eine Befragung von Schülerinnen und Schülern an allen Schulen mit Förderschwerpunkt Lernen im Landkreis Vorpommern-Rügen im Jahre 2012,
- eine Befragung von Jugendlichen sowie Lehrkräften an den drei Öffentlichen Beruflichen Schulen des Landkreises Vorpommern-Rügen im Jahre 2012,
- eine Befragung von Unternehmerinnen/Unternehmern, Arbeitgeberinnen/Arbeitgebern im Jahre 2012,
- die, mit dem hier vorliegenden Bericht ausgewertete, Befragung an allgemeinbildenden Schulen außer Förderschulen im Landkreis Vorpommern-Rügen 2013 und
- eine Abgangsbefragung an allgemeinbildenden Schulen im Landkreis Vorpommern-Rügen 2013, deren Ergebnisse ebenfalls Bestandteil dieses Berichtes sind.
- Befragung der Hochschule Neubrandenburg

Nunmehr liegen zu allen durchgeführten Befragungen Berichte in gedruckter Form und zum Download unter www.lk-vr.de/ruem bereit. Zur Gewährleistung größtmöglicher Transparenz sind die Ergebnisse für jede Person und/oder Institution abrufbar.

Die durch die Erhebungen zusammengetragenen Aussagen der Akteure im Bereich Übergang Schule-Beruf beschreiben aus deren Sicht die Situation der Berufsorientierung an Schulen sowie ihre derzeitige Lebensperspektive. Damit bieten diese Ergebnisse einen Diskussionsanstieg sowie eine Grundlage für künftige Überlegungen zum Regionalen Übergangsmanagement.

4.1 Befragung von Schülerinnen und Schülern 2013

Die Erhebung erfasst, wie und wo Jugendliche ihre beruflichen Perspektiven sehen und wie die Schulen sie darauf vorbereiten bzw. wie sie sich durch ihre Schulen darauf vorbereitet fühlen. Es konnten mit dieser Erhebung für den Landkreis Vorpommern-Rügen vielfältige Meinungen Jugendlicher zur Berufsorientierung sowie Informationen über deren Verhaltensweisen hinsichtlich der individuellen Berufswegeplanung zusammengetragen werden.

Für die Schülerinnen- und Schülerbefragung wurde der Fragebogen genutzt, der bereits bei der Befragung an den Förderschulen mit Förderschwerpunkt Lernen im Jahre 2012 erfolgreich zum Einsatz kam. Er wurde mit dem Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur Mecklenburg-Vorpommern und dem Staatlichen Schulamt Greifswald, als zuständiges Schulamt für den Landkreis Vorpommern-Rügen, abgestimmt. Inhalt sind überwiegend geschlossene und zusätzlich einige offene Fragestellungen.

Geplant wurde die Erhebung als Totalerhebung in den jeweils drei letzten Klassenstufen der teilnehmenden Schulen. Somit waren an den Regionalen Schulen bzw. weiteren Schulen mit Regionalem Schulteil die Schülerinnen und Schüler der Klassenstufen 8 bis 10 und an den Gymnasien bzw. weiteren Schulen mit Gymnasialen Teil die Schülerinnen und Schüler der Klassenstufen 10 bis 12 angesprochen. Die Koordinierungsstelle wollte mit dieser Befragung die Vorstellungen und Meinungen aller Schülerinnen und Schüler in den genannten Klassenstufen abbilden. Somit ergab sich für diese Befragung eine Zielgruppe von 4.069 Schülerinnen und Schülern, die zum Zeitpunkt der Befragung an 39 Schulen unterrichtet wurden. Jedoch waren, aufgrund des späten Beginns der Befragung, Jugendliche aus den Abgangsklassen (12. Klassenstufe Gymnasien, 10. Klassenstufe Regionale Schulen) nur noch sehr begrenzt erreichbar.

In enger Abstimmung mit den Schulleiterinnen und Schulleitern führte die Koordinierungsstelle die Befragung als freiwillige, anonyme Onlinebefragung durch. Die Schulen erhielten dazu einen, in der Zeit vom 24. April 2013 bis zum 21. Juni 2013 aktiven, Link zur Befragung. Sie konnten in diesem Zeitraum den Termin für die Teilnahme ihrer Schülerinnen und Schüler frei wählen.

Ausgehend von einer möglichen Bruttostichprobe von 4.069 Schülerinnen und Schülern in den angesprochenen Klassen beziehen sich die vorliegenden Ergebnisse auf eine Nettostichprobe von 1.551 Schülerinnen und Schülern. Das entspricht einer Rücklaufquote von 38 %. Damit bilden die Ergebnisse die Grundgesamtheit ab.

Wie der folgenden Grafik zu entnehmen ist, nahmen an der Befragung mehr Mädchen/junge Frauen als Jungen/junge Männer teil.

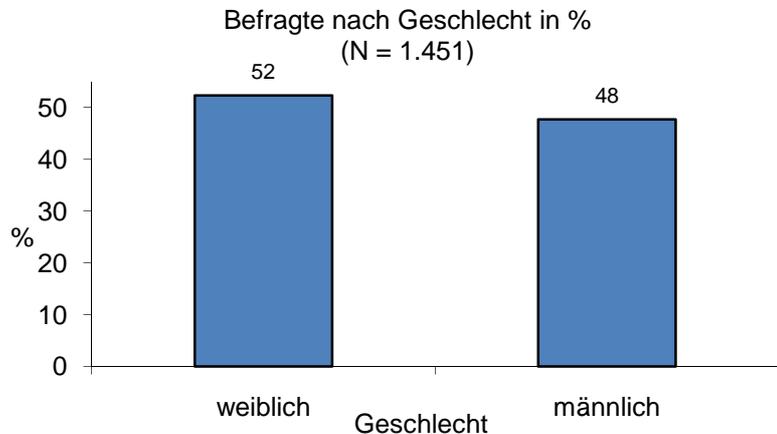


Abbildung 6: Zusammensetzung der Nettostichprobe N nach Geschlecht³²

Abschließend sei zu erwähnen, dass von der Nichtbeantwortung von Fragen durch die Jugendlichen im vorliegenden Bericht keine Rückschlüsse gezogen werden.

4.2 Ausgangsthesen

Ausgehend von den bisherigen Erkenntnissen des RÜMs des Landkreises Vorpommern-Rügen, bilden die folgenden Ausgangsthesen die Grundlage für diese Umfrage. Diese Thesen ermöglichen eine weiterführende Diskussion mit allen Akteuren und Entscheidungsträgern basierend auf den Erhebungsergebnissen.

Durch die Koordinierungsstelle aufgestellte Thesen sind:

1. Schule und Eltern sind besonders wichtige Eckpfeiler im Berufswahlprozess von Jugendlichen.
2. Berufliche Vorstellungen sowie das schulische Leistungsvermögen bilden die Basis für den weiteren Entwicklungsweg nach der Schule.
3. Individuelle Berufsinteressen werden innerhalb der Berufsorientierung durch die Schule herausgearbeitet.
4. Praktika beeinflussen die konkrete Berufswahl.
5. Jugendliche sehen und kennen ihre beruflichen Perspektiven.
6. Schulische Chancen von Jugendlichen sind abhängig von Geschlecht, Herkunft oder Wohnumfeld.
7. In Bezug auf die Abgangsbefragung wurde die These aufgestellt, dass die Bereitschaft, nach der Schule den Landkreis Vorpommern-Rügen zu verlassen, abhängig ist vom Schulabschluss.

³² eigene Darstellung laut Erhebung 2013

5. Ergebnisse der Schülerinnen- und Schülerbefragung

Die folgenden Ausführungen stellen die Aussagen, der an der Schülerinnen- und Schülerbefragung 2013 teilnehmenden Jugendlichen, detailliert dar. Jeder Teilbereich schließt mit ergänzenden Anmerkungen der Koordinierungsstelle ab.

Die eingefügten Grafiken enthalten bis auf wenige Ausnahmen prozentuale Zahlen. Im Text werden überwiegend absolute Zahlen verwendet.

5.1 Untersuchungspopulation

Ausgehend von einer möglichen Bruttostichprobe von 4.069 Schülerinnen und Schülern an den angesprochenen allgemeinbildenden Schulen beziehen sich die vorliegenden Ergebnisse auf eine Nettostichprobe von 1.551 Schülerinnen und Schülern. Das entspricht einem Rücklauf von 38 %. Damit bilden die Ergebnisse die Grundgesamtheit ab.

An der Befragung beteiligten sich 759 Mädchen/junge Frauen und 692 Jungen/junge Männer.

Die Jugendlichen besuchten zum Zeitpunkt der Befragung die folgenden Klassenstufen.

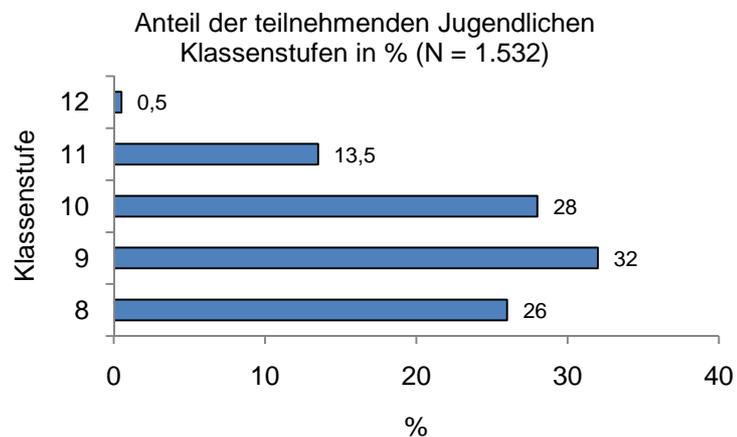


Abbildung 7: Anzahl der teilnehmenden Jugendlichen nach Klassenstufen in %³³

Aus der Klassenstufe 8 nahmen 397 Jugendliche teil und aus der Klasse 9 beteiligten sich 492 Jugendliche. Diese sind laut Erhebungsdesign der Schulform Regionale Schule oder einem regionalen Schulteil einer anderen Schule zuzuordnen. In Klasse 10 beteiligten sich 434 Jugendliche. Mehr als drei Viertel dieser Schülerinnen und Schüler streben das Abitur an und sind den Schulformen Gymnasium oder sonstige Schule mit gymnasialem Teil zuzuordnen.

³³ eigene Darstellung laut Erhebung 2012

Die 11. Klasse besuchten zum Befragungszeitpunkt 204 Schülerinnen und Schüler, weitere fünf sagten, dass sie in die 12. Klasse gehen. Diese Jugendlichen sind eindeutig den Schulformen Gymnasium oder gymnasialer Teil einer anderen Schule zuzuordnen.

Die Jugendlichen sollten angeben, ob sie in einer Stadt oder auf dem Land leben. Mit 778 Nennungen (53 %), gaben mehr Personen an, auf dem Land zu leben als in der Stadt (692 Nennungen).

Von den teilnehmenden Schülerinnen und Schülern gaben 1.396 die deutsche Staatsbürgerschaft und 78 eine Ausländische an. Damit ist der Anteil von Schülerinnen und Schülern ohne die deutsche Staatsbürgerschaft mit 5 % höher als bei der Förderschulbefragung im Jahre 2012 (2 %).

5.1.1 Anmerkungen

Die Koordinierungsstelle wollte eine Totalerhebung in den ausgewählten Klassenstufen (8 bis 10 an den regionalen Schulen, 10 bis 12 an den Gymnasien) an allen allgemeinbildenden Schulen des Landkreises Vorpommern-Rügen, außer den Förderschulen³⁴, durchführen. Aus verschiedenen Gründen wurden jedoch nicht alle, der Zielgruppe angehörenden, Jugendlichen erreicht. Gründe hierfür waren beispielsweise:

- der unerwartet späte Start der Befragung, welcher sich durch Verzögerungen bei der Beantragung ergab,
- die Teilnahme einer Schule an der überregionalen Schulbefragung „Schülerbarometer“ im gleichen Schuljahr und die Festlegung auf die Teilnahme an höchstens einer Befragung pro Jahr durch die Schule,
- die fehlende Zuständigkeit/Koordination durch Schulleiterwechsel an einer Schule,
- die schlechte Verfügbarkeit der Jugendlichen in den meisten Abgangsklassen, die im Befragungszeitraum nicht mehr regelmäßig am Lernort Schule waren,
- nicht vorhandenes Interesse für die Befragung von einigen Schulen.

Zu bemerken ist, dass es von den drei freien Schulen (zwei im Altkreis Nordvorpommern und eine in der Hansestadt Stralsund), die um Teilnahme an der Befragung gebeten wurden, keine Teilnehmerinnen oder Teilnehmer gab.

Von den neun Schulen, die bereits an der Erstbefragung im Jahre 2011 im Altkreis Nordvorpommern teilgenommen haben, nahmen 3 nicht an der aktuellen Befragung teil. Der Grund einer Schule dafür, ist die oben schon erwähnte Teilnahme am „Schülerbarometer“. Insgesamt bestätigt die wiederholte Teilnahme der Mehrheit der Schulen, die positiven Reaktionen auf die Auswertung der Erstbefragung im Jahre 2011. Dies zeigt, dass Schulen von den Ergebnissen profitieren und diese für die eigene Schulentwicklung nutzen können.

³⁴ Alle Förderschulen mit Förderschwerpunkt Lernen des Landkreises Vorpommern-Rügen beteiligten sich an einer Befragung im Jahre 2012. Es wurde der identische Fragebogen genutzt. Die Struktur des Berichtes dazu entspricht dem hier vorliegenden Bericht. Die Ergebnisse können bei Bedarf verglichen werden.

An der Befragung nahmen mehr Mädchen als Jungen teil. Damit ist die Verteilung der befragten Jugendlichen nach Geschlecht umgekehrt proportional zur Verteilung nach Geschlecht bei allen Jugendlichen des Landkreises. Der hohe Anteil an Mädchen kann mit der starken Beteiligung der Gymnasien begründet werden. An diesen werden deutlich mehr Mädchen als Jungen beschult (siehe Abbildung 4).

5.2 Freizeitaktivitäten

Außerhalb der Schule erwerben Jugendliche vielfältige Kompetenzen, die sie ebenfalls auf ein Leben nach der Schule in einer Berufsausbildung und in einer anschließenden Berufstätigkeit vorbereiten. Ein Forschungsprojekt des Forschungsverbundes Deutsches Jugendinstitut Technische Universität Dortmund zieht hinsichtlich der Berufslaufbahn von ehrenamtlich Engagierten folgende Schlüsse:

- *„Personen, die in ihrer Jugend freiwillig engagiert waren, erreichen höhere Ausbildungsabschlüsse als Nicht-Engagierte.*
- *Im Hinblick auf die Gesundheits-, Bildungs- und Sozialberufe kommt dem freiwilligen Engagement eine wichtige Orientierungsfunktion für die Berufswahl zu.*
- *Freiwilliges Engagement Jugendlicher ist ein Rekrutierungsfeld für Sozialberufe, einem Berufsfeld mit zunehmender Bedeutung.“³⁵*

Freizeitaktivitäten tragen zum Erwerb von Schlüsselqualifikationen, wie z. B. Team- und Kommunikationsfähigkeit bei. Zusätzlich können sich Freizeitaktivitäten auf die gewünschte Bleibeperspektive nach der Schule auswirken. *„Wer im Umgang mit seinen eigenen Fähigkeiten sicher ist und diese in der „geschützten“ Gruppe erlernen und erproben kann, neigt stärker zu Eigeninitiative und Engagement in der Region, was wiederum die Heimatbindung und/oder Rückkehrneigung stärkt.“³⁶*

Zu diesem Zweck wollte die Erhebung herausfinden, inwieweit sich die Befragten in Vereinen und Verbänden engagieren und womit sie darüber hinaus ihre Freizeit verbringen. Die Schülerinnen und Schüler wurden danach befragt, wie häufig sie die im Fragebogen angegebenen Freizeitaktivitäten ausüben, ob sie Mitglied in einem Verein sind und was sie dort konkret machen.

Fast alle der Befragten hören mindestens einmal in der Woche Musik, 1.176 tun dies sogar täglich. Demzufolge ist die häufigste Freizeitaktivität das Hören von Musik. Darüber hinaus wird der Computer in der Freizeit sehr intensiv genutzt.

³⁵ Forschungsprojekt Informelle Lernprozesse im Jugendalter in Settings des freiwilligen Engagements, Forschungsverbund Deutsches Jugendinstitut Technische Universität Dortmund,
http://www.bagfa.de/fileadmin/Materialien/Vortrag_sass_bagfa_08.pdf

³⁶ Nexus Institut für Kooperationsmanagement und interdisziplinäre Forschung GmbH: Lokales Engagement als Haltefaktor - Evaluation der Wirkungen des Jugendprogramms „Zeitensprünge“, insbesondere in Hinblick auf die Abwanderungsneigung von Jugendlichen Abschlussbericht; Seite 86

So chatten oder spielen 733 Jugendliche täglich, 716 kümmern sich täglich um ein Haustier. Während sich 53 % der auf dem Land lebenden Jugendlichen täglich um ein Haustier kümmern, sind es bei den Altersgenossen, die in der Stadt wohnen, 42 %. Nur etwas mehr als ein Viertel der Jugendlichen macht täglich Hausaufgaben. Mindestens drei Stunden pro Tag fern sehen 404 der Schülerinnen und Schüler, weitere 373 sitzen mehrmals pro Woche ebenso lange vor dem Fernseher.

Bücher oder Zeitschriften lesen täglich 323 der Befragten. Nur malen, basteln oder Musik machen, sind noch unbeliebter. Die folgende Grafik zeigt, welcher Anteil der Jugendlichen sich täglich mit verschiedenen Freizeitaktivitäten beschäftigt.

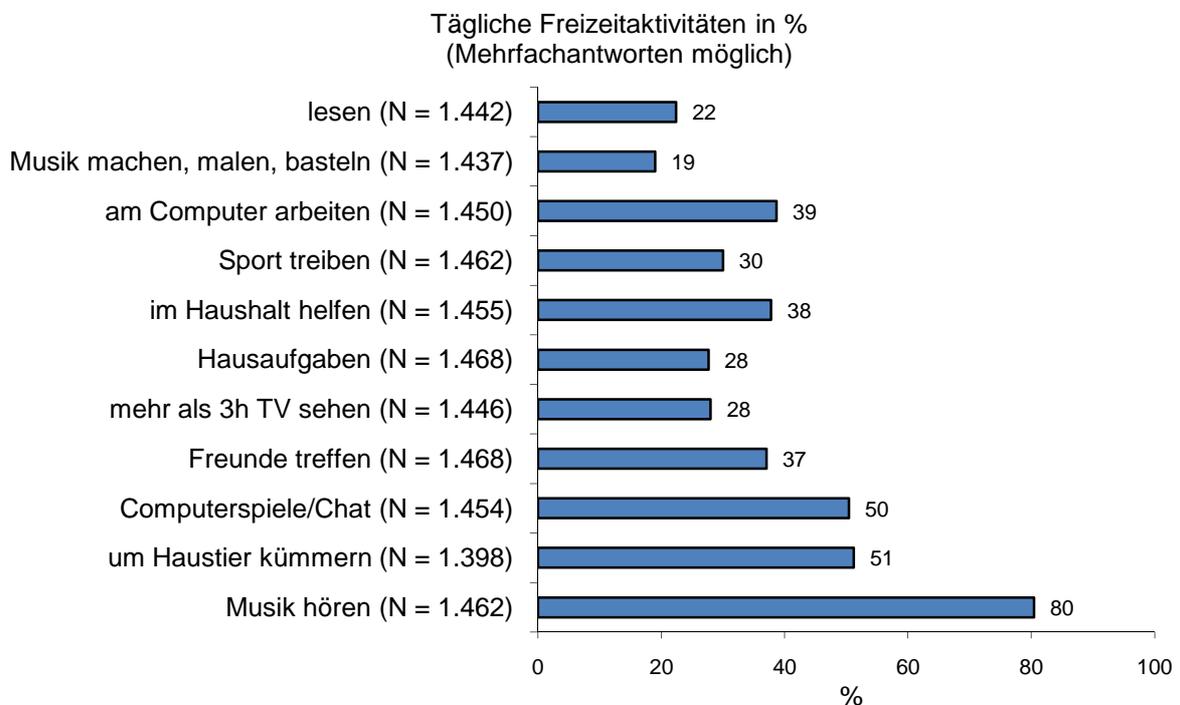


Abbildung 8: Tägliche Freizeitbeschäftigungen in %³⁷

Von den Befragten gaben 655 an, keinem Verein anzugehören. Mitglied in einem Verein sind 800 Jugendliche.

Mitglied in einem Sportverein sind 541 der befragten Schülerinnen und Schüler und 116 im Musikverein und/oder in der Theatergruppe. Beim DRK, THW, DLRG oder der Feuerwehr engagieren sich 23 junge Leute, im Schülerrat 151, in Jugendgruppen der Kirche oder bei den Pfadfindern waren 71 Personen tätig. In einer politischen Jugendorganisation sind 34 der Befragten Mitglieder. Dass sie in einem sonstigen Verein aktiv sind, gaben 229 Jugendliche an.

³⁷ eigene Darstellung laut Erhebung 2012

Jedoch wurden hier, als Antwort auf eine zusätzliche Frage, fast ausschließlich genauere Angaben zu den vorher genannten Vereinen gemacht, bestimmte Sportarten benannt, Tätigkeiten beim THW oder DLRG beschrieben.

Bei den im Jahre 2012 befragten Förderschülerinnen und -schülern ergab sich ein abweichendes Bild. Diese Jugendlichen waren sehr viel stärker bei DRK, THW, DLRG und Feuerwehr beschäftigt. Mehr als 10 % der dort befragten Jugendlichen engagierten sich in diesen Bereichen ehrenamtlich.

Während 675 Schülerinnen und Schüler in der aktuellen Befragung angeben, dass sie nur Mitglied in ihrem Verein sind und 374 Jugendliche an Veranstaltungen teilnehmen, sind 75 Befragte aktiv tätig, indem sie das Vereinsleben mitgestalten. So organisieren sie z. B. Fahrten und Treffen. Veranschaulicht werden diese Angaben durch die folgende Grafik.

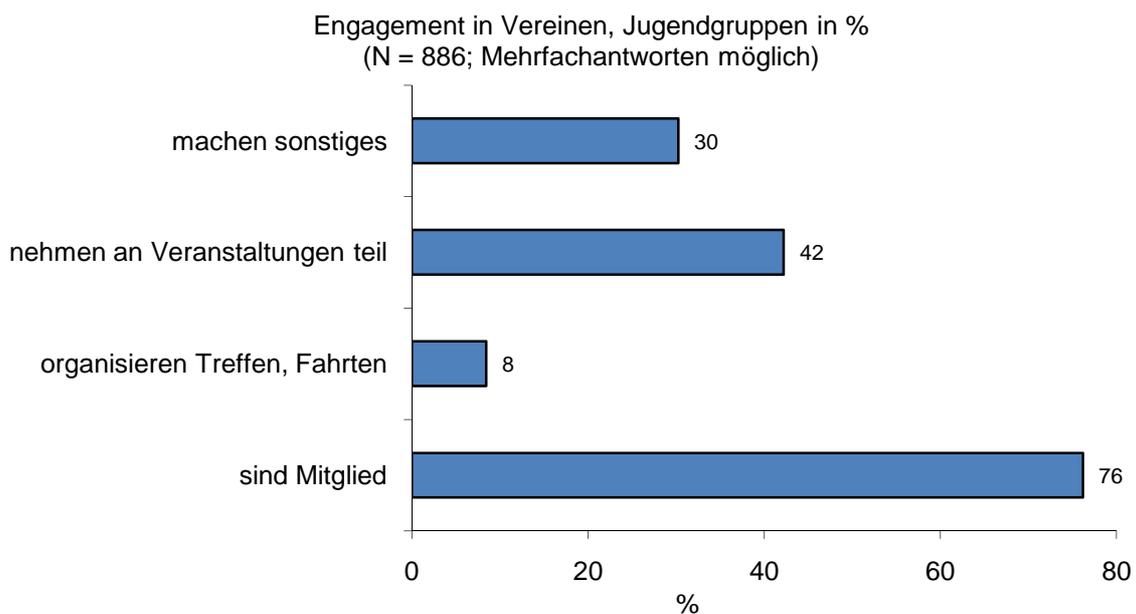


Abbildung 9 : Ehrenamtliches Engagement der Befragten in %³⁸

5.2.1 Anmerkungen

Mitglied in einem Sportverein, Musikverein, Theatergruppe, bei der Feuerwehr, dem DRK, dem THW, der DLRG, im Schülerrat, einer politischen Jugendorganisation oder in einer Jugendgruppe der Kirche bzw. bei den Pfadfindern sind mehr als die Hälfte der befragten Jugendlichen. Von diesen Vereinsmitgliedern engagieren sich ca. 8 % aktiv ehrenamtlich. Das bedeutet, dass sie z. B. in ihrem Verein etwas für andere Vereinsmitglieder organisieren bzw. eine bestimmte Funktion im Verein übernehmen.

³⁸ eigene Darstellung laut Erhebung 2012

Der 3. Freiwilligensurvey arbeitet heraus, dass in der Altersgruppe der 14 bis 24-Jährigen durchschnittlich 35 % ehrenamtlich aktiv sind. *„Junge Menschen im Alter zwischen 14 und 24 Jahren sind eine zivilgesellschaftlich sehr aktive Gruppe. Ihre besonderen Schwerpunkte sind der Sport, die Jugendarbeit und die Rettungsdienste. Allerdings ist ihr freiwilliges Engagement in der letzten Dekade langsam, aber kontinuierlich auf einen nur noch knapp durchschnittlichen Wert gesunken (1999: 37 %, 2009: 35 %).*

*Gerade bei jungen Menschen führen die erhöhte räumliche Mobilität und der damit verbundene Verlust der sozialen Wurzeln zu mehr Abbrüchen freiwilliger Tätigkeiten. Dennoch ist das Engagementpotenzial³⁹ in dieser Altersgruppe weiterhin groß. Zu berücksichtigen ist, dass zum Engagement bereite Jugendliche besonders häufig Bedürfnisse nach (beruflicher) Qualifikation äußern. Großes Potenzial gibt es jedoch auch bei den bereits engagierten Jugendlichen. 25 % der jugendlichen Engagierten, die noch tun könnten, stehen ganze 10 % gegenüber, die sich nicht intensiver engagieren wollen (alle Engagierten 16 % zu 20 %).*⁴⁰

„An das freiwillige Engagement werden auch persönliche Interessen herangetragen, besonders von jungen Leuten und von arbeitssuchenden Menschen. In diesen Gruppen ist das Interesse an Möglichkeiten zur Qualifizierung im Engagement besonders stark ausgeprägt, auch im Sinne eines beruflichen Nutzens. Das Qualifikationsbedürfnis jüngerer Leute steht jedoch nicht im Gegensatz zu ihrem Anspruch, mit der freiwilligen Tätigkeit etwas für das Gemeinwohl und für andere Menschen tun zu können. Vielmehr handelt es sich um einen Reflex auf die zunehmende Verdichtung der jugendlichen Bildungs- und Ausbildungsphase, die oft mit einer Überfrachtung mit immer höheren Anforderungen einhergeht. Für die jungen Leute hat das zur Konsequenz, dass sie ihr angespanntes Zeitbudget auch in Bezug auf die Zivilgesellschaft effektiv einsetzen wollen, und das geht am besten, wenn sich Engagement und Qualifikation verbinden lassen.“⁴¹

Auch die Shell Jugendstudie 2010 bescheinigt der Jugend, dass sie sich im Vergleich zu früheren Studie eher mehr ehrenamtlich engagieren: *„39 Prozent setzen sich häufig für soziale oder gesellschaftliche Zwecke ein. Auch hier zeigen sich soziale Unterschiede. Aktivität und Engagement sind bildungs- und schichtabhängig. Je gebildeter und privilegierter die Jugendlichen sind, desto häufiger sind sie im Alltag aktiv für den guten Zweck.“⁴²*

Im Kontext der bundesweiten Entwicklungen scheint für die befragte Zielgruppe und damit für den Landkreis Vorpommern-Rügen das Bild zu entstehen, dass ehrenamtliches Engagement von Jugendlichen im Sinne von aktiver Mitarbeit als nachwachsendes Potenzial der Zivilgesellschaft sowie als ein Teil der beruflichen Orientierung und des Kompetenzerwerbs nicht gefördert bzw. nicht vorhanden ist.

³⁹ Junge Menschen können sich vorstellen, sich noch mehr ehrenamtlich zu engagieren. Es ist das Potenzial damit gemeint, welches noch nicht genutzt wird.

⁴⁰ Hauptbericht des Freiwilligensurvey 2009, Bundesministerium Familien, Senioren, Frauen und Jugend, Seite 17

⁴¹ Hauptbericht des Freiwilligensurvey 2009, Bundesministerium Familien, Senioren, Frauen und Jugend, Seite 13

⁴² http://www.shell.de/home/content/deu/aboutshell/our_commitment/shell_youth_study/2010/social_commitment/



Wird aber ehrenamtliches Engagement nur gleichgesetzt mit Mitglied in einem Verein sein, dann entsteht mit Blick auf die Bundesebene eine positive Einschätzung. Immerhin wären nach diesem Verständnis 55 % der Befragten ehrenamtlich tätig.

Hier ist genauer hinzuschauen, ob die derzeitigen Förderprogramme und Initiativen einen partizipativen, aktivierenden oder einen konsumierenden Ansatz verfolgen bzw. wie wirksam diese sind. Bei allen Angeboten ist dabei wichtig, ausgehend von einer ganzheitlichen, systemischen Betrachtung der Zielgruppe zu agieren. Welche nachhaltigen Auswirkungen kann z. B. eine Schülerfirma, der Schülerrat und eine Schülerzeitung mit Blick auf das Demokratieverständnis, die sozialen Kompetenzen, die Bleibeperspektiven sowie die berufliche Integration der beteiligten Kinder und Jugendlichen haben?

Neben dem ehrenamtlichen Engagement sei hier ergänzend erwähnt, dass täglich die Hälfte der Teilnehmenden (733 Nennungen) den PC zum Spielen und Chatten benutzt. Immerhin fast 40 % (561 Nennungen) der Jugendlichen nutzen täglich den Computer zum Arbeiten, Programmieren, Basteln.⁴³ Laut der Shell Jugendstudie 2010 verbringen die Jugendlichen ca. 13 Stunden wöchentlich im Internet.⁴⁴

Zu bedenken ist, ob der Computer und das damit verbundene Internet (Web 2.0) von Jugendlichen genutzt werden, um sich Wissen anzueignen – siehe Kapitel 5.2. Wird das Medium nicht eher genutzt, um sich zu beschäftigen und mit Freunden in Kontakt zu bleiben? Würden Jugendliche webbasierte E-Learning-Programme nutzen, um z. B. Schulabschlüsse nachzuholen? Oder können Jugendliche mit Hilfe vom Internet und von Zeitungen gezielt erreicht bzw. nachhaltig angesprochen werden?

Hinzuweisen sei hier auf einen Zusammenhang zwischen der Nutzung des Internets und der sozialen Herkunft, dem Geschlecht sowie dem Alter der User, den die Shell Jugendstudie 2010 herstellte. Es sind demnach vier Nutzertypen erkennbar:

- „Die Gamer (24 Prozent der Jugendlichen mit Netzzugang) – vor allem jüngere männliche Jugendliche aus sozial benachteiligten Familien – verbringen ihre Zeit im Netz hauptsächlich mit Computerspielen.
- Digitale Netzwerker (25 Prozent) – vor allem jüngere weibliche Jugendliche – nutzen vor allem die sozialen Netzwerke (Facebook, SchülerVZ).
- Für Funktions-User (17 Prozent) – eher ältere weibliche Jugendliche – ist das Internet Mittel zum Zweck: Sie gebrauchen es für Informationen, E-Mails und Einkäufe von zu Hause aus.
- Die Multi-User (34 Prozent) – eher ältere männliche Jugendliche aus den oberen Schichten – nutzen schließlich die gesamte Bandbreite des Netzes mit all seinen Funktionalitäten.“⁴⁵

⁴³ Mehrfachantworten waren möglich

⁴⁴ http://www.shell.de/home/content/deu/aboutshell/our_commitment/shell_youth_study/2010/internet/

⁴⁵ http://www.shell.de/home/content/deu/aboutshell/our_commitment/shell_youth_study/2010/internet/

Eine weitere Anmerkung der Koordinierungsstelle zum Kapitel Freizeitaktivitäten ist, dass sich 716 Jugendliche täglich um ein Haustier kümmern und 550 täglich im Haushalt helfen. Weitere 211 Personen versorgen mehrmals in der Woche ein Haustier und 568 helfen mehrmals in der Woche im Haushalt mit. Jugendliche fühlen sich für etwas verantwortlich bzw. zuständig.

Interessant ist in diesem Zusammenhang, dass Jugendliche, die auf dem Land leben, sich zum Teil deutlich intensiver mit Sport, Musik machen, malen, basteln, Hausaufgaben und der Hilfe im Haushalt beschäftigen, sowie regelmäßiger ihre Freunde treffen, als Schülerinnen und Schüler in der Stadt.

5.3 Eltern

Die eingangs formulierte These 1 (siehe Kapitel 4.2) betont, dass Kinder ihren Eltern eine bedeutende Rolle bei ihrer beruflichen Orientierung zugestehen. Die folgenden Erhebungsergebnisse zeigen, ob und wie deutlich dieser These zugestimmt werden kann.

Eine wichtige Unterstützung bei der beruflichen Orientierung und Berufswahl Jugendlicher sind die beruflichen Erfahrungen ihrer Eltern. Aus diesem Grund wollte die Befragung herausfinden, wie viel die Jugendlichen über die Berufe und Tätigkeiten ihrer Eltern wissen.

Bei der Frage, wer bei der beruflichen Orientierung besonders wichtig ist (siehe Kapitel 5.6), gaben 703 Befragte die Familie an. Weitere 539 Nennungen erhielt die Familie in der Kategorie wichtig. Für 80 Personen spielt die Familie keine Rolle bei der beruflichen Orientierung.

Auf die Frage, wie oft Gespräche mit den Eltern als Möglichkeit der beruflichen Orientierung genutzt wurden, gaben 1.089 Jugendliche an, dies mehrmals getan zu haben und weitere 168 führten diese Gespräche bis zum Befragungszeitpunkt einmal. 1.003 Personen schätzten die Eltern dabei als hilfreich und 232 als nicht hilfreich ein.

Ein Indikator für die sozialökonomische Stellung der Befragten sind die Berufe und die Tätigkeiten der Eltern. Die Fragen danach erfolgten in offener Form. Einen erlernten Beruf des Vaters nannten 864 und einen Beruf der Mutter 923 Jugendliche. Fast ein Fünftel der Jugendlichen kennt den Beruf der Mutter nicht. Annähernd ein Viertel der Schülerinnen und Schüler weiß nicht, was der Vater einmal gelernt hat.

Besser sind die Kenntnisse der Jugendlichen zur derzeitigen Tätigkeit der Eltern. Dabei wissen etwa 10 % der Jugendlichen nicht was für eine Arbeit ihre Eltern ausüben. Durch die Befragten wurden 1.117 Nennungen bei der Frage nach der derzeitigen Tätigkeit der Mütter und 1.064 nach der derzeitigen Tätigkeit der Väter angegeben. Die Angaben waren sehr unterschiedlich, was die Möglichkeit der Auswertung/Zusammenfassung oder die Vergleichbarkeit erschwert. Zum Teil wurden sehr konkrete Berufe oder Tätigkeiten benannt, in vielen Fällen wurden aber nur allgemeine Aussagen zum

Ort der Beschäftigung, wie zum Beispiel „arbeitet auf der Werft“, gemacht.

In Vollzeitbeschäftigung arbeiten 894 Väter und 793 Mütter. Mehr als doppelt so viele Mütter (384 Nennungen) als Väter (152 Nennungen) gingen einer Teilzeitbeschäftigung nach. Arbeitslos bzw. arbeitssuchend sind, nach Angaben bzw. Wissen der Befragten, 40 Väter und 55 Mütter.

Von den Befragten gaben 104 an, dass ihre Familien Arbeitslosengeld II beziehen. Weitere 88 Personen konnten diese Frage nicht beantworten.

Bezug von Arbeitslosengeld II ("Hartz IV"-Leistungen) in %

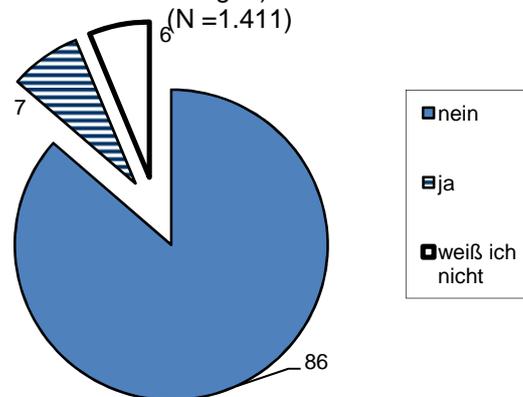


Abbildung 10: Bezug von AGL II durch die Familien der Befragten in %⁴⁶

Die Befragung trug einerseits Aussagen darüber zusammen, inwieweit die Eltern wichtig für die berufliche Orientierung ihrer Kinder sind. Sie erfasste zugleich auch aktuelle Problemlagen der befragten Jugendlichen. So gaben 175 Schülerinnen und Schüler an, Probleme mit den Eltern zu haben. Bestehen solche Probleme, dann wenden sich die meisten Jugendlichen (102 Nennungen) an ihre Freunde. Bei 39 Jugendlichen helfen die Eltern selbst, 17-mal sind Schulsozialarbeiterinnen/Schulsozialarbeiter und 12-mal Lehrerinnen/Lehrer die Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartner. Bei Problemen mit den Eltern finden 80 Jugendliche keine Hilfe. Ob dies freiwillig oder unfreiwillig so ist, wurde mit dieser Befragung nicht erhoben.

5.3.1 Anmerkungen

Die Rolle der Eltern in Bezug auf die berufliche Orientierung wird als besonders wichtig angesehen. Im Unterschied hierzu schätzten die im Jahre 2012 befragten Schülerinnen und Schüler an den Förderschulen mit Förderschwerpunkt Lernen ein, dass der Stellenwert von Eltern und Schule für ihre berufliche Orientierung in etwa gleich groß sei.

⁴⁶ eigene Darstellung laut Erhebung 2012

Auffallend ist, dass die Befragten eher Aussagen zu den beruflichen Tätigkeiten der Eltern machen konnten als zu den erlernten Berufen. Der erlernte Beruf entspricht oft nicht der aktuellen Tätigkeit. Es kann angenommen werden, dass Jugendliche und ihre Eltern sich mehr über aktuelle Themen als über in der Vergangenheit erlernte Berufe, austauschen.

Aus den Berufsbiografien der Eltern könnten Jugendliche jedoch erfahren, welche Konsequenzen berufliche Entscheidungen auf das Leben haben und welche Rolle Flexibilität dabei spielt. Der abstrakte Begriff des „Lebenslangen Lernens“ und sein Stellenwert werden hier für die Jugendlichen erfassbar.

Ein großer Teil der Eltern ist vollbeschäftigt, nur wenige Mütter und Väter sind arbeitslos/arbeitsuchend. Weniger als 10 % der Befragten gaben an, nichts über den derzeitigen Beschäftigungsstand der Eltern zu wissen. Hier zeigen sich große Unterschiede zur Befragung an den Förderschulen mit Förderschwerpunkt Lernen. Dort kreuzten ca. ein Viertel der Befragten bei der Frage nach der derzeitigen beruflichen Situation der Eltern die Möglichkeit „weiß ich nicht“ an. Auch war fast ein Viertel der Mütter arbeitslos.

Die gewählten Fragestellungen, die Vielzahl der vorliegenden Datensätze und die darin enthaltenen individuellen Angaben zu eigenen Berufswünschen und den Berufen der Eltern machen es unmöglich, einen Zusammenhang zwischen den erlernten Berufen der Eltern, ihren derzeitigen beruflichen Tätigkeiten sowie den Berufswünschen der Befragten herzustellen.

Deutlich wird, dass der eingangs formulierten These zugestimmt werden muss. Eltern spielen in der beruflichen Orientierung bei den befragten Schülerinnen und Schülern eine besonders wichtige Rolle. Diese hebt sich stark von der Rolle der Schule, der Freunde und der Medien ab. Sicher gibt es Ressourcen bei den Eltern, wie zum Beispiel in persönlichen Gesprächen mit ihren Kindern über ihren eigenen beruflichen Werdegang sowie über die eigenen Werte hinsichtlich der Stellung von Arbeit zu sprechen.

Es fragt sich, ob sich alle Eltern ihrer Verantwortung bewusst sind? Nur durch wen können Eltern bei dieser Aufgabe unterstützt oder dafür aktiviert werden?

5.4 Schule

Innerhalb der Berufsorientierung durch die Schulen sollen Jugendliche ihre eigenen Leistungen und Fähigkeiten kennenlernen und diese mit den Anforderungen an ihren Wunschberuf abgleichen. So sind schulische Leistungen immer noch ein wichtiges Kriterium bei der Vergabe von Ausbildungs- oder Studienplätzen. Auszubildende Unternehmen stellen bestimmte Anforderungen an Schülerinnen und Schüler, über die sich die Befragten innerhalb der Orientierungsphase der Berufsorientierung informieren sollen.

Nach den folgenden Aussagen kann eine Mutmaßung gewagt werden, ob dieser Abgleich von tatsächlichen Leistungen mit den Be-

rufsanforderungen in der Schule bzw. durch die Schülerinnen und die Schüler geleistet wird.

5.4.1 Schulische Leistungen

Das Abitur streben 873 der Befragten (deutlich mehr als die Hälfte) an. Die Mittlere Reife wollen 573 der Jugendlichen (mehr als ein Drittel) als Schulabschluss erlangen. Eine Berufsreife streben 58 Schülerinnen und Schüler an, acht davon mit Leistungsfeststellung. Auffällig ist, dass fast zwei Drittel der Mädchen das Abitur anstreben, während dies bei den Jungen nur etwa die Hälfte ist. Nur zehn Schülerinnen und Schüler denken, dass sie die Schule ohne Abschluss verlassen werden.

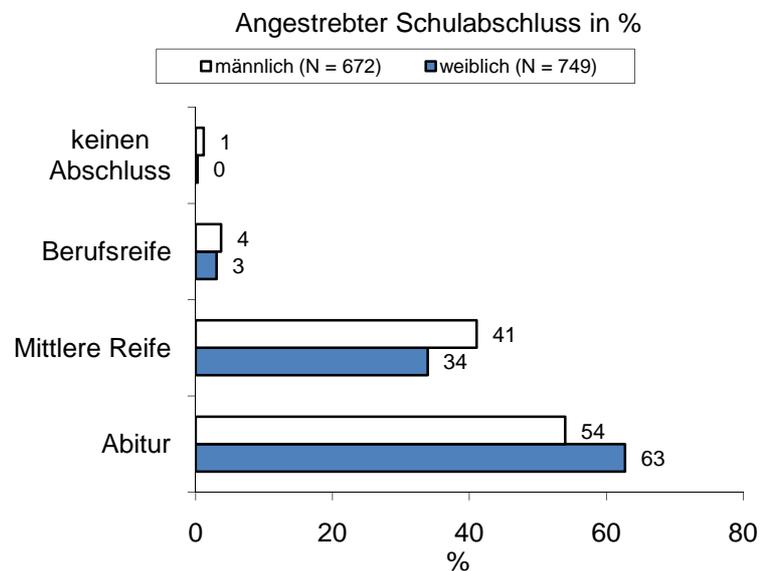


Abbildung 11: Angestrebter Schulabschluss der Schülerinnen und Schüler in %⁴⁷

Die Leistungen in den Fächern Deutsch, Mathematik, Englisch und Physik sind vielfach ausschlaggebend bei der Bewertung von Bewerbungen durch Arbeitgeberinnen und Arbeitgeber. Die Schülerinnen und Schüler wurden dazu befragt, welche Fächer sie besonders gerne mögen und welche Noten sie auf dem letzten Zeugnis in den oben genannten Fächern hatten.

Sport gehört für 795 Schülerinnen und Schüler zu den drei Lieblingsfächern. Damit ist es, wie in allen anderen vorangegangenen Schülerinnen- und Schülerbefragungen der Koordinierungsstelle „LEUCHTTURM“, Lieblingsfach Nummer eins.

Danach folgen Biologie mit 389 Nennungen und Englisch mit 316 Nennungen. Von den vier oben genannten Fächern landet Deutsch auf Platz 10 in der Rangliste der 10 beliebtesten Unterrichtsfächer. Mit Biologie, Mathematik und Chemie haben es drei der sogenannten MINT-Fächer in diese Wertung geschafft.

Das Fach Studienorientierung wurde am seltensten als Lieblingsfach genannt.

⁴⁷ eigene Darstellung laut Erhebung 2013

Über die genauen Gründe für die Bewertung der Fächer können hier keine Aussagen getroffen werden. Die Reihenfolge der Lieblingsfächer zeigt die folgende Grafik.

Lieblingsfächer in %
(Mehrfachantworten möglich; N = 1.533)

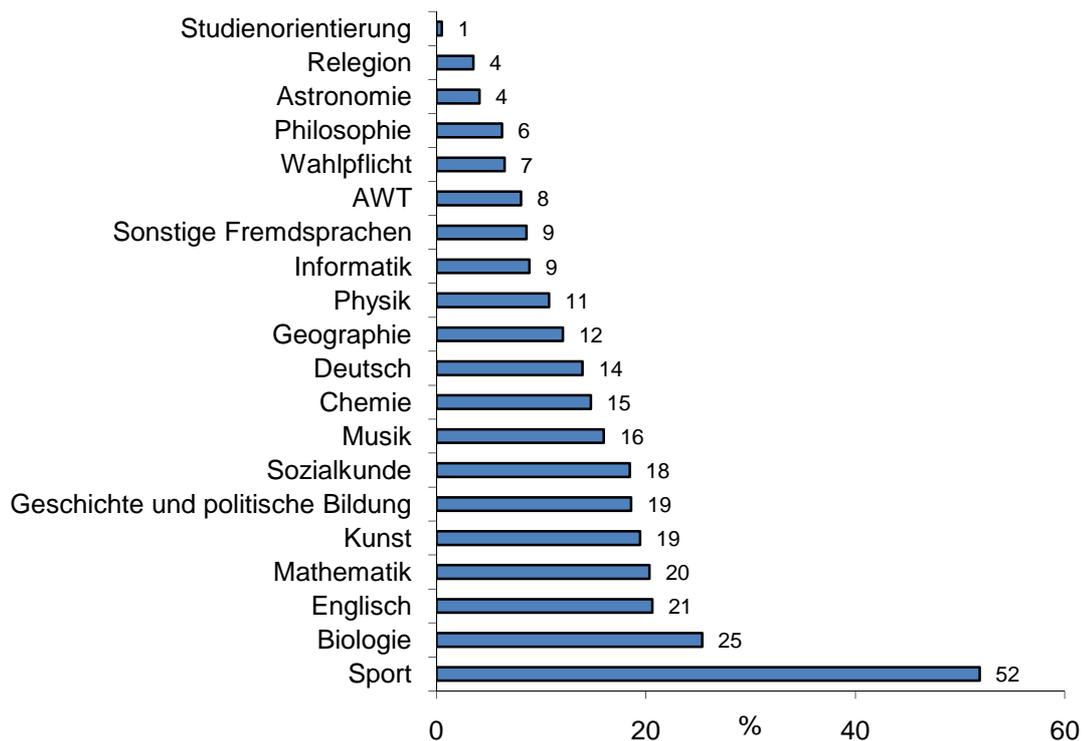


Abbildung 12: Rangfolge der Lieblingsfächer der Befragten in %⁴⁸

Es wurden nicht nur die Lieblingsfächer erfragt, sondern auch schulische Leistungen in ausgewählten Fächern sowie die Wichtigkeit der Schulleistungen für die Befragten.

⁴⁸ eigene Darstellung laut Erhebung 2013

Die Schulnoten des letzten Zeugnisses in den Fächern Deutsch, Mathematik, Englisch und Physik bestanden im Durchschnitt aus ausreichenden Leistungen. Der Durchschnitt der Gesamtheit aller angegebenen Noten betrug 2,7. In allen vier Fächern erreichten die Schüler durchschnittlich schlechtere Leistungen als die Schülerinnen.

In Mathematik sind die Leistungen fast gleich und die Schülerinnen nur um 0,1 Notenpunkte besser. Der Unterschied in Deutsch ist besonders deutlich und beträgt eine halbe Schulnote. Eine sehr gute Benotung wird häufiger von den Mädchen erzielt. Die Jungen erhielten öfter die Note „Ungenügend“. In der folgenden Grafik sind die Durchschnittsnoten der befragten Jugendlichen zu erkennen.

Durchschnittliche Schulnoten des letzten Zeugnisses

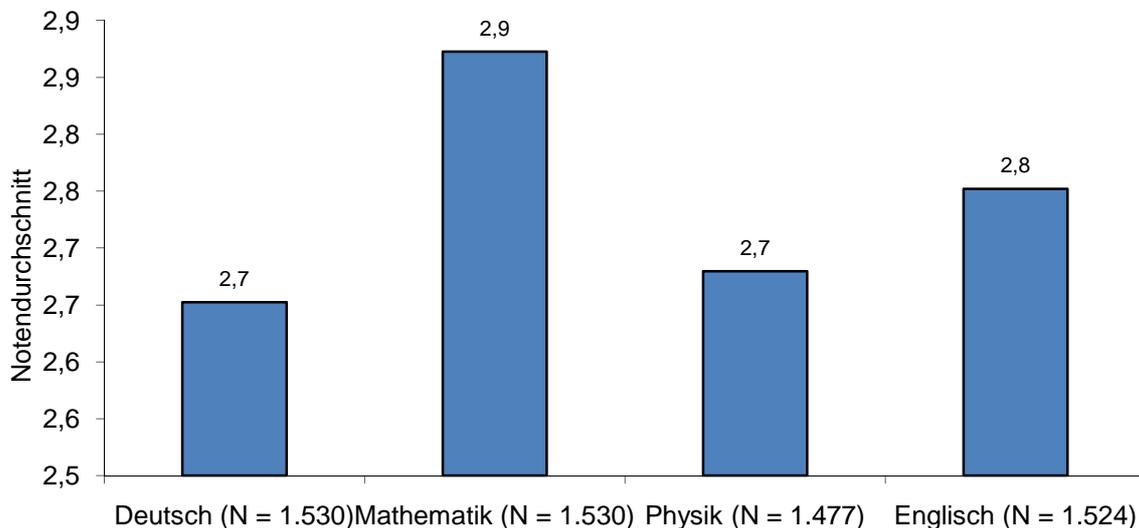


Abbildung 13: Notendurchschnitt des letzten Zeugnisses in ausgewählten Fächern⁴⁹

Passend zu den zum Teil schlechten oder sehr schlechten Leistungen der Schülerinnen und Schüler, gaben in einer weiteren Frage fast ein Viertel (310 Nennungen) von ihnen an, schulische Probleme zu haben.

Die nachstehende Tabelle enthält eine Übersicht der Noten der Mädchen und Jungen in Deutsch, Mathematik, Physik und Englisch.

⁴⁹ eigene Darstellung laut Erhebung 2013



Fach	Noten	Alle Schülerinnen und Schüler ⁵⁰		Mädchen		Jungen	
		N	%	N	%	N	%
Deutsch	1	100	6	75	10	21	3
	2	575	38	348	46	196	28
	3	651	43	282	37	335	49
	4	175	11	42	6	115	17
	5	19	1	6	1	12	2
	6	10	1	3	0	6	1
	Gesamt	1530	100	756	100	685	100
	Durchschnitt		2,7		2,4		2,9
Mathematik	1	121	8	64	8	52	8
	2	446	29	238	31	190	28
	3	563	37	256	34	267	39
	4	326	21	172	23	139	20
	5	55	4	21	3	27	4
	6	19	1	5	1	10	1
	Gesamt	1530	100	756	100	685	100
	Durchschnitt		2,9		2,8		2,9
Physik	1	157	11	76	11	72	11
	2	505	34	254	35	229	34
	3	527	36	252	35	243	36
	4	243	16	123	17	102	15
	5	32	2	10	1	16	3
	6	13	1	4	1	7	1
	Gesamt	1477	100	719	100	669	100
	Durchschnitt		2,7		2,7		2,9
Englisch	1	104	7	69	9	31	4
	2	495	32	274	36	197	29
	3	651	43	310	41	304	45
	4	233	15	87	12	130	19
	5	31	2	11	2	13	2
	6	10	1	3	0	7	1
	Gesamt	1524	100	754	100	682	100
	Durchschnitt		2,8		2,6		2,8

Tabelle 4: Durchschnittliche Schulnoten nach Geschlecht

Mit ihrer Benotung sind fast zwei Drittel (886 Nennungen) der Schülerinnen und Schüler nicht zufrieden. Die Mädchen sind trotz besserer Leistungen in etwa genauso unzufrieden mit den Noten wie die Jungen.

⁵⁰ Nicht alle teilnehmenden Jugendlichen gaben bei der Beantwortung der Befragung ihr Geschlecht an. Daraus ergibt sich die Differenz zwischen der Summe aus Mädchen und Jungen und der Anzahl aller Schülerinnen und Schüler in der Tabelle.

Gute schulische Leistungen halten 798 und damit mehr als die Hälfte der antwortenden Schülerinnen und Schüler für sehr wichtig und weitere 605 Jugendliche für teils wichtig. 29 Personen gaben an, dass schulische Leistungen gar nicht wichtig sind. Für die Mädchen spielen schulische Leistungen eine größere Rolle als für die Jungen. Die Unterschiede lassen sich in der folgenden Grafik ablesen.

Wichtigkeit der Leistungen für die Schülerinnen und Schülern in %

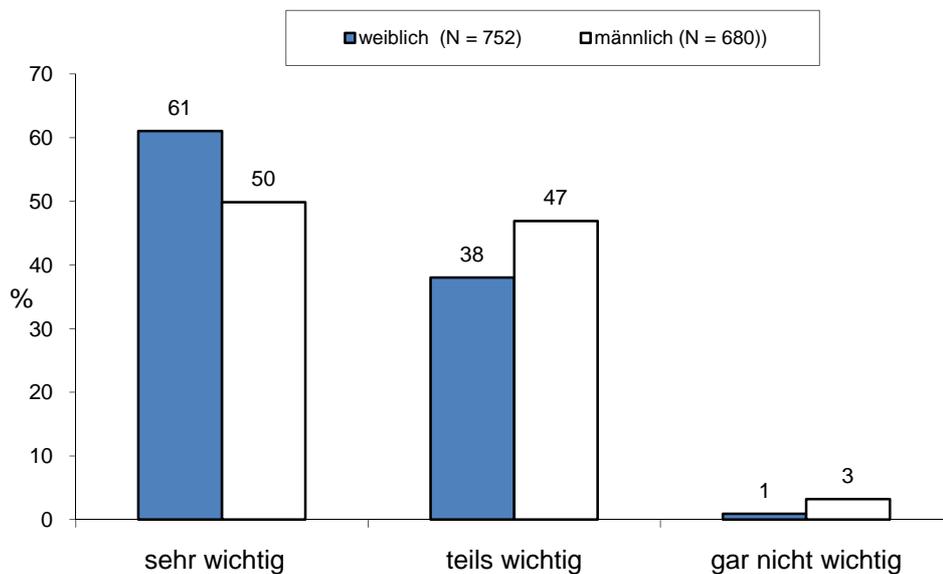


Abbildung 14: Wichtigkeit von schulischen Leistungen differenziert nach Geschlecht⁵¹

Um ihre schulischen Leistungen zu erlangen, bringen sich die Befragten unterschiedlich stark ein. Selbstkritisch geben fast drei Viertel (1.035 Nennungen) der Schülerinnen und Schüler an, dass sie mehr für die Schule tun könnten. Nur 225 Personen, davon zwei Drittel Mädchen, sagen, dass sie sich sehr anstrengen, um gute schulische Leistungen zu erreichen. Dass sie kaum etwas für ihre schulischen Leistungen tun, sagen 177 der Befragten. Hierbei überwog der Anteil der Jungen sehr stark.

Täglich Hausaufgaben erledigen 406 Befragte und weitere 635 tun dies mehrmals in der Woche.

Die folgende Grafik zeigt wie die Schülerinnen und Schüler ihr Engagement für die Schule einschätzen.

⁵¹ eigene Darstellung laut Erhebung 2013

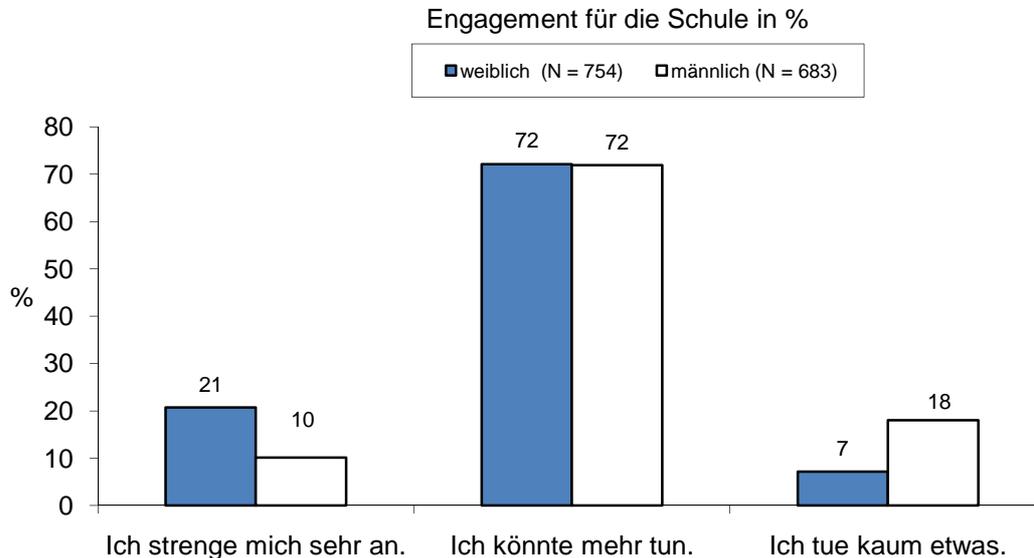


Abbildung 15: Schulisches Engagement in %⁵²

5.4.2 Anmerkungen

In diesem Kapitel fallen die positive Einstellung und das große Engagement der Mädchen für die Schule auf. Die Befragungsergebnisse zeigen, dass die Mädchen (zum Teil deutlich) bessere schulische Leistungen haben, aber mit diesen sogar etwas unzufriedener als die Jungen sind. Den Mädchen sind gute schulische Leistungen sehr wichtig. Deshalb strengen sie sich, laut den Befragungsergebnissen, mehr an, machen u. a. auch regelmäßiger Hausaufgaben als die Jungen (233 Mädchen machen täglich Hausaufgaben aber nur 164 Jungen).

Hinzuweisen ist darauf, dass der Anteil von Jugendlichen, die in der Stadt leben und den höchsten Schulabschluss, das Abitur, anstreben, höher ist als der Anteil von Jugendlichen, die auf dem Land leben und dasselbe Ziel verfolgen. Während 61 % der jugendlichen „Städter“ die Allgemeine Hochschulreife erreichen wollen, sind es 54 % der Jugendlichen, die auf dem Land leben. Ein Grund hierfür kann das Netz der Regionalen Schulen und Gymnasien im Landkreis sein. Es gibt wesentlich mehr Regionale Schulen, die somit besser und schneller zu erreichen sind als Gymnasien.

Auf die Frage nach dem Schulabschluss bietet der Fragebogen die Möglichkeit unter „sonstiges“ einen Schulabschluss einzutragen. In den vorangegangenen Befragungen wurden dort teilweise noch der Haupt- und Realschulabschluss genannt. Diese Schulabschlüsse, die es in Mecklenburg-Vorpommern schon seit 2003 nicht mehr gibt, wurden in der aktuellen Befragung von keinem Jugendlichen mehr angegeben.

⁵² eigene Darstellung laut Erhebung 2013

5.5 Probleme

Probleme jeglicher Art können die schulischen Leistungen beeinflussen und damit einen erfolgreichen Einstieg Jugendlicher in eine Ausbildung und in die Berufstätigkeit erschweren. Deshalb ging die Befragung auf unterschiedliche Problemlagen sowie mögliche Lösungsmechanismen der Jugendlichen, wie z. B. das Schulschwänzen, ein.

Auf die Frage, ob und welche Probleme vorliegen, antworteten 1.423 Jugendliche. Von diesen gaben 925 und damit fast zwei Drittel der Befragten an, keine Probleme zu haben. Auf 498 Personen entfallen 832 Nennungen zu verschiedenen Problemarten. Es waren Mehrfachantworten möglich, so dass einzelne Personen mehrere Probleme auswählten. Durchschnittlich wurden pro Personen 1,7 Probleme benannt.

Fast ein Viertel (310 Nennungen) der Jugendlichen, die diese Frage beantworteten, nannten schulische Probleme. Es folgen Probleme mit den Eltern (175 Nennungen), Probleme mit der Freundin, dem Freund (98 Nennungen) und Probleme mit Gewalt und Mobbing (62 Nennungen). 187 Jugendliche sagten, dass sie andere Probleme haben. Diese Probleme sollten sie näher benennen, die Auswertung ergab jedoch keine nennenswerte Häufung von Problemlagen, sondern viele individuelle Einzelprobleme oder Erläuterungen zu den oben genannten Problemen. Die folgende Grafik zeigt die Problemfelder in der Übersicht.

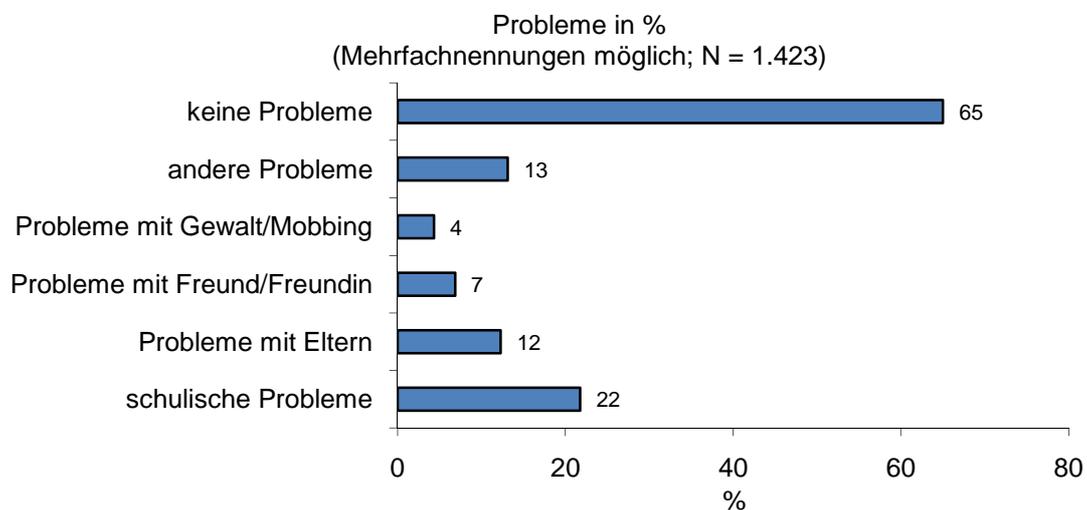


Abbildung 16: Problembereiche in %⁵³

Bei der Lösung der schulischen Probleme wandten sich die Befragten am häufigsten an Freundinnen und Freunde (187 Nennungen). Eltern sollten in 169 Fällen und Lehrerinnen bzw. Lehrer in 62 Fällen weiterhelfen. Bei Problemen mit dem Freund oder der Freundin, den Eltern bzw. mit Gewalt/Mobbing halfen am stärksten die Freunde weiter. Lehrerinnen und Lehrer sowie Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeiter spielen eine kleinere Rolle bei der Problemhilfe für die Jugendlichen.

⁵³ eigene Darstellung laut Erhebung 2013

Abhängig von der Problemlage gaben bis zu einem Drittel der Jugendlichen an, mit Problemen alleine zu sein und keine Hilfe zu erhalten.

Ein Lösungsweg für den Umgang mit Problemen kann auch das Fernbleiben vom Unterricht (im Folgenden Schulschwänzen genannt) sein. Es blieben 174 der Schülerinnen und Schüler, dies sind 12 % der antwortenden Jugendlichen, in den letzten vier Wochen vor der Befragung mindestens einmal unentschuldigt dem Unterricht fern. Laut Befragung bedeutet einmal Fernbleiben eine Schulstunde. Der prozentuale Anteil an Schule schwänzenden Jugendlichen ist in beiden Geschlechtergruppen fast identisch.

Von den Jugendlichen, die Angaben zur Häufigkeit ihres Schulschwänzens machten, fehlte die Hälfte ein bis zwei Mal. Ein weiteres Fünftel (42 Nennungen) blieb sehr häufig (mehr als 10 Mal) unentschuldigt dem Unterricht fern.

Häufigkeit des Schulschwänzens in % (N = 230)

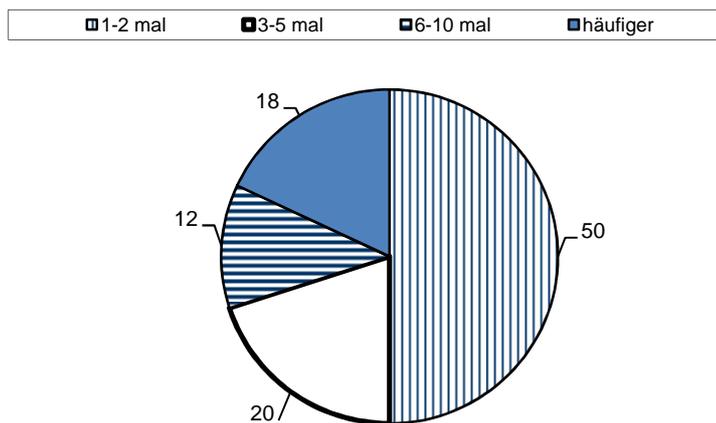


Abbildung 17: Häufigkeit des Schulschwänzens⁵⁴ in %

Die Jugendlichen nannten zum Teil mehrere Gründe für ihr Schulschwänzen. Etwa zwei Drittel können vordergründig als kurzzeitiges, lustbetontes, spontanes Fehlen zusammengefasst werden. Hier hatten Schülerinnen und Schüler keine Lust oder haben verschlafen. Fast ein Fünftel der Nennungen geht jedoch auf Gründe in der Schule zurück. So umgingen Jugendliche auf diese Weise eine Schulstunde oder fehlten weil sie durch Mitschülerinnen und Mitschüler gemobbt wurden. Die folgende Abbildung zeigt die verschiedenen Gründe auf.

⁵⁴ Einmal Schwänzen entspricht dem Fernbleiben einer Unterrichtsstunde.; Quelle: eigene Darstellung laut Erhebung 2013



Abbildung 18: Gründe für das Schwänzen in %⁵⁵

5.5.1 Anmerkungen

Die befragte Altersgruppe der 14 bis 19-Jährigen bewältigt in dieser Lebensphase die unterschiedlichsten Probleme. Jedoch scheinen Probleme mit Alkohol und/oder Drogen oder Gewalt und/oder Mobbing eine geringe Rolle zu spielen. Dennoch ist hier zu bemerken, dass die Jugendlichen wahrscheinlich trotzdem Alkohol und Drogen konsumieren, evtl. auch in höherem Maß, sie das aber nicht als Problem empfinden.

Abhängig von der Problemlage gaben bis zu einem Drittel der Jugendlichen an, keine Hilfe zu erhalten. Gründe, warum die Jugendlichen keine Unterstützungsangebote nutzen wollten bzw. konnten, erfasste die Befragung nicht. Die Schulen erhalten die Befragungsergebnisse ihrer Schülerinnen und Schüler als anonymisierte Einzelauswertung. Diese Schulauswertungen zeigen, an welchen Schulstandorten welche Hilfesysteme bei Problemen in Anspruch genommen werden und wo genau Jugendliche keine Hilfe erhalten. Jeder dritte Jugendliche hat keine Hilfe in Problemlagen. Diese Aussage muss genau für jede Schule betrachtet und ausgewertet werden. Hierbei sollte die Vermutung bedacht werden, dass Jugendliche, die in der Schulzeit Probleme haben, diese vielleicht auch in der Ausbildung haben werden. Wird in der Schulzeit nicht schon ein erfolgreicher Umgang mit Problemen erlebt bzw. erlernt, kann eine erfolgreiche Problemlösung in der Ausbildung auch nicht umgesetzt werden.

Problemen kann aus dem Weg gegangen werden, indem Jugendliche die Schule meiden.

⁵⁵ Eine Mehrantwortwahl war bei dieser Frage möglich; Quelle: eigene Darstellung laut Erhebung 2013

Immerhin blieben in den letzten vier Wochen vor der Befragung 12 % der Jugendlichen der Schule fern. Die individuellen Schulauswertungen ermöglichen eine genauere Analyse des Schulschwänzens in den einzelnen Schulstandorten. Ziel sollte sein, diesen Anteil des Fernbleibens vom Unterricht zu reduzieren. Die Gründe für das Schulschwänzen liegen, laut der hier dargestellten Ergebnisse, in der Schule selbst. Die betroffenen Schulen sollten bei ihren Schülerinnen und Schülern herausfinden, welche Probleme die Ursachen des unentschuldigten Fernbleibens vom Unterricht sind.

5.6 Berufliche Orientierung

Wie in der Richtlinie Mecklenburg-Vorpommerns zur Berufsorientierung nachzulesen ist, soll die berufliche Orientierung altersspezifische Voraussetzungen der Kinder und Jugendlichen berücksichtigen und im frühkindlichen Bereich bei den 0 bis 6-Jährigen beginnen. *„Das Spiel hat somit einen entscheidenden Einfluss darauf, wie die Arbeit und die Berufe von Kindern wahrgenommen werden und welchen Stellenwert sie in der Gesellschaft haben. Die Grundlagen für eine positive Grundeinstellung zur Arbeit und für die Entwicklung des Interesses an der Arbeits- und Berufswelt werden also in der frühen Kindheit gelegt.“*⁵⁶

Die Berufsfrühorientierung soll Berufsinteressen entsprechend der Fertig- und Fähigkeiten von Jugendlichen individuell herausarbeiten. Dazu werden an vielen Schulen Potenzialanalysen genutzt. Anschließend sollen sich die Schülerinnen und Schüler in einem ersten Praktikum gezielt in dem für sie ermittelten Berufsfeld erproben. So ungefähr kann ein Einstieg in die Orientierungsphase (siehe Kapitel 3.5) erfolgen. Viele vertiefende Angebote ergänzen diese Phase und führen die Jugendlichen hin zur Entscheidungs- und später zur Realisierungsphase.

Eine qualifizierte Vorbereitung auf Beruf und Beschäftigung sowie auf den Übergang in die Arbeitswelt sind wesentliche Bereiche in Erziehung und Unterricht der Schulen. Der Arbeitslehre kommt in diesem Zusammenhang eine besondere Funktion zu, da hier wichtige Grundlagen für die Berufsorientierung und den Berufseintritt gelegt werden können; dabei sind fächerverbindende Aspekte zu beachten.

Eine berufliche Orientierung geschieht durch

- berufswahlvorbereitende Projekte, Berufswahlunterricht,
- Betriebserkundungen, Betriebspraktika, Praktikumstage,
- Zusammenarbeit mit den Berufsberaterinnen und Berufsberatern der Arbeitsämter,
- Kooperation mit berufsbildenden Schulen durch Erfahrungsaustausch, sog. Werkstatttage, Austausch unter Lehrkräften der berufsbildenden Schule und der allgemeinbildenden Schule,
- Zusammenarbeit mit Betrieben und Kammern sowie Trägern der Jugendhilfe und der Jugendarbeit,

⁵⁶ Richtlinie zur Berufsorientierung an allgemeinbildenden und beruflichen Schulen, Verwaltungsvorschrift des Ministeriums für Bildung, Wissenschaft und Kultur des Landes Mecklenburg-Vorpommerns vom 14. September 2011, Mitteilungsblatt Nr. 9/2011; Punkt 3.1

Anzumerken ist, dass Berufsorientierung an allen allgemeinbildenden Schulen eine gemeinsame Aufgabe der Schule und der Bundesagentur für Arbeit ist.

Exkurs Bundesagentur für Arbeit

Die Bundesagentur für Arbeit hat laut § 33 SGB III Berufsorientierung durchzuführen. Sie „soll umfassend Auskunft und Rat zu Fragen der Berufswahl geben, über die Berufe und ihre Anforderungen und Aussichten, über die Wege und die Förderung der beruflichen Bildung sowie über beruflich bedeutsame Entwicklungen in den Betrieben, Verwaltungen und auf dem Arbeitsmarkt“ informieren.

Schon im Jahr 2005 vereinbarten die Regionaldirektion Nord der Bundesagentur für Arbeit und das Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur des Landes Mecklenburg-Vorpommern weitere konkrete Schritte in der künftigen Zusammenarbeit von Schulen und Berufsberatung. Im Jahr 2012 unterschrieben beide Partner eine an die aktuellen Bedingungen angepasste Version der Vereinbarung

Über die auf der Bundesebene hinaus vereinbarte Zusammenarbeit sollen in Mecklenburg-Vorpommern folgende konkrete Maßnahmen künftig gemeinsam umgesetzt werden:

- gemeinsame Projekttag
- Etablierung des Berufswahlpasses
- flächendeckende Informationseinrichtungen
- Beteiligung an Bildungsmessen

Damit wird nachhaltig die gemeinsame Verpflichtung von Schule und der Bundesagentur für Arbeit bei der Berufswahlvorbereitung fixiert.⁵⁷

Für den Landkreis Vorpommern-Rügen wird im September 2013 das „Arbeitsbündnis Jugend und Beruf“ zur Unterschrift bei den beteiligten Kooperationspartnern vorliegen. Unter dem Leitziel, allen jungen Menschen einen gelungenen Übergang in die Arbeitswelt zu ermöglichen, wurde die Vereinbarung erstellt. Hierbei wird besonderes Augenmerk auf rechtskreisübergreifende Zusammenarbeit, Information und Transparenz, Qualitätsmanagement und Öffentlichkeitsarbeit gelegt.

Durch die Etablierung eines „Arbeitsbündnisses Jugend und Beruf“ sollen Aufgabenplanungen und Handlungsstrategien mit den größtmöglichen Effekten ausgearbeitet und umgesetzt werden.

Gemeinsame Ziele sind:

- eine Verbesserung der Berufs- und Studienorientierung,
- eine gezielte Planung und Koordinierung der Maßnahmen am Übergang,
- eine effektive, intensive und an den individuellen Problemlagen ausgerichteten Betreuung und Förderung erwerbsfähiger Jugendlicher unter 25 Jahren sowie
- eine Verringerung von Ausbildungsabbrüchen.⁵⁸

⁵⁷ Vereinbarung zur Weiterentwicklung der Arbeitsmarktpolitik in Mecklenburg-Vorpommern zwischen der Landesregierung MV und der Regionaldirektion Nord vom 23. Juli 2012

5.6.1 Schulische und andere Möglichkeiten

Im Mittelpunkt der Erhebung stand das Erfassen von Aussagen der Jugendlichen zu ihren beruflichen Perspektiven im Landkreis Vorpommern-Rügen. Im Weiteren sollte erfragt werden, wie Jugendliche sich durch die Schule auf den Übergang von der Schule in den Beruf vorbereitet fühlen.

Die meisten Angebote zur beruflichen Orientierung sind feste Bestandteile des Schulunterrichtes. Damit ist die Teilnahme verpflichtend. Darüber hinaus können Jugendliche mit oder ohne ihre Eltern, weitere Veranstaltungen und Informationsmedien nutzen. Wichtig ist mit Blick auf die Strategie des Regionalen Übergangsmanagements des Landkreises Vorpommern-Rügen zu erfahren, wie oft bestimmte Chancen, Möglichkeiten bzw. Angebote von den Befragten bisher genutzt worden sind und wie nützlich sie diese für ihre berufliche Orientierung einschätzen. Im Folgenden werden dazu die wichtigsten Aussagen vorgestellt.

Jugendliche nutzen sowohl schulische als auch andere Möglichkeiten für ihre berufliche Orientierung. Besonders viele Jugendliche nutzten die folgenden Angebote bereits mehrfach:

- Gespräche mit den Eltern (1.089 Personen),
- Gespräche mit Freunden (1.014 Personen),
- das Internet (902 Personen),
- Betriebspraktika (841 Personen),
- Fernsehen, Radio (662 Personen) und
- Zeitungen, Zeitschriften (607 Personen).

Darüber hinaus sollten die befragten Schülerinnen und Schüler die vier Faktoren Familie, Schule, Freunde und Medien gemäß ihrer Wichtigkeit für die berufliche Orientierung benoten. Es stand die Bewertungsskala eins bis vier zur Verfügung (Note eins als die beste Note). Dabei stellte sich heraus, dass ihnen die Familie (Note 1,7) gefolgt von der Schule (Note 2,1) am wichtigsten sind. Die Freunde (Note 2,4) sind für die berufliche Orientierung weniger wichtig. Die schlechteste Bewertung erhielten die Medien mit der Note 2,8.

Jugendliche nutzen häufig praktische Angebote zur Berufsorientierung. 1.235 der Befragten haben schon mindestens einmal ein Betriebspraktikum absolviert, 770 gingen bereits einem Ferienjob oder einem Nebenjob nach.

Berufsmessen in einer Schule oder überregionale Berufsmessen wurden von mehr als der Hälfte der Jugendlichen noch nie genutzt.

Mit dem BIZ hatten bisher deutlich mehr Jugendliche mindestens einmal Kontakt als mit der Berufsberatung an der Schule. Mehr als die Hälfte der Jugendlichen hat noch nie die Berufsberatung genutzt. Auch ein weiteres Angebot der Bundesagentur für Arbeit, Planet Beruf, wurde von 592 Jugendlichen noch nie genutzt.

⁵⁸ Entwurf Vereinbarung des Arbeitsbündnis Jugend und Beruf, September 2013



Der Berufswahlpass spielt bei den befragten Jugendlichen eine untergeordnete Rolle.

Mehr als zwei Drittel hat ihn noch nie genutzt. Dabei gibt es nur geringe Unterschiede der Nutzungshäufigkeit in den verschiedenen Klassenstufen.

Die Abbildung 19 zeigt die Nutzungshäufigkeiten der unterschiedlichen Angebote zur Berufsorientierung.

In einer weiteren Frage stufen die Befragten die vorgegebenen Möglichkeiten bezüglich des Nutzens für die berufliche Orientierung ein. Als besonders hilfreich bewerteten die Jugendlichen Betriebspraktika, die Eltern, das Internet, Freunde und den Besuch im BIZ. Eine Übersicht von allen bewerteten Orientierungsangeboten zeigt die Abbildung 20.

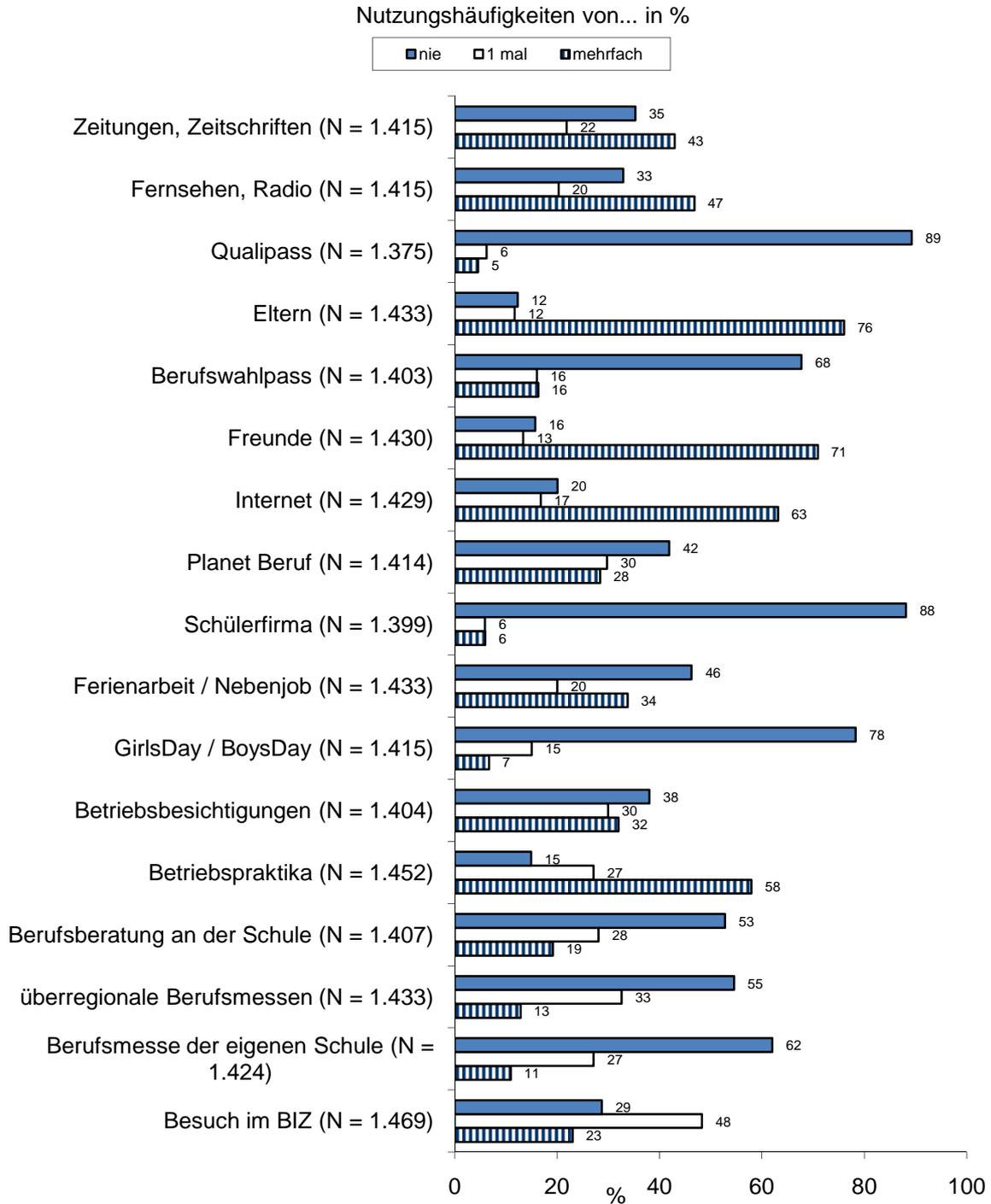


Abbildung 19: Wie oft wurden Möglichkeiten der beruflichen Orientierung genutzt? – in %⁵⁹

⁵⁹ eigene Darstellung laut Erhebung 2013

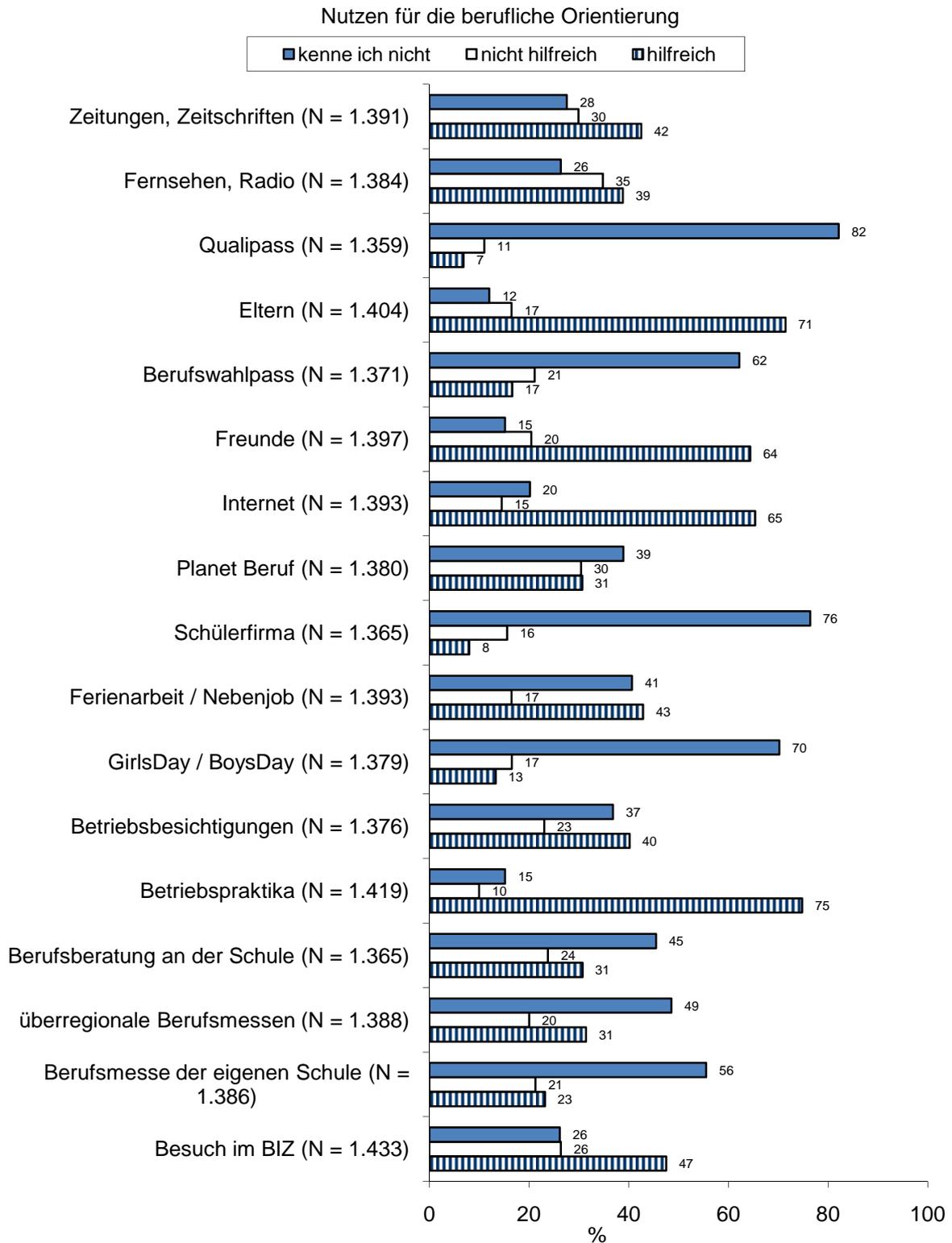


Abbildung 20: Wie hilfreich waren die Angebote für berufliche Orientierung? in %⁶⁰

⁶⁰ eigene Darstellung laut Erhebung 2013

5.6.2 Aktionstage für Mädchen und Jungen

Zu den Aktionstagen für Mädchen und Jungen in der gendersensiblen Berufsorientierung zählen in Mecklenburg-Vorpommern der Girls'Day – Mädchen-Zukunftstag und der JungsTag MV.

Der Landkreis Vorpommern-Rügen konnte im Jahr 2013 eine stark gestiegene Beteiligung am Girls'Day verzeichnen. Insgesamt fanden 50 Veranstaltungen statt. Den Mädchen standen 395 Plätze zur Verfügung, wovon 317 belegt wurden. Das entspricht einer Auslastung von 80 %. Im Vorjahr betrug die Auslastung bei ähnlicher Anzahl der Angebote nur 44 %.

Auch im Vergleich mit anderen Landkreisen des Landes Mecklenburg-Vorpommern können diese Zahlen bestehen. Im Jahr 2013 gab es

- im Landkreis Ludwigslust-Parchim 341 Plätze mit einer Auslastung von 77 %,
- im Landkreis Mecklenburgische Seenplatte 565 Plätze mit einer Auslastung von 78 %,
- im Landkreis Rostock 322 Plätze mit einer Auslastung von 61 % und
- im Landkreis Vorpommern-Greifswald 446 Plätze mit einer Auslastung von 70 %.⁶¹

Es beteiligten sich am Girls'Day 2013 Schülerinnen von 22 allgemeinbildenden Schulen des Landkreises Vorpommern-Rügen. Dabei gab es Schulen mit nur einer, aber auch Schulen mit bis zu 34 Teilnehmerinnen.

Die anschließende Abbildung lässt erkennen, dass der Girls'Day und der JungsTag MV nur von einem kleinen Teil der Jugendlichen genutzt werden. Dabei wird der Tag für die Mädchen intensiver genutzt als der Tag für die Jungen. Während der Girls'Day bereits seit 2001 durchgeführt wird, gibt es den JungsTag MV erst seit 2011.

Teilnahme am Girls'Day/JungsTag in %

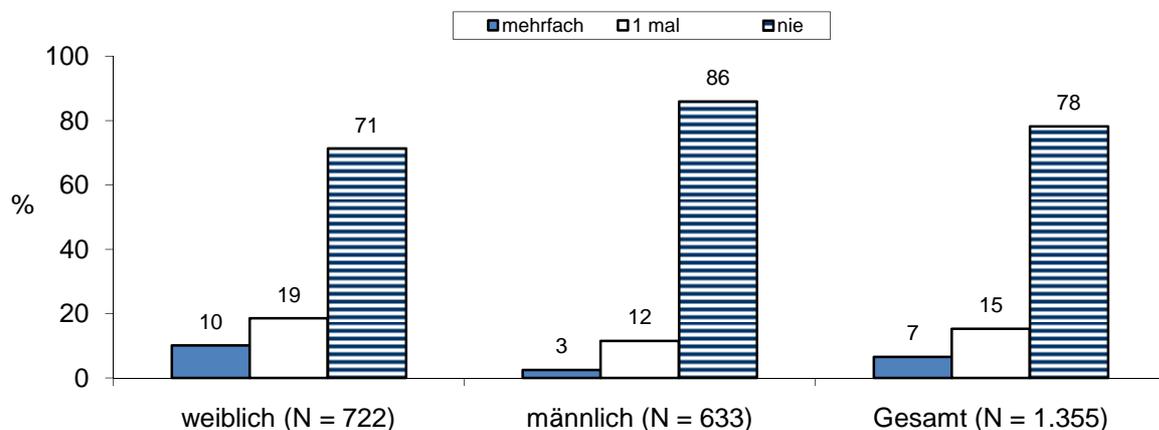


Abbildung 21: Teilnahme am Girls'Day (JungsTag) in %⁶²

⁶¹ Landeskoordination des Mädchen-Zukunftstages M-V

Mädchen, die am Girls'Day teilgenommen haben, bewerten ihn zu 57 % als hilfreich für ihre berufliche Orientierung. Bei den Jungen, die den JungsTag MV nutzten, waren es 47 %. Im Vergleich dazu schätzen nur 13 % aller an der Befragung teilnehmenden Jugendlichen diese Berufsorientierungstage als hilfreich ein.

5.6.3 Verbesserungsvorschläge

In einer offenen Frage konnten die Jugendlichen Ideen aufschreiben, was ihrer Meinung nach bei der Berufsorientierung verbessert werden kann.

Diese Ideen wurden z. B. genannt:

- Mehr und längere Praktika wurden am häufigsten gewünscht. Gymnasiasten wünschen sich auch Praktika in der 11. und 12. Klasse.
- Schülerinnen und Schüler wünschen sich die Chance, in Praktika ihre Wunschberufe auszuprobieren.
- Fachkräfte der Berufsorientierung sollen „individuell auf jeden einzelnen Schüler eingehen“
- Die Jugendlichen wünschen sich mehr Praxiserfahrungen: Praktika, Messen, Betriebsbesichtigungen.“⁶³

5.6.4 Anmerkungen

Die Ergebnisse der Befragung bestätigen die Ausgangsthese, dass Eltern und auch die Schule eine entscheidende Rolle bei der beruflichen Orientierung Jugendlicher einnehmen. Die Eltern werden als wichtigste Möglichkeit zur beruflichen Orientierung gesehen und intensiv genutzt. Außerdem werden sie als hilfreich bewertet. Freunde sind weniger wichtig in der beruflichen Orientierung.

Medien wurden als am wenigsten wichtig eingestuft: Sie werden zwar genutzt, sind aber oft nicht hilfreich. Dabei erfahren einzelne Medien, wie das Internet oder Zeitungen und Zeitschriften, durchaus eine intensive Nutzung. Auch werden sie von den Jugendlichen zu einem großen Teil als hilfreich angesehen. Die Wichtigkeit der Medien in der Gesamtheit in Bezug auf Berufsorientierung wird trotzdem am schlechtesten bewertet. Die Note 2,8 war deutlich besser als die Bewertung der Medien durch die Schülerinnen und Schüler der Förderschulen mit Förderschwerpunkt Lernen (3,7) bei deren Befragung im Jahre 2012. Daraus kann geschlossen werden, dass Schülerinnen und Schüler der Gymnasien und Regionalen Schulen zielgruppengerechter, als die der Förderschulen mit Förderschwerpunkt Lernen, mit Informationen zur Berufsorientierung durch die Medien versorgt werden.

An der Befragung nahmen sehr viele Schülerinnen und Schüler der Gymnasien teil. Jede Person hatte die Möglichkeit, bis zu drei Lieblingsfächer zu nennen (Kapitel 4.5.1). Das Fach Studienorientierung belegt mit großem Abstand den letzten Platz bei den Lieblingsfächern. An einer anderen Stelle der Befragung sollten die Jugendlichen ihre Ideen zur Verbesserung der Berufsorientierung nennen.

⁶² eigene Darstellung laut Erhebung 2013

⁶³ Erhebung 2012; Antworten auf die Frage: Hast du eigene Ideen, was man bei der Berufsorientierung verbessern könnte?

Hier forderte ein Schüler die Abschaffung des Faches Studienorientierung, ein weiterer den Umbau, weitere gaben an, sich einen stärkeren Praxisbezug des Unterrichtes zu wünschen. Gleichwohl muss gesagt werden, dass das Fach Studienorientierung⁶⁴ über einen viel kürzeren Zeitraum und mit geringerer Intensität unterrichtet wird, als andere Fächer.

Mehr als zwei Drittel, der an der Befragung teilnehmenden Jugendlichen, gaben an, noch nie den Berufswahlpass genutzt zu haben. Der Berufswahlpass wurde im Schuljahr 2011/2012 in Mecklenburg-Vorpommern flächendeckend in den 7. und 8. Klassen eingeführt. Deshalb kann man davon ausgehen, dass die Schülerinnen und Schüler, die zum Befragungszeitraum die Klassenstufen 10 bis 12 besuchten, noch keinen Zugang zum Berufswahlpass haben konnten. Bemerkenswert ist jedoch die hohe Anzahl von Jugendlichen der Klassenstufen 8 und 9, die noch nie den Berufswahlpass genutzt haben. Dies waren 468 (60 %) der dies betreffenden Schülerinnen und Schüler.

Der Berufswahlpass soll fächerübergreifend den Berufswahlprozess der Jugendlichen begleiten. Dies ist ganz offensichtlich an vielen Schulen bisher nicht der Fall.

Die Angebote zur beruflichen Orientierung werden sehr unterschiedlich, je nach Schulstandort und Schulform, angeboten und genutzt. Eltern, Freunde und das Internet stehen fast allen Befragten zur Verfügung, aber nicht alle Schulen führen z. B. eine eigene Berufsmesse durch.

Um dies anschaulicher darzustellen, sollen hier ausgewählte Ergebnisse der Bestandaufnahme des RÜMs abgebildet werden. Die folgenden Daten stammen von 24 teilnehmenden Schulen (18 Regionale Schulen und je zwei Integrierte Gesamtschulen, Kooperative Gesamtschulen und Gymnasien). Die Mehrzahl (13) befindet sich im Altkreis Nordvorpommern, sechs auf der Insel Rügen und fünf in der Hansestadt Stralsund.

⁶⁴ „Jede Schule mit gymnasialer Oberstufe erarbeitet in Zusammenarbeit mit den regionalen Partnern der Wirtschaft und der Berufsberatung das Konzept für die Gestaltung des Wahlpflichtfaches Studienorientierung in der Jahrgangsstufe 10 und schreibt den gesamten fachübergreifenden Studienorientierungsprozess bis Jahrgangsstufe 12 fort.“; Richtlinie zur Berufsorientierung an allgemein bildenden und beruflichen Schulen

Angebot / Klasse	Berufsfrühorientierung/Berufsinteressenfeststellung			Berufswahlfeststellung			Studienorientierung		Summe
	Orientierungsphase			Entscheidungsphase			Entscheidungsphase		
				Realisierungsphase			Realisierungsphase		
	5	6	7	8	9	10	11	12	
Praxislertage	2	1	4	1	5	5	1	1	20
Praktikum im Block			3	20	23	21	1	1	69
Betriebe stellen sich persönlich vor	6	5	11	11	18	15	3	2	71
Ehemalige informieren				3	7	5	2	1	18
Berufswahlpass			13	13	11	8			45
Betriebspartnerschaft									0
Berufsberatung durch Lehrerinnen und Lehrer	5	5	11	16	18	19	3	3	80
Berufsberatung durch Agentur für Arbeit			2	11	21	24	5	5	68
Teilnahme am Girls'Day - Mädchen-Zukunftstag	6	7	14	15	11	9	1	1	64
Teilnahme am Boys'Day - Jungen-Zukunftstag	3	3	6	5	5	5	1	1	29
Teilnahme am Jungstag MV	2	4	7	6	6	4			29
Besuch im BIZ			3	14	19	13	2	2	53
Besuch Berufsmesse	2	2	3	10	21	18	3	2	61
Produktives Lernen			1	4	4	4			13
Berufseinstiegsbegleitung				5	6	2			13
Schulverweigerung Die 2. Chance			5	6	4	2			17
Start in das Studium									0
MINT				3	5	2			10
Wissenskarawane			1	2	1	2			6
Potenzialanalyse	1		14	10	6	1	1	1	34
Gesamt	27	27	98	155	191	159	23	20	700

Tabelle 5: Anzahl der standardisierten Angebote in den einzelnen Klassenstufen (Zahl = Anzahl der Schulen)⁶⁵

⁶⁵ „LEUCHTTURM“ Regionales Übergangsmanagement Landkreis Vorpommern-Rügen, Bestandsaufnahme

Die Berufsorientierungsrichtlinie des Landes Mecklenburg-Vorpommern legt für die Schülerinnen und Schüler der allgemeinbildenden Schulen fest, dass frühzeitig ausgewählte Kompetenzfeststellungsverfahren zu nutzen sind und mindestens ein Portfolio, wie z. B. der Berufswahlpass, angewendet wird.⁶⁶

Es obliegt der Schulleitung darüber zu entscheiden, welche Angebote die Schule nutzt bzw. welche Angebote die Schülerinnen und Schüler nutzen können. So entscheidet beispielsweise die Schule darüber, ob interessierte Schülerinnen am Girls'Day (JungsTag MV) mitmachen können, da die Schulleitungen über die Schulfreistellungen entscheiden und die Schulen auch darüber befinden, ob der Girls'Day (JungsTag MV) beworben oder vielleicht innerhalb der Berufsorientierung der Schule angeboten wird. Ebenso kann die Schule sich für oder gegen die Nutzung des Berufswahlpasses entscheiden. Diese Aussagen werden durch die oben erwähnten Zahlen zur Nutzung des Berufswahlpasses sowie die Teilnehmerinnenzahlen des Girls'Day unterstrichen. Während einige Schulen keine Teilnehmerinnen stellten, nutzten andere mit sehr vielen Mädchen diese Berufsorientierungsmaßnahme. Durch die Arbeit der Gleichstellungsbeauftragten des Landkreises mit einzelnen Schulen, Unternehmen und anderen Akteuren verdoppelte sich die Auslastungsquote bei etwa gleichbleibender Angebotszahl. So wurden den konkreten Wünschen der Jugendlichen entsprechend passende Angebote in Betrieben der Region gesucht. Dieses Beispiel zeigt deutlich, dass der Erfolg einzelner Berufsorientierungsangebote sehr stark vom Engagement Einzelner abhängig ist.

Auch diese Anmerkungen will die Koordinierungsstelle genauso wie alle hier dargestellten Ergebnisse als Einstieg in eine kritische, sachliche Diskussion verstehen, um das Übergangssystem künftig für Jugendliche einfacher und zielorientierter zu gestalten.

5.7 Praktikum

An den allgemeinbildenden Schulen ist das Schülerbetriebspraktikum obligatorischer Bestandteil der Berufsorientierung. Dort umfasst es 25 Tage.

1.235 der Befragten waren schon mindestens einmal im Schülerbetriebspraktikum. Als hilfreich für ihre berufliche Orientierung schätzten 1.061 der Befragten ihr Betriebspraktikum ein. Damit bewerten die Jugendlichen Praktika als nützlichstes Berufsorientierungsangebot.

Die Jugendlichen suchten sich ihr Praktikum überwiegend selbst (1.126 Nennungen). Es gab 506 Mal Empfehlungen der Eltern. Freunde waren in 222 Fällen Impulsgeber bei der Praktikumsuche, 93 Mal suchte die Schule einen passenden Platz. Durch die Möglichkeit der Mehrfachwahl kam es dazu, dass Jugendliche angaben, sich sowohl den Praktikumsplatz selbst gesucht zu haben als auch einer Empfehlung der Eltern und Freunde für diesen Platz gefolgt zu

⁶⁶ Richtlinie Mecklenburg-Vorpommerns zur Berufsorientierung an allgemeinbildenden und beruflichen Schulen vom 14. September 2011;

sein. Dies ist durchaus möglich, da viele Jugendliche bereits mehrere Praktika absolvierten.

Die Mehrheit der Jugendlichen (816 Nennungen) musste keine Bewerbungsunterlagen im Praktikumsunternehmen abgeben. Eine noch größere Anzahl (969 Nennungen) hatte kein Vorstellungsgespräch, um den Praktikumsplatz zu bekommen.

Ein Praktikum ermöglicht Jugendlichen ein Ausprobieren in Arbeitsfeldern, die ihren Berufsinteressen entsprechen. So absolvierte mehr als die Hälfte (768 Schülerinnen und Schüler) ein Praktikum im Wunschberuf.

Ca. ein Viertel wählte den Praktikumsort wegen der kurzen Fahrzeit dorthin aus.

Entscheidend für die Wahl des Praktikumsortes waren seltener die geringen Fahrkosten (264 Nennungen). Die zurückzulegenden Wege waren, zeitlich und/oder finanziell betrachtet, nachrangige Entscheidungskriterien bei der Praktikumswahl.

Entscheidungskriterien für einen Praktikumsplatz in %

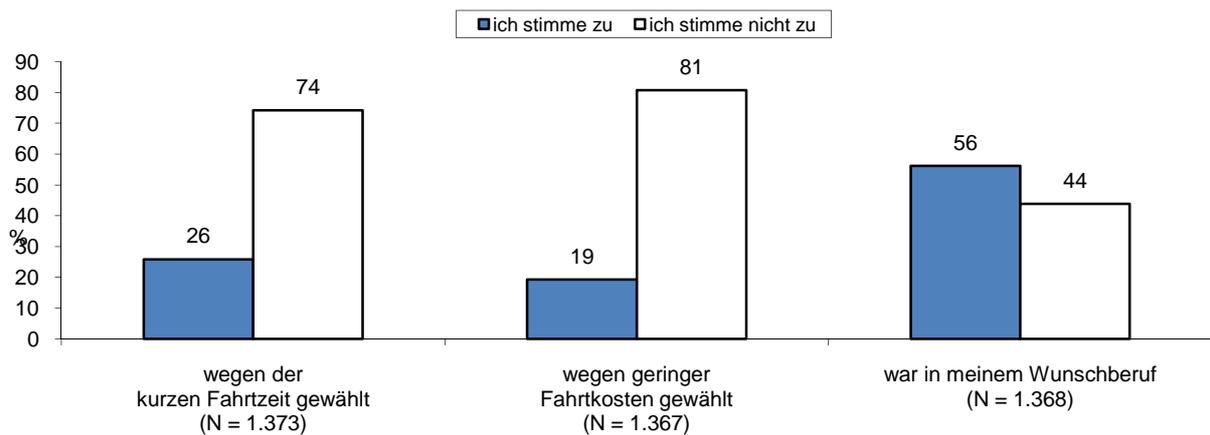


Abbildung 22: Entscheidungskriterien für die Wahl eines Praktikumsplatzes ⁶⁷

Während 1.074 der befragten Schülerinnen und Schüler die Tätigkeiten im Praktikum interessant fanden, gaben 458 an, nur Hilfsarbeiten ausgeführt zu haben.

⁶⁷ eigene Darstellung laut Erhebung 2013

Merkmale des letzten Praktikums in %

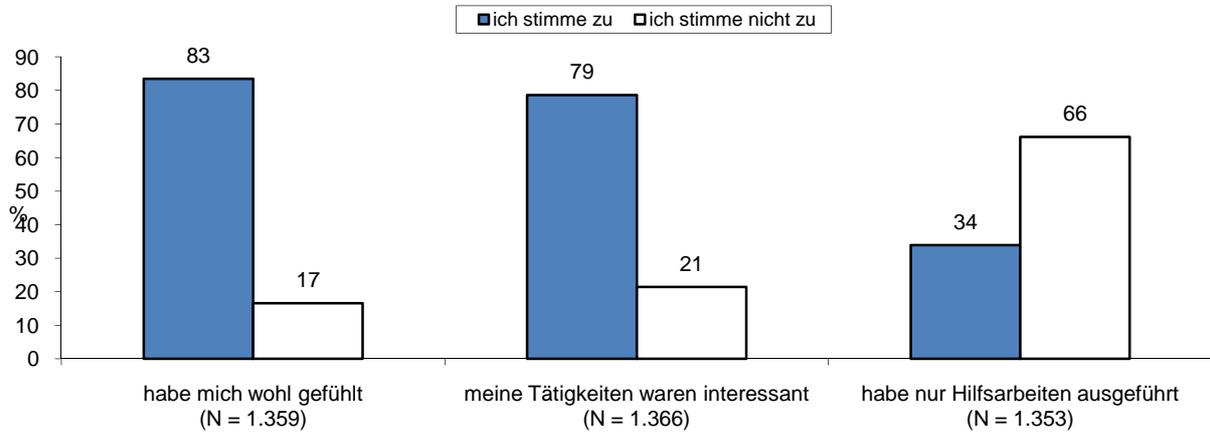


Abbildung 23 : Merkmale des letzten Praktikums in %⁶⁸

Im Anschluss an die Praktika gaben 870 Befragte an, dass dadurch ihre Berufswahl beeinflusst wurde. Im Praktikumsbetrieb würden 581 Jugendliche gerne eine Ausbildung absolvieren.

Zutreffendes für das letzte Praktikum in %

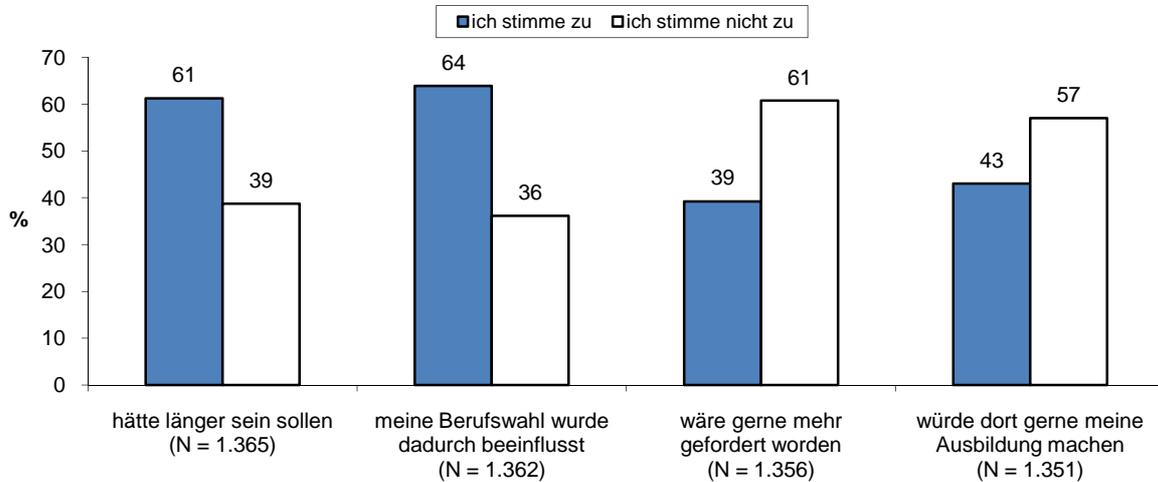


Abbildung 24 : Merkmale des letzten Praktikums in %⁶⁹

Die Verantwortlichen in den Betrieben könnten viele der Jugendlichen im Praktikum noch stärker fordern. Dies wünschen sich immerhin 532 Schülerinnen und Schüler. Dabei ist es nicht relevant, welche Schulform sie besuchen oder welchen Abschluss sie anstreben.

Die Bedeutung von Ferien- und Nebenjobs als bezahlte Praxiserfahrung außerhalb der Schulzeit muss bedacht werden.

⁶⁸ eigene Darstellung laut Erhebung 2013

⁶⁹ eigene Darstellung laut Erhebung 2013

Mehr als die Hälfte der Jugendlichen (770 Nennungen) gab an, so einer Tätigkeit mindestens schon einmal nachgegangen zu sein.

5.7.1 Anmerkungen

Der vierten Ausgangsthese, dass Praktika die konkrete Berufswahl beeinflussen, kann, ausgehend von den vorliegenden Ergebnissen, zugestimmt werden. Wichtig ist deswegen, dass bei der Wahl des Praktikumsplatzes die tatsächlichen beruflichen Interessen und Wünsche der Jugendlichen bestimmend sind und nicht die zeitlichen und materiellen Ressourcen. Es ergibt sich ein anderes Bild, wenn nur die Jugendlichen in diesem Punkt betrachtet werden, die auf dem Land leben. Bei ihnen haben die Faktoren Zeit und Kosten eine größere Bedeutung als bei den in der Stadt lebenden Jugendlichen bei der Wahl des Praktikums. Der Anteil derer, die zeitliche und finanzielle Aspekte als entscheidend bei der Praktikumswahl angaben, war auf dem Land jeweils circa 6 % höher als in der Stadt. Der Wohnort sollte jedoch nicht darüber entscheiden, ob jemand es sich finanziell leisten kann, das passende Praktikum anzutreten oder nicht. Alle Jugendlichen sollten die gleichen Chancen bei der Wahl des passenden Praktikums erhalten.

Die richtige, individuelle Wahl des ersten Praktikumsplatzes kann sich entscheidend auf die weitere berufliche Orientierung auswirken. Bei der Suche nach dem Praktikumsplatz sollen die Jugendlichen schon erste Erfahrungen auf dem „Arbeitsmarkt“ sammeln. Insgesamt 549 (40 %) Schülerinnen und Schüler mussten Bewerbungsunterlagen beim Praktikumsbetrieb vorlegen, der größere Teil der Jugendlichen musste dies jedoch nicht tun. Ein Vorstellungsgespräch hatte nicht einmal ein Drittel der Jugendlichen (397 Nennungen) zu absolvieren. Von diesen Vorstellungsgesprächen fanden 173 statt, ohne dass vorher Bewerbungsunterlagen eingereicht werden mussten.

Praktikumsbetriebe sollten möglichst ein Bewerbungsverfahren mit Bewerbungsunterlagen und einem Vorstellungsgespräch mit den Jugendlichen durchlaufen. Bewerbungsunterlagen und Vorstellungsgespräche sollten als Standards für die Auswahl von Praktikantinnen und Praktikanten eingeführt werden.

Praktika werden in unterschiedlichen Klassenstufen durchgeführt. Daher könnten während der Schulzeit wiederholt echte Bewerbungsunterlagen erstellt und Bewerbungssituationen nachempfunden werden. Sich einem Bewerbungsgespräch für einen Ausbildungsplatz zu stellen, ist für viele Jugendliche eine schwere Aufgabe. Ein regelmäßiges Training von echten Bewerbungssituationen würde diese Aufgabe für viele Jugendliche erleichtern.

Zum Zeitpunkt der Befragung (Ende des zweiten Schulhalbjahres, Juni 2013) hatten sich 1.271 Befragte noch nicht ein einziges Mal beworben. Ein entscheidender Grund hierfür liegt darin, dass sehr wenige Schülerinnen und Schüler aus Abgangsklassen an der Befragung teilgenommen haben.

Dies spiegelte sich auch in den Antworten in der Frage nach dem Warum der Nichtbewerbung wider. Exemplarische Antworten waren:

- „weil ich erst im nächsten Jahr die Schule beende,
- weil ich zu jung bin,
- das mache ich in der 9.,
- weil ich erst in der 8. Klasse bin,
- weil ich noch nicht weiß, was ich machen möchte
- ich habe noch etwas Zeit.“⁷⁰

Die selbstständige Suche nach Praktikumsplätzen kann einen realistischen Eindruck in die spätere Ausbildungsplatzsuche vermitteln. Es ist hierbei durch die Schulen darauf zu achten, dass die Praktika in den Berufsfeldern absolviert werden, für die Berufsinteressen bzw. konkrete Berufswünsche bestehen. Wichtig ist, dass die Jugendlichen auch bei der Suche nach Praktikumsplätzen begleitet werden, da z.B. auch das Umgehen mit Absagen innerhalb der Berufsorientierung gelernt werden muss.

Um zu vermeiden, dass Jugendliche Chancen in der beruflichen Orientierung durch die vermeidbare Wahl eines nicht passenden Praktikums vergeben, sollten Schulen und Unternehmen eng zusammenarbeiten. Auch Jugendlichen mit schlechteren schulischen Leistungen sollte der Weg in Praktika, die ihren Interessen entsprechen, geebnet werden. Positive Erfahrungen in einem Praktikum können sich auch motivierend auf das schulische Engagement auswirken. Ein weiterer Baustein eines erfolgreichen Praktikums ist das Auswertungsgespräch zwischen dem Unternehmen und dem Jugendlichen (evtl. auch mit den Eltern). Jugendliche erfahren so aus erster Hand, ob sie die Voraussetzungen (auch die schulischen) für eine bestimmte Ausbildung mitbringen. Außerdem erkennen sie, in welchen Bereichen sie sich noch verbessern müssen. Das konkrete Ziel der Ausbildungsplatzsuche kann hier ein besonderer Motivator sein.

Ein Vorschlag der Koordinierungsstelle ist deshalb, Praktika nur in Unternehmen durchzuführen, die auch Ausbildungsbetriebe sind.

5.8 Wunschberuf

Etwas mehr als ein Drittel der Befragten streben eine Ausbildung an. Fast ein weiteres Drittel möchte nach der Schulzeit studieren. Auch Au-pair/Auslandsaufenthalt und Fachabitur/Fachgymnasium sind oft gewünschte Wege nach der Schule. Ungelernt zu jobben ist für besonders wenige Jugendliche eine ernsthafte Alternative. Konkrete Möglichkeiten, die die Schülerinnen und Schüler für sich nach der Schulzeit sehen, sind:

⁷⁰ Zitate aus den Fragebögen der Erhebung 2013

Perspektive nach der Schulzeit	Anzahl der Nennungen	Angabe in Prozent
Ausbildung	504	34
Studium	470	32
Fachabitur/Fachgymnasium	120	8
Au-pair/Auslandsaufenthalt	114	8
Wehrdienst bei der Bundeswehr	60	4
Freiwilliges soziales Jahr	46	3
Bundesfreiwilligendienst	19	1
Praktikum	18	1
Berufsvorbereitungsjahr	15	1
Ungelernt jobben	7	0,5
Freiwilliges ökologisches Jahr	6	0,5
Sonstiges	99	7
Gesamt	1.478	100

Tabelle 6: Optionen für die Zeit nach der Schule⁷¹

Optionen, die eine Überbrückung darstellen, wie Praktika, Berufsvorbereitungsjahre und Freiwillige Soziale Jahre sind nicht stark von den Jugendlichen nachgefragt.

Ein konkreter Berufswunsch existiert bei 1.475 Schülerinnen und Schülern, die diese Frage beantwortet haben. Wie die folgende Grafik zeigt, ist jedoch der Anteil, der Mädchen, die sich schon entschieden haben, höher als der Anteil der Jungen.

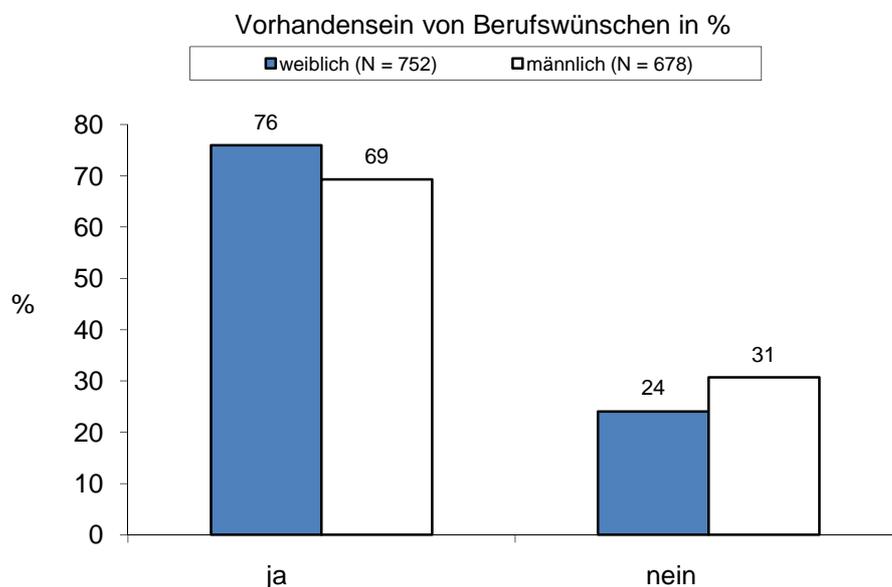


Abbildung 25: Vorhandensein von Berufswünschen in %⁷²

Die Befragten durften mehrere Berufswünsche nennen. Fast immer wurde jedoch nur ein Berufswunsch angegeben. Es wurden insgesamt 1.416 Berufswünsche genannt.

⁷¹ eigene Darstellung laut Erhebung 2013

⁷² eigene Darstellung laut Erhebung 2013

Diese wurden in 294 Berufe/Tätigkeitsbezeichnungen zusammengefasst. An erster Stelle bei den Wunschausbildungen stehen die Erzieherin/der Erzieher (72 Nennungen). In der Top 10 der Wunschberufe findet sich keine betriebliche Ausbildung wieder. In dieser Liste stehen neben sechs Studienrichtungen, zwei schulische Ausbildungsgänge und mit Polizei und Bundeswehr zwei Überbegriffe mit einer Vielzahl an verschiedenen Ausbildungsmöglichkeiten. Die erste Duale Ausbildung in der Liste der häufigsten Wunschberufe ist auf Platz 12 die Fotografin/der Fotograf mit 21 Nennungen. Aber wissen Jugendliche, dass es für diesen Beruf eine dreijährige Duale Ausbildung gibt? Wollen sie diese absolvieren oder interessieren sie sich lediglich für die Tätigkeit und würden diese gerne beruflich ausüben? Es folgen mit Tierpflegerin/Tierpfleger (Platz 18, 17 Nennungen) und Köchin/Koch (Platz 20, 16 Nennungen) weitere Duale Ausbildungen. Die nächste Tabelle zeigt die Top 10 der Wunschberufe der Jugendlichen, die an dieser Befragung teilgenommen haben.

Top 10 der Berufswünsche	
Beruf	Nennungen
Erzieher/in	72
Lehramt	69
Ärztin/Arzt ; Medizin	64
Bundeswehr	50
Psychologie	46
Polizist/-in	41
Gesundheits- und Krankenpfleger/-in	34
Sozialpädagoge/Sozialpädagogin	30
Tierarzt/Tierärztin; Veterinär/-in	30
Anwältin/Anwalt; Jura	26

Tabelle 7: TOP 10 der Berufswünsche der teilnehmenden Jugendlichen

Anzumerken ist, dass die Befragten überwiegend tatsächliche Berufsbezeichnungen angaben. Auch wurden die Berufsbezeichnungen fast immer geschlechtergerecht benannt.

Auf die Frage, ob sie sich schon beworben haben, antworteten 1.467 Jugendliche. Fast zwei Drittel gaben an, sich noch nicht beworben zu haben. Erklärend muss in diesem Zusammenhang erwähnt werden, dass lediglich etwa 9 % der Befragten (134 Nennungen) mit Ende des Schuljahres 2012/2013 die Schule verließen. Von diesen Jugendlichen, hatten zum Befragungszeitpunkt schon 90 % mindestens eine Bewerbung abgegeben.

Die folgende Tabelle ermöglicht einen Überblick über die meistgenannten Wunschberufe und die Berufe, für die sich die Schülerinnen und Schüler, tatsächlich schon mindestens einmal beworben haben. Diese Jugendlichen nannten insgesamt 85 Berufswünsche in 51 Berufen. Beworben haben sie sich auf insgesamt 70 Berufe und Maßnahmen, hier gab es 142 Nennungen.

Dies zeigt, dass viele Jugendliche in der Bewerbungsphase flexibel mit ihren Berufswünschen umgehen. Beim Abgleich der Wünsche und der tatsächlich erfolgten Bewerbungen ergab sich, dass in 38 der 51 genannten Berufswünsche auch Bewerbungen abgegeben wurden. Die 13 restlichen Berufswünsche sind zum größten Teil (10) verschiedene Studienrichtungen. Nimmt man die Maßnahmen, für die Bewerbungen abgegeben wurden, wie FSJ, Produktives Lernen, Berufsvorbereitungsjahr und Fachgymnasium heraus, so ergibt sich, dass sich die Jugendlichen zusätzlich zu ihren Berufswünschen in weiteren 15 Berufen beworben haben.

Wunschberufe	Anzahl der Nennungen	bereits beworben als/für...	Anzahl der Nennungen
Erzieherin/Erzieher	6	Fachgymnasium	9
Gesundheits- und Krankenpfleger/-in	5	Gesundheits- und Krankenpflege in	7
Bürokauffrau/Bürokaufmann	5	Bürokauffrau/Bürokaufmann	6
Altenpflegerin, -helferin	5	Freiwilliges soziales Jahr	6
Köchin/Koch	4	Erzieherin/Erzieher	5
Landwirtin/Landwirt	3	Köchin/Koch	5
Mechatronikerin/Mechatroniker	3	Landwirtin/Landwirt	5
Fachinformatiker/-in	2	Elektroniker/-in	4
Konditor/-in	2	Hotelfachfrau/Hotelfachmann	4
Medizinische/-r Fachangestellte/-r	2	Kosmetikerin/Kosmetiker	4
Polizei	2	Medizinische/-r Fachangestellte/-r	4
Restaurantfachfrau/-mann	2	Verwaltungsfachangestellte/-r	4
Tierpfleger/-in	2	Kauffrau/-mann im Einzelhandel	3
Verkäufer/-in	2	Mechatronikerin/Mechatroniker	3
Zoll	2	Restaurantfachfrau/-mann	3
Bundeswehr	2	Sozialversicherungskaufrau/-man	3

Tabelle 8: Übersicht über die Berufswünsche der Schülerinnen und Schüler, die 2013 die Schule verlassen haben und die Berufe, für die sie sich schon beworben haben⁷³

Eine Zusage auf ihre Bewerbungsbemühungen erhielten 169 Schülerinnen und Schüler (15 %). Die geringe Anzahl erklärt sich durch die vorangegangenen Aussagen zu den Bewerbungen und durch die Zusammensetzung der teilnehmenden Jugendlichen. 22 von ihnen gaben an, eine Zusage für ein Praktikum erhalten zu haben. Weitere 10 bekamen einen Platz am Fachgymnasium und neun einen Ferien- oder Nebenjob. Ein Auslandsjahr können, dank einer positiven Antwort, sieben Jugendliche absolvieren. Erst dann folgen konkrete Berufsbezeichnungen. Immerhin sechs Zusagen gab es für Gesundheits- und Krankenpfleger/-innen, vier für Erzieher/-innen und jeweils drei für Bürokaufleute, Hotelfachleute, Köchinnen/Köche und Landwirtinnen/Landwirte. Die Mehrzahl der Berufe, die zuvor als Berufswünsche oder als „beworben für..“ genannt wurden, sind auch bei den Zusagen zu finden.

⁷³ eigene Darstellung laut Erhebung 2013

In den einzelnen Phasen der Berufsorientierung informieren sich die Schülerinnen und Schüler intensiv über den regionalen Ausbildungsmarkt, die Anforderungen an den Wunschberuf sowie das konkrete Arbeitsfeld. Auffallend ist, dass viele die Frage, was zutreffend ist für den Wunschberuf, mit „Ich weiß nicht.“ bzw. gar nicht beantworteten. Dies betraf die Aussagen:

- Die Arbeit wird gut bezahlt.
- „Ich weiß nicht.“: 416 mal
- nicht beantwortet: 120 mal
- Dazu reichen meine schulischen Leistungen.
- „Ich weiß nicht.“: 478 mal
- nicht beantwortet: 105 mal
- Darin gibt es nach der Ausbildung Arbeit.
- „Ich weiß nicht.“: 429 mal
- nicht beantwortet: 139 mal
- Ich kenne jemanden der das auch gelernt/studiert hat.
- „Ich weiß nicht.“: 272 mal
- nicht beantwortet: 118 mal

Die folgende Grafik zeigt die zuvor beschriebenen Ergebnisse noch einmal ausführlicher.

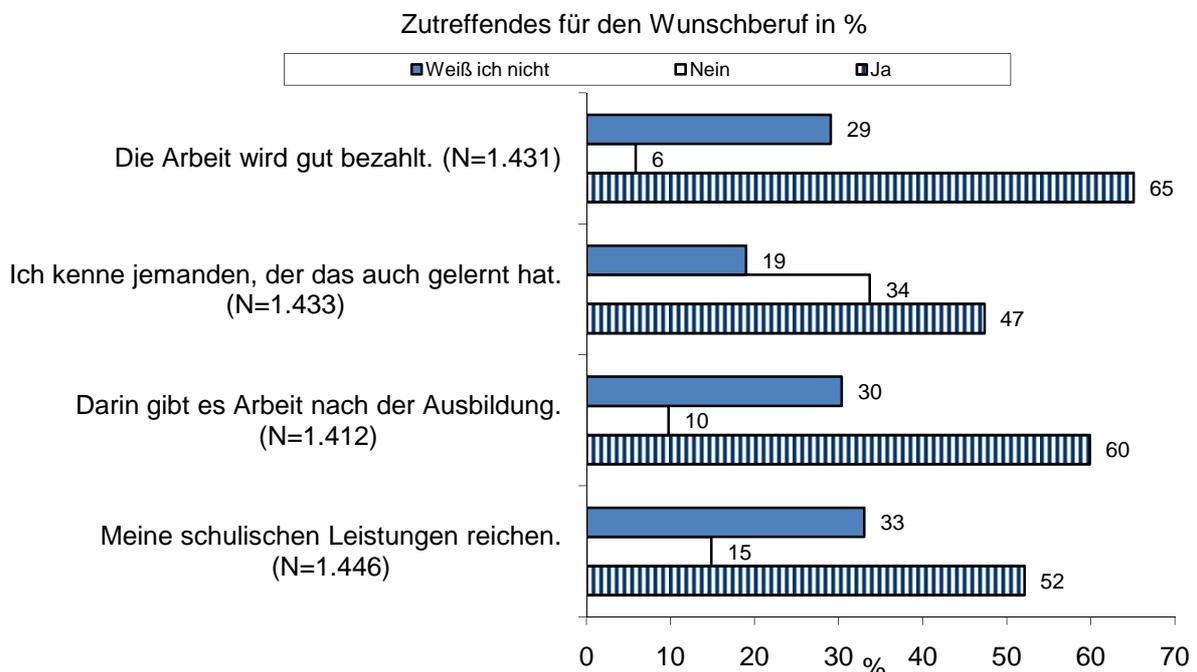


Abbildung 26: Kriterien, die bei der Berufswahl wichtig sind⁷⁴

Für 514 Jugendliche ist der „Lieblingsort“ für ihren Start nach der Schule ein Ort im Landkreis Vorpommern-Rügen. Damit wünschen sich weniger als die Hälfte aller Personen, die diese Frage beantwortet haben, nach der Schule den Verbleib im Landkreis.

⁷⁴ eigene Darstellung laut Erhebung 2013

5.8.1 Anmerkungen

Anhand dieser Ergebnisse können gleich mehrere der eingangs aufgestellten Thesen diskutiert werden.

Die Orientierungsphase soll Jugendliche befähigen, sich selbst bzw. ihre Stärken und Schwächen, ihre Fertigkeiten und Fähigkeiten sowie ihre Leistungen realistisch einschätzen zu können. Auf dieser Grundlage sollen sie in der Lage sein, passende Berufswünsche zu entwickeln, die dem regionalen Bedarf und dem eigenen Potenzial entsprechen.

Die Befragungsergebnisse ermöglichen aus Sicht der Jugendlichen eine Bewertung der Berufsorientierung. Beispiele aus den Erhebungsergebnissen, die dies zulassen, sind:

- Der Notendurchschnitt in den Fächern Mathematik, Deutsch, Englisch und Physik liegt insgesamt bei 2,7. Mit diesem Notendurchschnitt streben jeweils etwa ein Drittel der Befragten eine Ausbildung oder ein Studium an. Jeweils 8 % streben das Fachabitur oder ein Auslandsjahr an. Ein Berufsvorbereitungsjahr wollen lediglich 15 Jugendliche absolvieren. Fraglich ist, inwieweit die Selbsteinschätzung der Jugendlichen und ihre Leistungen den Anforderungen, die ihre Wunschausbildung- oder Wunschstudium von ihnen verlangen auch entsprechen. Aufgrund der vielen ausreichenden, schlechten und auch sehr schlechten Benotungen, muss bezweifelt werden, dass in allen Fällen die Leistungen der Jugendlichen und die Anforderungen ihrer Wunschberufe deckungsgleich sind.
- Obwohl nur sehr wenige Schülerinnen und Schüler aus den Abgangsklassen an der Befragung teilgenommen haben, gaben 1.074 der Befragten an, einen konkreten Berufswunsch zu haben. Die Jugendlichen haben vielfach noch ausreichend Zeit, ihre Leistungen entsprechend der Anforderungen der Berufe zu verbessern. Dabei stehen ihnen verschiedene Hilfsangebote, wie z. B. durch Lehrerinnen/Lehrer, Berufseinstiegsbegleiter/-innen oder Ausbildungslotsen zur Verfügung.
- Ein Teil der Jugendlichen hat mehrere Berufswünsche. Außerdem bewarben sich die Jugendlichen nicht nur in ihren Wunschberufen, sondern auch in anderen Berufen. Viele Jugendliche sind flexibel und nicht auf einen konkreten Beruf festgelegt.
- Die Abgangsbefragung 2013 hat gezeigt, dass die meisten Schülerinnen und Schüler wissen, wie es nach den Ferien für sie weitergeht. Sie haben sich bis zu diesem Zeitpunkt erfolgreich beruflich orientiert.
- Auf die Frage, was auf den Wunschberuf zu trifft bzw. nicht zu trifft, antworten viele mit „Ich weiß nicht“. Es scheint hier vielleicht an konkreten Informationen bzw. einem vertieftem Abgleich zwischen den eigenen Leistungen und den Anforderungen an das Berufsbild zu fehlen.

An dieser Stelle sei ein kleiner Exkurs zum „Arbeitsmarkt in Zahlen – Ausbildungsstellenmarkt“ der Bundesagentur für Arbeit erlaubt. Hier sind die dort gemeldeten Berufsausbildungsstellen, für den gesamten Agenturbezirk Stralsund, zu finden. Diese Übersicht verdeutlicht den Ausbildungsbedarf der Unternehmen einerseits und die Berufswünsche der Jugendlichen andererseits.

Platzierung	Berufswünsche der Bewerberinnen und Bewerber ⁷⁵	Berufsbezeichnungen – gemeldete Ausbildungsstellen bis Juli 2012 ⁷⁶	Wunschberufe der Befragten
Platz 1	Verkäufer/-in	Koch/Köchin	Erzieher/-in
Platz 2	Kauffrau/-mann im Einzelhandel	Restaurantfachfrau/-mann	Lehramt
Platz 3	Bürokauffrau/-mann	Hotelfachfrau/-mann	Ärztin/Arzt ; Medizin
Platz 4	Fachlagerist/-in	Kauffrau/-mann im Einzelhandel	Bundeswehr
Platz 5	Kfz-Mechatroniker/-in Schwerpunkt Personalkraftwagentechnik	Fachkraft Gastgewerbe	Psychologie
Platz 6	Medizinische/-r Fachangestellte/-r	Verkäufer/-in	Polizist/-in
Platz 7	Landwirt/-in	Kfz-Mechatroniker/-in Schwerpunkt Personalkraftwagentechnik	Gesundheits- und Krankenpfleger/-in
Platz 8	Hotelfachfrau/-mann	Bürokauffrau/-mann	Sozialpädagoge/Sozialpädagogin
Platz 9	Verwaltungsfachangestellte/-r	Friseur/-in	Tierarzt/Tierärztin; Veterinär/-in
Platz 10	Köchin/Koch	Kauffrau/Kaufmann Groß- und Außenhandel	Anwältin/Anwalt; Jura

Tabelle 9: Platzierungen Bewerber/-innen, der gemeldeten Berufsausbildungsstellen für Bewerberinnen und Bewerber im Zeitraum vom 01. Oktober 2012 bis Juli 2013⁷⁷ sowie der Wunschberufe der Befragten laut Befragung des RÜM.

Ein Vergleich der der Bundesagentur für Arbeit gemeldeten Ausbildungsstellen und der Berufswünsche, der im gleichen Zeitraum gemeldeten Bewerberinnen und Bewerber zeigt große Unterschiede. So finden sich in den Top 10 beider Listen immerhin sechs Doppelungen. Während aber beispielsweise 239 Stellen als Köchin/Koch angezeigt wurden, gab es nur 25 Jugendliche mit Interesse für diesen Bereich. Für jeden dieser jungen Menschen stünden also theoretisch fast 10 Ausbildungsstellen im Berufswunsch zur Verfügung. Dem gegenüber interessieren sich 154 Bewerberinnen und Bewerber für den Beruf der Verkäuferin/des Verkäufers. Im gleichen Zeitraum waren in diesem Beruf aber nur 77 Stellen gemeldet, dies entspricht 0,5 Ausbildungsstellen pro Bewerberin/Bewerber.

⁷⁵ Gemäß Ausbildungsstellenmarkt der Agentur für Arbeit Stralsund Juli 2013

⁷⁶ Gemäß Ausbildungsstellenmarkt der Agentur für Arbeit Stralsund Juli 2013

⁷⁷ Bundesagentur für Arbeit, Arbeitsmarkt in Zahlen – Ausbildungsstellenmarkt, Juli 2013



In dieser Top 10 der Arbeitsagentur werden lediglich betriebliche Ausbildungsplätze angegeben. Unter den zehn häufigsten Berufswünschen der Schülerinnen und Schüler dieser Befragung findet sich kein einziger betrieblicher Ausbildungsplatz, stattdessen schulische Ausbildungen, wie die zur Erzieherin/zum Erzieher, Studienrichtungen oder öffentliche Einrichtungen wie Bundeswehr und Polizei. Erst auf den Plätzen 12 (Fotografin/Fotograf), 18 (Tierpflegerin/Tierpfleger) und 20 (Köchin/Koch) finden sich Duale Ausbildungen. Die 16 Jugendlichen mit dem Wunschberuf Köchin/Koch sollten bei der großen Anzahl freier Stellen in diesem Beruf hervorragende Berufschancen haben.

Die Berufswünsche der Jugendlichen und die der Bundesagentur für Arbeit gemeldeten freien Ausbildungsstellen sind nicht deckungsgleich. Um zu entscheiden, wie damit in Bezug auf die Strategie des Regionalen Übergangsmanagements grundsätzlich umzugehen ist, müssen über die folgenden Fragen nachgedacht werden:

- Wird es künftig darum gehen müssen, den regionalen Bedarf an Auszubildenden mit den hier lebenden jungen Menschen zu decken?
- Oder soll es eher darum gehen, die jungen Menschen mit ihren Berufswünschen ernst zunehmen und Unterstützungspfeiler für sie individuell aufzustellen, damit sie mit dieser Hilfe in ihren Traumberufen tätig sein können?

Informationen zum Wunschberuf, besonders zur Bezahlung, der benötigten schulischen Leistungen und der Beschäftigungsmöglichkeit nach Ende der Ausbildung sind enorm wichtig für die richtige Berufswahlentscheidung. Folgende Fragen und daraus resultierende Schlussfolgerungen könnten entstehen:

- Ich habe nicht die benötigten schulischen Leistungen. Wie kann ich meine Leistungen noch rechtzeitig den Anforderungen entsprechend verbessern? Oder muß ich mich umorientieren?
- In meinem Wunschberuf verdient man nur sehr wenig Geld. Welche finanziellen Wünsche habe ich für die Zukunft? Kann ich mir mit dem zu erwartenden Einkommen meine Wünsche erfüllen oder bin ich bereit meine Wünsche zu reduzieren? Soll ich mich umorientieren?
- Es gibt nach der Ausbildung in meinem Wunschberuf keine Arbeit in meiner Region. Gibt es Arbeit in anderen Regionen und wäre ich bereit meine Heimat zu verlassen? Muss ich mich umorientieren?

Diese wichtigen Folgefragen können jedoch nur von den Jugendlichen beantwortet werden, wenn sie im Besitz der entsprechenden Informationen sind.

5.9 Regionale Bleibeperspektive

Die Arbeit der Koordinierungsstelle soll dazu beitragen, dass junge Menschen ihre regionalen Ausbildungs- und Arbeitsperspektiven kennen und nutzen. ABER wollen junge Menschen nach dem Schulabschluss überhaupt in der heimatlichen Region leben?

Jungen und Mädchen sehen ihre Zukunft in unterschiedlichen Regionen. Im Landkreis Vorpommern-Rügen möchten 51 % der Jungen und 38 % der Mädchen bleiben. Die Mädchen sind damit eher bereit das bekannte Umfeld zu verlassen als die Jungen. Sehr viel größer sind die Unterschiede, wenn man Jugendliche, die das Abitur anstreben, mit denen, die die Mittlere Reife erwerben möchten, vergleicht. Die Abiturientinnen und Abiturienten wollen nach der Schule zu 83 % den Landkreis verlassen. Bei den Jugendlichen, die die Schule mit der Mittleren Reife abschließen wollen, sind es lediglich 28 %.

Die folgende Grafik zeigt die Wunschorte der Jugendlichen.

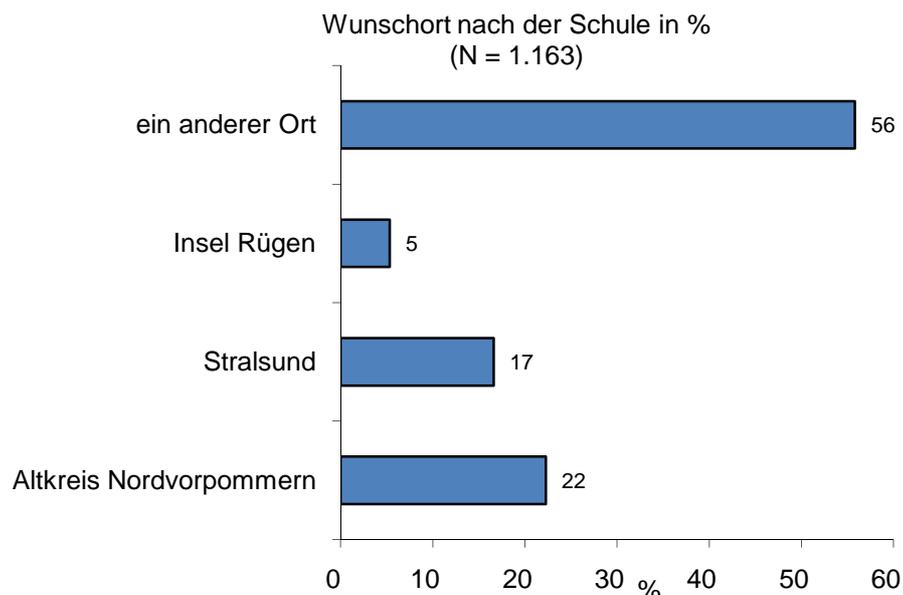


Abbildung 27: Regionale Bleibeperspektive nach dem Schulabschluss⁷⁸

Schülerinnen und Schüler, die auf dem Land leben, sind deutlich eher bereit den Landkreis Vorpommern-Rügen zu verlassen als jene, die in der Stadt leben.

Wenn es darum geht, die Region zu verlassen, so zieht es die Jugendlichen sehr stark in die Großstädte. Von Vorpommern-Rügen am schnellsten erreichbare Metropolen wie Hamburg (68 Nennungen) und Berlin (49 Nennungen) sind Favoriten der Schülerinnen und Schüler.

⁷⁸ eigene Darstellung laut Erhebung 2013

Auch nahegelegene Universitätsstädte wie Rostock (28 Nennungen) und Greifswald (10 Nennungen) sind oft genannte Wunschorte für die Zeit nach der Schule.

Es denken über die Hälfte (740 Nennungen) der Schülerinnen und Schüler, dass sie in der Region einen Ausbildungsplatz finden werden. Der Aussage, dass sie hier im Landkreis Vorpommern-Rügen „gutes Geld verdienen“ werden, stimmen 316 Befragte zu.

Fast die Hälfte der Befragten kann dieser Aussage nicht zustimmen, ein weiteres Drittel weiß es nicht. Diese und weitere Aussagen fasst die folgende Grafik zusammen.

Bild vom Landkreis Vorpommern-Rügen in %

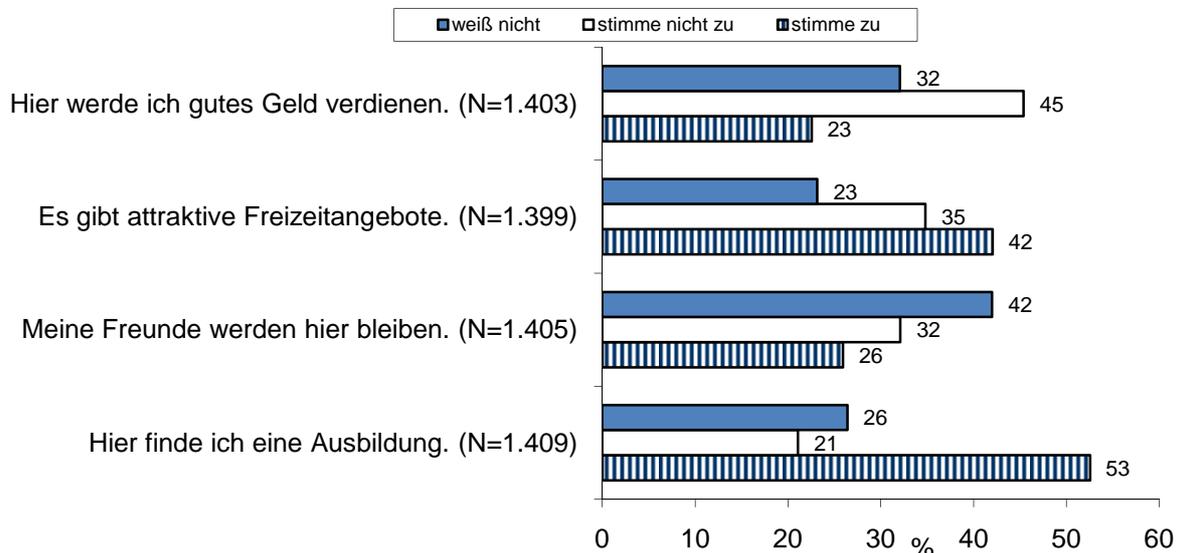


Abbildung 28: Bild vom Landkreis Vorpommern-Rügen in %⁷⁹

Schülerinnen und Schüler, die auf dem Land leben, bewerten ihre Chancen hinsichtlich eines Ausbildungsplatzes und einer beruflichen Zukunft etwas positiver als Schülerinnen und Schüler, die in der Stadt wohnen. Die Jugendlichen, die in der Stadt wohnen bewerten die Attraktivität der Freizeitangebote etwas besser.

5.9.1 Ideen, Wünsche

In einer abschließenden offenen Frage sollten die Jugendlichen zusammentragen, was ihre Region attraktiver machen könnte. Es wurden mehr als 700 Meinungen geäußert.

Besonders häufig wurden Wünsche nach verbesserten Freizeitangeboten genannt. Sehr viele Jugendliche wünschen sich verbesserte Einkaufsmöglichkeiten (Einkaufszentren, spezielle Ladenketten, Fastfood-Restaurants) sowie Sport- und Spielanlagen für In- und Outdoorbetätigungen. Oft wurden auch einfach grundsätzlich „mehr Angebote“ gefordert. Diese sollen möglichst günstig sein oder kostenfrei zur Verfügung stehen.

⁷⁹ eigene Darstellung laut Erhebung 2013

Auch Wünsche, die die Ausbildungs- und Berufschancen betreffen, existieren sehr oft. Hier wurden mehr und vielfältige Angebote zur Berufsausbildung gefordert. Auch das Fehlen einer (angesehenen) Universität und verschiedener Studienangebote wurde mehrfach bemängelt. Ausreichend Arbeitsplätze und eine faire Vergütung sind in den Augen vieler Jugendlicher keine Realität in der Region. Beides ist ihnen jedoch wichtig.

Ein großes Problem für viele der befragten Schülerinnen und Schüler ist die Mobilität. Sie fühlen sich eingeschränkt und wünschen sich eine bessere Infrastruktur und öffentliche Verkehrsmittel, die sie auch in der Freizeit, von einem Ort zum anderen bringen. Auch dabei wurden hohe Preise als Hemmnis genannt.

Einige typische Beispiele für konkrete Äußerungen der Jugendlichen auf die offene Frage, was die Region noch attraktiver machen kann, sind diese:

- „mehr Plätze, wo man sich mit Freunden treffen kann
- mehr billige Spiel-, Sport- und Freizeitangebote
- mehr Projekte, Feste, Vereine
- mehr Unterstützung für Kunst und Musik
- mehr Wirtschaft
- mehrere große Firmen, bei denen man später einen sicheren Arbeitsplatz hat
- ordentliche Jobs, gutes Gehalt, überhaupt die Chance was zu erreichen
- wenn es neben der Gastronomie noch viele andere Jobmöglichkeiten gäbe; mehr saisonunabhängige Jobs
- günstiger öffentlicher Personentransport
- verbesserte Infrastruktur
- mehr junge Leute
- mehr Farbe in die Region bringen: Grünanlagen, Aufbesserung von Häusern“⁸⁰

5.9.2 Anmerkungen

Insgesamt ist festzustellen, dass über die Hälfte der Befragten der Meinung sind, dass sie eine Ausbildungsstelle in der Region finden könnten. Der hohe Anteil an Jugendlichen, die die Schule mit der Allgemeinen Hochschulreife verlassen und ein Studium beginnen wollen, lässt darauf schließen, dass Jugendliche den Begriff Region hier nicht auf den Landkreis begrenzen. Für sie bedeutet auch die Studienaufnahme in Rostock, Greifswald oder Neubrandenburg ein „in der Region bleiben“.

Jugendliche, die die Allgemeine Hochschulreife anstreben, wollen den Landkreis eher verlassen, als Jugendliche, die die Mittlere Reife ablegen. Ein wichtiger Grund hierfür sind sicherlich die sehr unterschiedlichen Möglichkeiten in den Bereichen Studium und Ausbildung im Landkreis Vorpommern-Rügen. Die Fachhochschule Stralsund, als einziger Studienort für ein klassisches Vollzeitstudium, steht vielen Ausbildungsbetrieben mit vielfältigen Einsatz- und Ausbildungsmöglichkeiten gegenüber.

⁸⁰ Ergebnisse aus Erhebung 2013

Weniger als die Hälfte der Jugendlichen findet die Freizeitangebote der Region attraktiv, die Mehrzahl stimmt dem nicht zu oder weiß es nicht. Ob und wie stark diese Ergebnisse dafür verantwortlich sind, dass weniger als die Hälfte (44 %) ihren Wunschort für die Zeit nach der Schule innerhalb des Landkreises sieht, lässt sich jedoch aufgrund dieser Erhebung nicht sagen.

Sicherlich erscheint vielen Jugendlichen ein Leben in einer Großstadt mit vielfältigen Möglichkeiten in Freizeit und Beruf sehr attraktiv. Dies zeigt die große Anzahl an Jugendlichen, die es in Großstädte⁸¹ zieht (217 Nennungen). Dass besonders häufig nahegelegene Großstädte wie Rostock, Hamburg und Berlin genannt wurden, kann jedoch durchaus der hohen Verbundenheit vieler Jugendlicher zu ihrer Heimat zugeschrieben werden. Diese soll weiterhin gut erreichbar sein. Ob diese Nähe für eine spätere Rückkehr in den Landkreis eher hinderlich oder eher förderlich ist, kann hier nicht entschieden werden.

Die Erhebungsergebnisse lassen vermuten, dass die Jugendlichen überwiegend positiv auf ihre Heimatregion blicken. Andererseits kann aus den Ergebnissen abgeleitet werden, dass die Jugendlichen wenig über die konkreten regionalen Ausbildungsmöglichkeiten und die damit verbundenen beruflichen Perspektiven wissen.

Der Ausbildungs- und Arbeitsmarkt ist nur ein Teilbereich, der sich positiv auf das Hierbleiben von Jugendlichen auswirken kann. Im Kapitel 5.2 wurde deutlich, dass das bürgerschaftliche und ehrenamtliche Engagement von Jugendlichen zum Teil gering ausgeprägt ist. Bürgerschaftliches/ehrenamtliches Engagement kann aber auch positiv zur Heimatverbundenheit beitragen, genau wie Orte, an denen Jugendliche sich außerhalb von Schule aufhalten dürfen. Hierzu zählen Sportstätten, Jugendräume usw.

Leider kann diese Befragung keine Antwort darauf geben, wie viele Jugendliche nach Ende ihrer Ausbildung/ihrer Studium die Region verlassen oder ihr treu bleiben werden.

Grundsätzlich gehören Wanderungsbewegungen zur Bevölkerungsentwicklung dazu. Ungünstig ist derzeit nur, dass diese Wanderungsbewegungen mit einem starken Geburtenrückgang, einer Überalterung der Bevölkerung und mit wirtschaftlich schwierigen Zeiten zusammentreffen. Ländliche Regionen sind daher mehrfach vom Bevölkerungsrückgang betroffen – siehe Kapitel 3.2.1.

Der Landkreis kann in Bezug auf mögliche Haltefaktoren für junge Menschen nicht nur einseitig auf das Regionale Übergangsmanagement blicken. Andere Aspekte, die den Wunsch hierzubleiben verstärken, müssen ebenfalls im Sinne einer nachhaltigen Regionalentwicklung bedacht und fachgebiets- sowie ressortübergreifend weiterentwickelt werden.

⁸¹ Städte mit mindestens 100.000 Einwohnern

Folgende weitere Aspekte gehören u. a. dazu:

- Stärkung der Partizipation von Jugendlichen als Bürgerinnen und Bürger
- Schaffung einer regionalen Identifikation als Motiv und Grundlage für das Hierbleiben; Diese regionale Identifikation basiert auf dem Wissen um Chancen und Möglichkeiten im Landkreis.
- Anpassung der Infrastruktur an die regionalen Bedürfnisse
- Bildung als ein Anliegen über das Schulsystem hinaus zu verstehen, durch die Kompetenzen bzw. Schlüsselqualifikationen erworben werden⁸²

Die Koordinierungsstelle versteht daher ihre Arbeit als Teil einer nachhaltigen Regionalentwicklung und versucht, das Thema Regionales Übergangsmanagement als Baustein einer regionalen Bildungslandschaft zu diskutieren.

6. Abgangsbefragung 2013

Ergänzend zur Schülerbefragung 2012/2013 wurde zum Ende desselben Schuljahres eine freiwillige und anonyme Abgangsbefragung an allen allgemeinbildenden Schulen des Landkreises durchgeführt. Den Jugendlichen wurden auf einer Postkarte⁸³ vier Fragen zu ihrer Zukunft nach der Schule gestellt. Die Schülerinnen und Schüler konnten die ausgefüllten Karten bei ihren Lehrerinnen und Lehrern abgeben.

Es beteiligten sich in der letzten Woche vor den Sommerferien 492 Schülerinnen und Schüler an 20 der 39 angeschriebenen Schulen. Bei 1.060 Schülerinnen und Schülern in den Abgangsklassen des Landkreises bedeutet dies eine Teilnahmequote von 46,4 %. Schulen im ehemaligen Landkreis Nordvorpommern besuchten 275 dieser Jugendlichen und Schulen auf der Insel Rügen 175 Schülerinnen und Schüler. Weitere 42 Jugendliche wurden in der Hansestadt Stralsund beschult.

Region	Anzahl der teilnehmenden Schulen	Anzahl der teilnehmenden Jugendlichen
Altkreis Nordvorpommern	9	275
Insel Rügen	9	175
Stralsund	2	42
Gesamt	20	492

Tabelle 10: Teilnehmende Schulen und Jugendliche nach Regionen⁸⁴

Es beteiligten sich Schülerinnen und Schüler von vier Förderschulen mit Förderschwerpunkt Lernen, drei Gymnasien und 13 Regionalen

⁸² Nexus Institut für Kooperationsmanagement und interdisziplinäre Forschung GmbH: Lokales Engagement als Haltefaktor - Evaluation der Wirkungen des Jugendprogramms „Zeitensprünge“, insbesondere in Hinblick auf die Abwanderungsneigung von Jugendlichen Abschlussbericht

⁸³ Die Postkarte war eine Abriss-Klappkarte. Der Teil mit den Fragen wurde abgegeben, der andere Teil war eine Postkarte, die die Jugendlichen behalten konnten.

⁸⁴ Ergebnisse aus Erhebung 2013

Schulen. Die Mehrheit, der an der Befragung beteiligten Jugendlichen, (278 Nennungen) beendete die Schule im Jahr 2013 mit der Mittleren Reife. Die Allgemeine Hochschulreife erlangten 131 Schülerinnen und Schüler. Die Berufsreife legten 50 junge Menschen ab, einer davon mit Leistungsfeststellung. Den Förderschulabschluss erlangten 29 Jugendliche, nur drei verließen ihre Schule ohne einen Abschluss.

Von den 51 teilnehmenden Förderschülerinnen und Förderschülern erlangten 23 (45 %) die Berufsreife und somit einen anerkannten Schulabschluss, der die Aufnahme einer Ausbildung ermöglicht. Eine Übersicht über die erreichten Schulabschlüsse gibt die folgende Grafik.

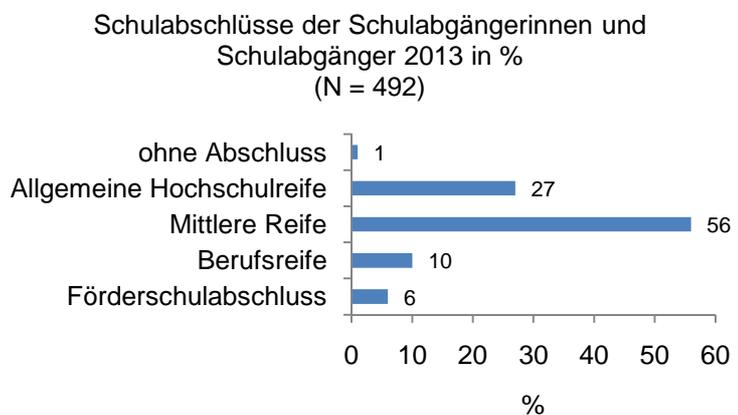


Abbildung 29: Schulabschlüsse der Schulabgängerinnen und Schulabgänger 2013 in %⁸⁵

Die meisten der antwortenden Jugendlichen (451 Nennungen) wussten in der Woche vor den Sommerferien, was sie im Anschluss daran machen werden. Besonders viele Jugendliche sagten, dass sie eine Duale Ausbildung beginnen werden (196 Nennungen). Jeweils 58 Jugendliche wollten studieren oder ein Fachgymnasium besuchen. Weitere 39 Jugendliche wollten nach den Sommerferien eine schulische Ausbildung beginnen. Einen Überblick darüber gibt die folgende Grafik.

⁸⁵ Ergebnisse aus Abgangsbefragung 2013



Abbildung 30: Was machen die Jugendlichen nach den Sommerferien in %

Die Ergebnisse der Abgangsbefragung zeigen ebenfalls auf, wo die Jugendlichen nach der Schule hingehen werden. Es sagten 228 Jugendliche (55 %), dass sie nach den Sommerferien ihr Studium, ihre Ausbildung oder eine andere Maßnahme im Landkreis Vorpommern-Rügen beginnen werden. Zusammen mit einem weiteren Viertel junger Menschen, die in anderen Teilen Mecklenburg-Vorpommerns in ihre Zeit nach der Schule starten werden, sind es über 80 %, die der Region treu bleiben.

Von 38 Förderschülerinnen und Förderschülern, die diese Frage beantworteten, werden alle im Land Mecklenburg-Vorpommern bleiben, 33 (87 %) sogar im Landkreis Vorpommern-Rügen. Die Mobilität der Schülerinnen und Schüler der Gymnasien ist sehr viel höher. Die Frage haben 118 von ihnen beantwortet. Im Bundesland Mecklenburg Vorpommern bleiben 66 (56 %), im Landkreis Vorpommern-Rügen nur 21 (18 %). 11 (fast 10 %) gehen nach Berlin oder Hamburg und 14 (12 %) ins Ausland. Für 15 (13 %) steht noch nicht fest, wohin es geht. Damit gibt es unter den Gymnasiastinnen und Gymnasiasten die größte Gruppe derer, die noch nicht genau wissen, wo sie nach den Sommerferien sein werden. Nach den Gründen wurde nicht gefragt. Es ist jedoch zu vermuten, dass dies mit noch nicht abgeschlossenen Auswahlverfahren an den Hochschulen zu tun hat.

Die Jugendlichen haben ferner angegeben, welche Ausbildung, welches Studium oder sonstiges sie nach den Sommerferien beginnen werden. Am häufigsten wurde die schulische Ausbildung zur Gesundheits- und Krankenpflegerin/zum Gesundheits- und Krankenpfleger genannt. Die häufigste Duale Ausbildung ist die zur Kauffrau/zum Kaufmann im Einzelhandel. Auf Lehramt studieren wollen 11 Jugendliche. Es folgt die Übersicht der 10 am häufigsten genannten Ausbildungen/Studienrichtungen.

Top 10 der Ausbildungen/Studienrichtungen, die die Jugendlichen nach den Sommerferien beginnen.	
Beruf	Nennungen
Gesundheits- und Krankenpfleger/-in	19
Kauffrau/Kaufmann im Einzelhandel	14
Erzieher/-in oder Sozialassistent/-in	13
Lehramt	11
Altenpfleger/-in	8
Bürokauffrau/Bürokaufmann	7
Hotelfachfrau/Hotelfachmann	7
Kfz-Mechatroniker/in	7
Betriebswirtschaftslehre	6
Bankkauffrau/Bankkaufmann	6

Tabelle 11: Welche Ausbildung/Studium beginnen die Jugendlichen?

In dieser Übersicht spiegeln sich zum großen Teil auch die häufigsten Berufswünsche der Jugendlichen aus der Schülerinnen- und Schülerbefragung (siehe Tabelle 7) wider.

7. Zusammenfassung

Abschließend kommentiert die Koordinierungsstelle auf Grundlage der hier dargestellten Ergebnisse die unter Kapitel 4.2 formulierten Thesen.

These 1: Schule und Eltern sind besonders wichtige Eckpfeiler im Berufswahlprozess von Jugendlichen.

Bei den befragten Jugendlichen wird die Rolle der Eltern in Bezug auf die berufliche Orientierung deutlich als am wichtigsten angesehen. An zweiter Stelle wurde die Schule als wichtig oder sehr wichtig bewertet.

Die Schule und auch die Eltern sind laut den hier dargestellten Befragungsergebnissen die wichtigsten Eckpfeiler im Berufswahlprozess Jugendlicher.

Dieser These wird somit zugestimmt.

Auch bei der Befragung der Schülerinnen und Schüler der Schulen mit Förderschwerpunkt Lernen 2012 wurde dieser These zugestimmt. Im Unterschied zur aktuellen Befragung hatten diese Jugendlichen die Faktoren Schule und Eltern als gleich wichtig bewertet.

These 2: Berufliche Vorstellungen sowie das schulische Leistungsvermögen bilden die Basis für den weiteren Entwicklungsweg nach der Schule.

Der Notendurchschnitt der befragten Schülerinnen und Schüler liegt in Deutsch, Mathematik, Englisch und Physik bei 2,7. In diesen Fächern werden besonders häufig befriedigende Ergebnisse erzielt. Etwas mehr als ein Drittel der Befragten strebt eine Duale Ausbildung an. Ein weiteres Drittel möchte studieren. Jeweils fast 10 % streben das Fachabitur an oder wollen einen Auslandsaufenthalt absolvieren. Das Berufsvorbereitungsjahr spielt in den Vorstellungen der Jugendlichen eine unwesentliche Rolle. Es stellt sich die Frage, inwieweit die Selbsteinschätzung der Jugendlichen auch ihrem tatsächlichen Leistungsvermögen entspricht. Haben die Jugendlichen also realistische Vorstellungen hinsichtlich ihrer beruflichen Perspektiven?

Einen Berufswunsch haben 1.074 der Jugendlichen. Viele der Befragten nannten mehrere Berufswünsche. Sie sind damit nicht festgelegt auf den einen konkreten Beruf. Die Anzahl der Berufe, für die sich Schülerinnen und Schüler der Abgangsklassen beworben haben, war höher als die Anzahl ihrer Wunschberufe. Dies zeigt, dass die Jugendlichen Flexibilität in Bezug auf den Ausbildungsmarkt zeigen.

Die Abgangsbefragung 2013 zeigte, dass zum Ende des Schuljahres die meisten befragten Jugendlichen (92 %) wissen, was sie nach den Sommerferien machen werden. Fast alle Jugendlichen der Abgangsklassen wissen damit, wie mit dem Ende der Schulzeit für sie der Übergang in die Ausbildungsphase aussehen wird.

Auf die Fragen, was auf den Wunschberuf zu trifft bzw. nicht zu trifft, antwortete bis zu einem Drittel mit „*Ich weiß nicht*“. Es scheint hier an konkreten Informationen bzw. einem vertiefendem Abgleich zwischen den eigenen Leistungen und den Anforderungen an das Berufsbild zu fehlen.

Es ist jedoch nötig auf die Mädchen und jungen Frauen zu verweisen werden. Aufgrund ihrer besseren Leistungen, könnten sie sich beruflich höher qualifizieren als die Jungen. Wie die Studentinnen- und Studentenzahlen zeigen, tun sie dies aber nicht immer. Gründe könnten sein, dass sich die Mädchen weniger zutrauen oder dass diese beruflichen Wege nicht mit der sonstigen Lebensplanung (Familie, Kinder) vereinbar sind..

Der These kann zugestimmt werden. In Anbetracht der Ressourcen scheint es, dass die Schülerinnen und Schüler Berufsbilder entsprechend ihrer Schullaufbahn nennen können und darin auch ihre Perspektiven sehen. Ob aber ihre Informationen zum jeweiligen Beruf bzw. ihre Leistungen genügen, um erfolgreich die gewählte Ausbildung abzuschließen, muss in Frage gestellt werden.

These 3: Individuelle Berufsinteressen werden innerhalb der Berufsorientierung durch die Schule herausgearbeitet.

Die Bestandsaufnahme zeigt, dass Kompetenzfeststellungsverfahren an Regionalen Schulen und Gymnasien eine zunehmende Bedeutung spielen.⁸⁶ Berufsfelderkundungen aufgrund der individuellen Ergebnisse und die anschließenden passgenauen Praktika gehören vermehrt zur Realität. Der These kann zugestimmt werden.

Dieser These konnte für die Schulen mit dem Förderschwerpunkt Lernen nur bedingt zugestimmt werden. Zwar erlaubten die Befragungsergebnisse eine positive Beantwortung, jedoch zeigte die Bestandsaufnahme der Koordinierungsstelle deutlich, dass Kompetenzfeststellungsverfahren an dieser Schulform eine geringe Bedeutung haben.

These 4: Praktika beeinflussen die konkrete Berufswahl.

Es absolvierten 56 % der Befragten bereits ein Praktikum in ihrem Wunschberuf und 43 % würden in ihrem Praktikumsbetrieb gern eine Ausbildung beginnen. Fast zwei Drittel der Jugendlichen sagen, dass das letzte Praktikum die Berufswahl beeinflusst hat.

Somit kann der These, dass Praktika die konkrete Berufswahl beeinflussen, ausgehend von den vorliegenden Ergebnissen, zugestimmt werden. Wichtig ist deswegen, dass bei der Wahl des Praktikumsplatzes die tatsächlichen beruflichen Interessen und Wünsche der Jugendlichen bestimmend sind und nicht die zeitlichen und materiellen Ressourcen. Die richtige, individuelle Wahl des ersten Praktikumsplatzes kann sich entscheidend auf die weitere berufliche Orientierung auswirken.

Der These wird zugestimmt.

Auch für die Jugendlichen an den Schulen mit dem Förderschwerpunkt Lernen traf diese These zu, 61 % von ihnen absolvierten ein Praktikum im Wunschberuf und 56 % würden dort gerne eine Ausbildung beginnen.

These 5: Jugendliche sehen und kennen ihre beruflichen Perspektiven.

Vergleicht man, die der Bundesagentur für Arbeit gemeldeten Berufswünsche, mit den gemeldeten Ausbildungsstellen, lässt sich erkennen, dass diese zum großen Teil nicht übereinstimmen. Die Berufswünsche (und oft Studienwünsche) aus der Befragung lassen sich nicht mit den Daten der Arbeitsagentur vergleichen, da dort nur Duale Ausbildungen berücksichtigt sind.⁸⁷

Insgesamt ist festzustellen, dass 60 % der Befragten der Meinung sind, dass sie nach der Ausbildung im Wunschberuf Arbeit in der Region finden werden. Jeder Zehnte schließt dies aus, fasst ein Drittel weiß es nicht.

⁸⁶ RÜM Vorpommern-Rügen, „Übergang Schule-Beruf“ Eine Standortbestimmung für den Landkreis Vorpommern-Rügen, Juli 2012

⁸⁷ Bundesagentur für Arbeit, Arbeitsmarkt in Zahlen Ausbildungsstellenmarkt, Bewerber und Berufsausbildungsstellen Kreis Vorpommern-Rügen Juli 2013

Die befragten Jugendlichen blicken überwiegend positiv auf ihre Heimatregion, wissen jedoch oft wenig über den regionalen Ausbildungs- und Arbeitsmarkt und die damit verbundenen beruflichen Perspektiven. Hier gibt es ein deutliches Informationsdefizit.

Dieser These kann nur teilweise zugestimmt werden.

Auch die Schülerinnen und Schüler an den Schulen mit dem Förderschwerpunkt Lernen hatten zum Teil große Informationslücken. Dieser These konnte auch hier nur zum Teil zugestimmt werden. In Anbetracht der Anforderungen an Ausbildungsbetriebe für Helferberufe (sozialpädagogische Betreuung und Aufwand für die entsprechende Qualifizierung der Auszubildenden), verringern sich jedoch auch die beruflichen Perspektiven Jugendlicher, die eine Förderschule mit Förderschwerpunkt Lernen besuchen.

These 6: Schulische und berufliche Chancen von Jugendlichen sind abhängig von Geschlecht, Herkunft und Wohnumfeld.

Die Befragung hat ergeben, dass Mädchen vielfach bessere Leistungen als Jungen haben. Sie streben höhere Schulabschlüsse an. Trotzdem war im Studienjahr 2011/2012 das Verhältnis von Männern und Frauen unter den 40.471 Studierenden der Hochschulen des Landes Mecklenburg-Vorpommern nahezu ausgeglichen. Es scheint also, als würden Mädchen ihre besseren schulischen Leistungen nicht häufiger für ein Studium nutzen als Jungen. Im Umkehrschluss ergibt sich, Jungen studieren trotz schlechterer Leistungen genauso häufig wie Mädchen.

Jugendliche, die auf dem Land leben, streben seltener das Abitur an als Jugendliche, die in der Stadt leben. Außerdem spielen bei ihnen zeitliche und finanzielle Aspekte eine größere Rolle bei der Praktikumswahl.

Der These kann zugestimmt werden, die schulischen und beruflichen Chancen von Jugendlichen im Landkreis sind durchaus von Geschlecht, Herkunft und Wohnumfeld abhängig.

These 7 zur Abgangsbefragung: Die Bereitschaft, nach der Schule den Landkreis Vorpommern-Rügen zu verlassen, ist abhängig vom Schulabschluss.

Die Abgangsbefragung hat bestätigt, dass Jugendliche, die ein Gymnasium besuchen, eher den Landkreis nach Ende der Schule verlassen wollen als Schülerinnen und Schüler mit einem anderen Schulabschluss. Die Jugendlichen, die eine Schule mit dem Förderschwerpunkt Lernen besuchten, wollen zu 100 % in Mecklenburg-Vorpommern, die meisten sogar im Landkreis Vorpommern-Rügen, bleiben. Gymnasiastinnen und Gymnasiasten verlassen eher den Landkreis oder sogar das Bundesland. Immerhin 12 % von ihnen gehen ins Ausland.

Die meisten der Schülerinnen und Schüler die oftmals nicht den direkten Weg in eine Ausbildung und das Berufsleben schaffen werden, bleiben im Landkreis Vorpommern-Rügen.

Es gilt, sie möglichst schnell und systematisch/zielgerichtet auf dem Weg in eine berufliche Beschäftigung im Landkreis Vorpommern-Rügen zu begleiten.

Schulisch besonders hoch qualifizierte Jugendliche verlassen den Landkreis nach der Schulzeit besonders häufig. Es ist nicht sicher, ob und wie viele von ihnen später wieder in den Landkreis zurückkehren und den einheimischen Unternehmen als Fachkräfte zur Verfügung stehen. Diesen hoch qualifizierten Jugendlichen sollten noch mehr die Potentiale der Region (z. B. Duale Studienmöglichkeiten) aufgezeigt werden, andererseits Anreize zur Wiederkehr geboten werden.

Auch dieser Eingangsthese kann zugestimmt werden.

8. Handlungsempfehlungen

Die folgenden Handlungsempfehlungen der Koordinierungsstelle bieten einen Einstieg in eine kontinuierliche, sachliche Debatte mit allen Akteuren, um im Ergebnis den Jugendlichen den Start in eine Ausbildung und damit in eine berufliche Zukunft im Landkreis Vorpommern-Rügen zu erleichtern bzw. überhaupt erst zu ermöglichen. Darüber hinaus formuliert die Koordinierungsstelle, ausgehend von den Erhebungsergebnissen, Hinweise an die Endzielgruppen des Regionalen Übergangsmanagements – die Jugendlichen, die Eltern sowie die Arbeitgeberinnen und Arbeitgeber.

Da davon auszugehen ist, dass nur ein kleiner Teil der tatsächlichen Endzielgruppe des Regionalen Übergangsmanagements den vorliegenden Bericht lesen wird, stellt sich die Frage, wie diese Botschaften durch die Akteure an die genannten Personengruppen herangetragen werden können.

Vielleicht regen diese Ansichten darüber hinaus einen Meinungsaustausch innerhalb der Trägerstrukturen an. Ziel dieses Austausches sollte sein, die Angebote (selbst-)kritisch zu hinterfragen und gegebenenfalls weiterzuentwickeln.

8.1 An alle am Prozess Beteiligten

Wichtig sollte allen Akteuren im Übergang Schule-Beruf sein, dass in der Arbeit mit Jugendlichen der Einzelne im Mittelpunkt der Angebote steht. Angebote der beruflichen Orientierung für die Schulen müssen mehr an den individuellen Kompetenzen der Schülerinnen und Schüler ansetzen.

Für unbedingt erforderlich hält die Koordinierungsstelle eine geschlechtsorientierte Arbeit im Berufswahlprozess, gerade auch mit Blick auf die hier vorliegenden Befragungsergebnisse der Mädchen.

Alle im Übergang Schule-Beruf tätigen Akteure sollten gemeinsam das Ziel verfolgen, den Jugendlichen zu ermöglichen, dass sie ihre Probleme selbst erkennen und sich selbstständig Hilfe holen bzw. sich unabhängig von externer Unterstützung machen.

Hilfsangebote im Übergang Schule-Beruf sollten sich als kurzzeitige Hilfe verstehen. Es sollte für den Landkreis Vorpommern-Rügen Priorität haben, dass Maßnahmenkarrieren verhindert werden müssen. Jugendliche sollten nur die Maßnahmen nutzen, die sie tatsächlich individuell dem Ziel „Integration in eine berufliche Tätigkeit“ näher bringen. Es kann nicht darum gehen, Jugendliche als Kundinnen und Kunden zu sehen, die den Fortbestand des Trägers oder eine gute statistische Auslastung sicherstellen.

Alle Akteure im Übergang Schule-Beruf sollten aktiv an der Ausgestaltung einer gesellschaftlichen Grundstimmung mitwirken, in der die eigene Aktivität, das sich selbst verantwortlich fühlen für das, was aus dem eigenen Leben wird, im Vordergrund steht. Selbstverantwortliche, mündige Kinder, Eltern, Bürgerinnen und Bürger, die aktiv ihr Leben und die Gemeinschaft gestalten, sind Grundbedingungen für eine erfolgreiche berufliche Zukunft in Vorpommern-Rügen. Damit kann allein eine Strategie des Regionalen Übergangsmanagements keine grundlegenden Rahmenbedingungen für eine erfolgreiche Integration Jugendlicher in den regionalen Arbeitsmarkt schaffen. Das kann auch nicht der Landkreis oder die Landes- bzw. Bundesregierung allein bewirken. Eine erfolgreiche berufliche Integration kann nur gelingen, wenn sich alle Akteure bzw. alle Bürgerinnen und Bürger ihrer zivilgesellschaftlichen Verantwortung bewusst sind. Darüber hinaus muss der Wert „Arbeit“, in deren Mittelpunkt das eigene Geldverdienen und damit eine finanzielle Unabhängigkeit vom Staat stehen, wieder mehr Gewicht bekommen. Nur wenn jeder Einzelne sich seiner Verantwortung und Rolle bewusst ist und sich aktiv einbringt, kann das Regionale Übergangsmanagement erfolgreich gestaltet werden.

Der Landkreis kann in Bezug auf mögliche Haltefaktoren für junge Menschen nicht nur einseitig auf das Regionale Übergangsmanagement blicken. Andere Aspekte, die den Wunsch hierzubleiben verstärken, müssen ebenfalls im Sinne einer nachhaltigen Regionalentwicklung bedacht und fachgebiets- sowie ressortübergreifend weiterentwickelt werden.

Folgende weitere Aspekte gehören u. a. dazu:

- Stärkung der Partizipation von Jugendlichen als Bürgerinnen und Bürgern
- Schaffung einer regionalen Identifikation als Motiv für das Hierbleiben; Diese regionale Identifikation basiert auf dem Wissen um Chancen und Möglichkeiten im Landkreis Vorpommern-Rügen.
- Anpassung der Infrastruktur an die regionalen Bedürfnisse
- Bildung zum Erwerb von Kompetenzen bzw. Schlüsselqualifikationen muss als ein Anliegen über das Schulsystem hinaus gedacht werden⁸⁸

⁸⁸ Nexus Institut für Kooperationsmanagement und interdisziplinäre Forschung GmbH: Lokales Engagement als Haltefaktor - Evaluation der Wirkungen des Jugendprogramms „Zeitensprünge“, insbesondere in Hinblick auf die Abwanderungsneigung von Jugendlichen Abschlussbericht

Für ein künftiges Übergangssystem sind die folgenden Fragen interessant:

Wird es darum gehen, dass Erwachsene die Berufswünsche und damit die Träume von Jugendlichen ernst nehmen und eher schauen, wie diese Träume mit der entsprechenden Unterstützung wahr werden können?

Oder muss künftig der Bedarf an Auszubildenden und Fachkräften für die regionalen Unternehmen gedeckt werden?

Alle Akteure müssen bereit sein, bisherige Methoden, Verfahren und Regeln der Berufsorientierung ohne Tabus in Frage zu stellen, um anschließend träger- bzw. institutionsübergreifend nach neuen Wegen zu suchen. Warum können etwa nicht alle Akteure ihre jeweiligen personellen und finanziellen Ressourcen, die sie derzeit für Berufsorientierung an Schulen vorhalten, in einen „Topf“ einzahlen, um davon für jede Schule eine reine Berufsorientierungsstelle einzurichten und sie entsprechend finanziell für Angebote auszustatten?

„Der Übergang vom drei- zum zweigliedrigen Schulsystem wurde 2002/2003 vollzogen. Im Sekundarbereich I wurde die Haupt- und Realschule zu einer einheitlichen Schulart, der Regionalen Schule, neben dem Gymnasium zusammengefasst.“⁸⁹ Mit der Einführung der Schulform der Regionalen Schule wurden die Bezeichnungen der Schulabschlüsse verändert. Seitdem gelten die Schulabschlüsse Berufsmatura, Berufsmatura mit Leistungsfeststellung sowie Mittlere Reife.

Von verschiedenen Personengruppen, werden nach zehn Jahren immer noch die Bezeichnungen Haupt- und Realschule verwendet. Hier ist unbedingt auf eine angepasste Sprachregelung zu achten. So gibt es z. B. noch Schulen, die das Wort Realschule in der schulischen E-Mail-Adresse verwenden.

8.2 An die Zielgruppen des RÜMs

Alle Aktivitäten im Regionalen Übergangsmanagement richten sich an Jugendliche, um ihnen einen erfolgreichen Start in eine Ausbildung und danach in eine Berufstätigkeit im Landkreis zu ermöglichen.

Eltern sind eine weitere Zielgruppe des RÜMs, da sie die wichtigsten Begleitpersonen ihrer Kinder im Übergang Schule-Beruf sind.

Diesen beiden Personengruppen, also die Jugendlichen und ihre Eltern, stehen den Arbeitgeberinnen und Arbeitgebern, als weitere Zielgruppe, gegenüber. Diese wollen den künftigen Fachkräftebedarf decken.

8.2.1 An Jugendliche

Die ersten Empfehlungen richten sich an die Jugendlichen, da es ihre Aussagen sind, aus denen diese Empfehlungen gezogen wurden. Es betrifft ihre Zukunft und die steht im Mittelpunkt des Regionalen Übergangsmanagements.

⁸⁹ Erster Bildungsbericht für Mecklenburg-Vorpommern, 2010, Seite 18

Die Jugendlichen wünschen sich überwiegend eine berufliche Zukunft in ihrer Heimatregion.

Wichtig ist für Jugendliche, dass sie mit ihren Eltern die Gestaltung ihrer Zukunft selbst in die Hand nehmen. Deshalb an dieser Stelle die direkten Aufforderungen an die Jugendlichen selbst:

- Lasst nicht Andere über euch reden, sondern mischt euch ein! Redet und bestimmt mit, wenn es um eure Belange, eure Wünsche und eure Zukunft geht!
- Sprecht Firmen bei euch im Ort direkt auf Praktikums- und Ausbildungsplätze an!
- Wählt möglichst Praktika in euren Wunschberufen aus, auch wenn ihr dafür einen längeren Weg in Kauf nehmen müsst!
- Macht Praktika in Betrieben, die auch ausbilden! Ihr kommt in Kontakt mit Auszubildenden und erfahrt so, wie die Ausbildung in eurem Wunschberuf wirklich aussieht. Und vielleicht ist der Praktikumsbetrieb dann auch euer zukünftiger Ausbildungsbetrieb.
- Verbessert eure schulischen Leistungen!
- Schaut euch in eurem Sport- und Musikvereinen oder in der Jugendgruppe der Feuerwehr, der DLRG oder beim Jugendrotkreuz genauer um und fragt dort nach Praktika oder Freiwilligen Sozialen Jahren nach!
- Informiert euch darüber, welche Ausbildungen in der Region wirklich möglich sind!
- Holt euch Hilfe!
- Bedenkt: „Jeder ist seines eigenen Glückes Schmied.“⁹⁰

Hier stellt sich abschließend die Frage, wer den Jugendlichen diese Botschaften vermittelt und wie sie am besten übermittelt werden können.

8.2.2 An Eltern

Die Eltern spielen die wichtigste Rolle bei der beruflichen Orientierung ihrer Kinder. Von ihnen hängt es maßgeblich ab, ob eine berufliche Integration ihrer Kinder gelingt oder scheitert. Die Lebenssituation der Eltern bestimmt die künftige Lebensplanung der Kinder. Ihre berufliche Tätigkeit, ihre Erfahrungsberichte zu Hause vom Arbeitsalltag bestimmen die Berufswünsche der Kinder.

Wichtig ist, dass sich Eltern dieser Rolle bewusst sind und sie aktiv ausgestalten, indem sie z. B.:

- überlegen, welchen Traumberuf sie einmal hatten und warum, weshalb sie dann ihren Ausbildungsberuf wählten.
- mit ihren Kindern über ihren erlernten Beruf, den eigenen beruflichen Werdegang und ihre derzeitige berufliche Tätigkeit reden. Anhand ihres eigenen beruflichen Werdegangs können Sie ihren Kindern das Gefühl vermitteln, dass eine Ausbildung einen Start ins Berufsleben bedeutet. Dass man aber durchaus später einer ganz anderen beruflichen Tätigkeit nachgehen kann.

⁹⁰ Sprichwort

- herausfinden, welche Kompetenzen, Stärken und Schwächen sie an ihrem Kind erkennen, die wichtig für die Berufswahl sind.
- überlegen, welchen Wert „Arbeit“ bzw. „eigenes Geld verdienen“ für sie einnimmt. Ihre eigenen Werte sind die Grundlage für die berufliche Orientierung ihrer Kinder.
- auf Elternversammlungen ab der 8. Klasse gezielt nach den Maßnahmen zur Berufsorientierung fragen und klären, wann und wo sie ihre Kinder gezielt unterstützen können.
- sich gezielt mit den Kindern und den einzelnen Themen und Veranstaltungen innerhalb der Berufsorientierung auseinandersetzen. Das Gespräch zum Berufswahlpass oder zum Praktikum regelmäßig führen.
- ihre Kinder aktiv bei der Wahl des Praktikums- und Ausbildungsplatzes unterstützen, indem sie etwa gemeinsam Bewerbungsunterlagen erstellen oder Unternehmen gezielt ansprechen.
- ihre Kinder im Praktikum besuchen, wenn dies vom Betrieb erlaubt/erwünscht ist.
- ihre Kinder auf Enttäuschungen und Absagen vorbereiten und mit ihnen immer weiter nach Alternativen suchen.

Für die berufliche Orientierung sind Eltern und Schule für Schülerinnen und Schüler am wichtigsten. In diesen beiden Lern- und Lebensorte werden die Weichen für die berufliche Zukunft Jugendlicher gestellt. Gemeinsam sollten Eltern und Schule diese Herausforderung annehmen und ihre Kräfte bündeln, um die Jugendlichen bei der Berufsorientierung optimal unterstützen zu können.

8.2.3 An Unternehmen

Es ist wichtig, dass Unternehmen offen sind für alle Schülerinnen und Schüler unabhängig von der besuchten Schulform. Innerhalb der Kammern und anderer Interessenverbände ist hier Lobbyarbeit zu leisten.

Als zukünftige Arbeitgeberin oder zukünftiger Arbeitgeber ist es wichtig, den Menschen hinter der Bewerbung näher kennenzulernen. Dies kann nicht nur in Praktika geschehen, sondern auch über Ferien- und Nebenjobs.

PlanBeruf, die Ausbildungslandkarte für den Landkreis Vorpommern-Rügen auf www.lk-vr.de/ruem, zeigt Jugendlichen auch diese Möglichkeit der beruflichen Orientierung auf. Ihre neuen Stellen für Ferien- und Nebenjob, Ausbildungen oder Duales Studium können dort sofort kostenfrei den Jugendlichen zur Verfügung gestellt werden.

Bewerbungsverfahren für Praktikumsstellen sollten einheitlich gehandhabt werden. Zu diesem einheitlichen Verfahren sollten die Abgabe von Bewerbungsunterlagen und die Durchführung von Vorstellungsgesprächen verbindlich zählen. Jugendliche haben außerhalb der Praktika kaum Chancen sich hier in einem echten betrieblichen Umfeld auszuprobieren.

Aus den Ergebnissen der Befragung kann geschlussfolgert werden, dass Praktika sich auf die Berufswünsche auswirken. Damit haben Praktikumsbetriebe während der Praktika Einfluss darauf, ob Jugendliche bei ihnen eine Ausbildung machen wollen oder nicht. Deshalb ist zu diskutieren, ob nur Betriebe Praktikumsplätze anbieten sollten, die Ausbildungsplätze vorhalten. Jeder Praktikumsbetrieb muss in jeder Praktikantin und in jedem Praktikant einen möglichen neuen Auszubildenden sehen.

Unternehmen sollten während der Praktika:

- Jugendliche nicht nur Hilfsarbeiten ausführen lassen,
- Jugendlichen etwas zutrauen, ihnen auch anspruchsvollere, spannende Aufgaben geben, so wächst das Interesse an dem Beruf und
- sich für den Jugendlichen interessieren.

Wie die Befragung gezeigt hat, können sich zufriedene Praktikantinnen und Praktikanten oft gut vorstellen, im selben Unternehmen eine Ausbildung zu machen. Unternehmen sollten nach dem Praktikum versuchen den Kontakt zu potentiellen Auszubildenden zu halten.

Das Schulzeugnis spiegelt subjektiv die schulischen Leistungen wider. Wichtig ist im Bewerbungsverfahren um einen Ausbildungsplatz, das Arbeitgeberinnen und Arbeitgeber nach zusätzlichen Kompetenzen bzw. Qualifikationen und Einschätzungen fragen, wie zum Beispiel nach:

- Ergebnissen von Berufswahltests,
- dem Berufswahlpass,
- der JugendgruppenleiterInnen-Card (Juleica),
- nach Aktivitäten in Vereinen und
- nach sonstigen Freizeitaktivitäten.

Kompetenzen, die nicht auf dem Schulzeugnis erscheinen, können Firmen ebenfalls bei Jugendlichen abrufen bzw. sie für ihre betrieblichen Abläufe nutzen.

Die Bundesarbeitsgemeinschaft SchuleWirtschaft hat eine Handreichung mit Checklisten zum Schülerbetriebspraktikum zusammengestellt. Die Checkliste für Betriebe passt auf zwei A5-Seiten und steht unter www.schulewirtschaft.de zum Download bereit.

8.3. An Akteure des RÜMs

Akteure sind innerhalb des Regionalen Übergangsmanagements Träger, Institutionen, Behörden, Gremien usw., die aktiv den Übergang Schule-Beruf für Jugendliche mit Unterstützungsangeboten sowie konkreten Ausbildungen gestalten. Einerseits können Akteure Rahmenbedingungen (finanzielle, gesetzliche und personelle) für das Arbeitsfeld arrangieren. Andere Akteure wiederum können diese Rahmenbedingungen aufnehmen und in konkrete Angebote für Jugendliche im Übergang Schule-Beruf umsetzen.

8.3.1 An Schulen

Wie erwähnt wurde, sind die Eltern und die Schule die wichtigsten Eckpfeiler in der beruflichen Orientierung der Schülerinnen und Schüler. In diesen beiden Lern- und Lebensorten werden die Weichen für die berufliche Zukunft Jugendlicher gestellt. Gemeinsam sollten Eltern und Schule diese Herausforderung annehmen und ihre Kräfte bündeln.

Wenn schulische Berufsorientierung nachhaltig erfolgreich sein soll, muss sie wesentlich früher als in der Klasse 7 beginnen. Eine zeitlich entsprechend ausgestaltete Orientierungsphase in den 5. und 6. Klassen muss fester Bestandteil der schulischen Berufsorientierung werden.

Individuelle Förderung, die am konkreten Entwicklungsstand der Jugendlichen ansetzt, sollte dabei im Mittelpunkt der Arbeit mit den Jugendlichen stehen. Standardisierte Angebote von Trägern sollten für die entsprechende Zielgruppe, abhängig von der Schulform, angepasst werden.

Es sollte das Motto gelten: Weniger ist mehr. Eine Betrachtung der Ergebnisse zur Nutzungshäufigkeit der Angebote sowie deren Nutzen für die berufliche Orientierung können für die Zielgruppe der Befragten die Schlussfolgerung zu lassen, dass eine Mehrfachnutzung von Angeboten der Berufsorientierung den Nutzen für die berufliche Orientierung steigert. Die Angebote sollten über einen längeren Zeitraum wirken, um wiederkehrende Lernerfahrungen für die Schülerinnen und Schüler zu ermöglichen.

Praktische Erfahrungen sollten nicht erst im Rahmen der Praktika in der Klasse 8 gesammelt werden, sondern schon früher. Hinsichtlich der Wahl des Praktikumsplatzes ist darauf zu achten, dass die tatsächlichen beruflichen Interessen und Wünsche der Jugendlichen bestimmend sind. Die Suche nach einem Praktikumsplatz sollte im Normalfall Aufgabe des Jugendlichen sein. Nur in Notfällen sollte die Schule bei der Suche nach dem geeigneten Platz tätig werden. Bei der Suche eines Praktikumsplatzes muss ein Bewerbungsverfahren sehr nah an der Realität durchlaufen werden. Hierfür sind erstmalig Bewerbungsunterlagen mit den Jugendlichen zu erstellen.

Damit die Unternehmen langfristig in ihre Arbeitsabläufe Praktika einplanen können, trägt die Koordinierungsstelle auch für das Schuljahr 2013/2014 die Praktikumszeiten der Schulen zusammen und veröffentlicht diese auf www.lk-vr.de/ruem.

In den Arbeitskreisen SchuleWirtschaft ist mit den Unternehmen und mit den anderen Schulen, die Dauer und der Zeitpunkt der jeweiligen Praktika abzustimmen. Es sollte vermieden werden, dass mehrere Schulen zeitgleich Praktika durchführen. Mit den Unternehmen ist gemeinsam mit den Schulen in den Regionen zu besprechen, welche Form – Blockpraktika und einzelne Tage im Praktikum – für beide am besten umsetzbar ist.

Empfehlenswert ist für alle Schulen eine Mitwirkung in den regionalen Arbeitskreisen SchuleWirtschaft.

Die Befragungsergebnisse zeigen, dass Mädchen bessere schulische Leistungen haben, aber mit diesen unzufrieden sind. Dessen ungeachtet sind Mädchen gute Leistungen sehr wichtig.

Und deshalb strengen sie sich, laut den Befragungsergebnissen, an und machen infolgedessen auch regelmäßiger Hausaufgaben als die Jungen.

Der Koordinierungsstelle scheint eine individuelle Förderung der Schülerinnen, besonders unter geschlechtsspezifischen Gesichtspunkten, wichtig. Hierfür sollten die Schulen sehr intensiv mit den kommunalen Gleichstellungsbeauftragten zusammenarbeiten. Das dies Erfolg verspricht, zeigen die aktuellen Zahlen des Girl'Day 2013. Durch eine enge Zusammenarbeit der Gleichstellungsbeauftragten des Landkreises Vorpommern-Rügen mit Schulen und Unternehmen, konnte die Teilnahme und die Auslastung der angebotenen Plätze enorm erhöht werden. Diese Möglichkeit sollten weitere Schulen nutzen.

Generell können mit den vorliegenden Ergebnissen anhand der Nutzungshäufigkeit und des durch die Jugendlichen eingeschätzten Nutzens, einzelne Angebote geprüft werden. Die qualitative Weiterentwicklung der Berufsorientierung, ausgehend von den tatsächlichen Bedarfen der Jugendlichen, muss dabei im Mittelpunkt aller weiteren Überlegungen stehen.

8.3.2 An Politik und Verwaltung

Berufliche Orientierung muss individuell und kontinuierlich geschehen. Dafür müssen Jugendliche feste Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartner an Schulen haben. Viele Schulen sind mit ihren Aufgaben bis an die Grenze des Machbaren ausgelastet. Eine individuelle kontinuierliche Begleitung von Jugendlichen in der Berufsorientierung können Lehrerinnen und Lehrer unter den jetzigen Bedingungen nicht nebenbei leisten. Schule benötigt wesentlich mehr zeitliche und finanzielle Ressourcen, um die individuellen Grundlagen für einen erfolgreichen Übergang in eine berufliche Ausbildung zu gewährleisten.

Außerdem ist zu diskutieren, inwieweit ein rechtskreisübergreifendes Ämternetzwerk bei Bedarf rechtzeitig individuelle Förderpläne für die Jugendlichen der Klassen 8 erstellen kann, um die Angebote langfristig und individuell am Bedarf der Schulabgängerinnen und Schulabgänger zu planen. Somit könnten individuelle Förderpläne gemeinsam mit der Schule auch für die Zeit danach erstellt werden.

Es muss sichergestellt werden, dass jeder Jugendliche das Praktikum absolvieren kann, welches entsprechend seiner individuellen Berufsinteressen und Fähigkeiten für ihn notwendig ist. Damit ergibt sich zwangsläufig das Problem des Transports zum Praktikumsort, gerade in einem Flächenlandkreis wie dem unsrigen. Schülerinnen und Schüler müssen die Fahrkosten zum Teil bisher selbst zahlen und damit ist das finanzielle Einkommen der Eltern bei der Wahl eines Praktikums mit entscheidend.

Unabhängig von Schulen sind zusätzlich verlässliche Angebote und Strukturen in der Jugendhilfe vorzuhalten, die eine kontinuierliche Begleitung Jugendlicher in Problemlagen und in der beruflichen Orientierung ermöglichen.

Die Förderung des ehrenamtlichen Potenzials von Jugendlichen ist eine Investition in eine demokratische Zivilgesellschaft. Zusätzlich erschließen ehrenamtliches Engagement sowie Partizipationsmöglichkeiten weitere Möglichkeiten der beruflichen Orientierung Jugendlicher. Außerschulische Jugendbildung ist ein Ort, indem gerade soziale Kompetenzen und Tugenden erworben werden können, die für eine erfolgreiche berufliche Integration notwendig sind. Deshalb sollte künftig die Stärkung außerschulischer Lernorte mehr in den Mittelpunkt befördert werden.

Bildungsprozesse jeglicher Art innerhalb und außerhalb von Schulen legen die Grundsteine für eine regionale berufliche Perspektive. Deshalb muss das Regionale Übergangsmanagement im Gesamtkontext von Bildung gesehen werden. Eine Ausrichtung des Landkreises auf ein Bildungskonzept, wie z. B. kommunale Bildungslandschaften, kann dabei hilfreich sein.

Weiterführend gedacht, soll für den Landkreis Vorpommern-Rügen ein Konzept „Nachhaltige Regionalentwicklung“ entwickelt werden, indem Bildung einen wesentlichen Bereich einnimmt.

Die Koordinierungsstelle begrüßt die Schaffung einer hauptamtlichen Stelle für das Arbeitsfeld Migration und die von dort aus initiierte Einrichtung eines entsprechenden Netzwerkes.

Die Arbeit der Gleichstellungsbeauftragten des Landkreises Vorpommern-Rügen im Bereich der Berufsorientierung, z. B. im Bereich Girls' Day sollte weiterhin ermöglicht und gefördert werden. Die positive Entwicklung des Girls' Day in 2013 sollte hierfür Grundlage sein.

Der Landkreis Vorpommern-Rügen muss sehr eng mit dem Staatlichen Schulamt zusammenarbeiten, um gemeinsam die regionale Ausgestaltung und Umsetzung der Richtlinie zur Berufsorientierung an allgemeinbildenden Schulen und beruflichen Schulen zu begleiten. Trotz gesetzlicher Vorgaben, die die Schulträgerschaft und die damit verbundenen Aufgaben betreffen, kann sich der Landkreis inhaltlich für Berufsorientierung verantwortlich fühlen. Es sei hier auf die Stadt Neubrandenburg verwiesen, die mit der Stelle der Bildungskoordination auch eine inhaltliche Zuständigkeit für Berufsorientierung an Schulen festgelegt hat. Die Übernahme der Verantwortung durch die ehemalige Gebietskörperschaft erfolgte in Absprache bzw. sogar auf Wunsch der Schulen.⁹¹

⁹¹ Aussage der Projektleitung des RÜM's Neubrandenburg

8.3.3 An Jugendhilfe

Jugendhilfe verfügt über andere Orte und Methoden, um Jugendliche anzusprechen, zu erreichen und zu motivieren. Diese Stärken der Jugendhilfe müssen in die Berufsorientierung eingebracht werden. So sind die Schul- und Jugendsozialarbeit mittlerweile feste Bestandteile der Berufsorientierung bzw. der beruflichen Integration Jugendlicher. Aber auch andere Träger der Jugend(berufs)-hilfe bzw. der Jugendarbeit können einen wichtigen Beitrag leisten und sollten nicht nur im Rahmen von Ganztagschule auf die Nachmittagsbetreuung reduziert werden.

Vielleicht kann Jugendhilfe verstärkt Prozesse der Elterneinbindung bzw. Aktivierung mit Blick auf die elterliche Rolle im Berufswahlverfahren der Kinder gestalten.

Jugendhilfe kann sich auch den Themen Stärkung der Heimatverbundenheit und Schaffung von Partizipationsmöglichkeiten annehmen. Wobei dazu Lebensräume Jugendlicher außerhalb von Schule zu nutzen sind. Außerschulische Lern- und Lebenswelten können auf andere Methoden sowie Regelwerke (Bedarfsorientierung, Freiwilligkeit, Flexibilität, geringes Machtgefälle, kaum Leistungsdruck, Gruppenorientierung, soziales Lernen mit Gleichaltrigen,...) zurückgreifen und ermöglichen dadurch zusätzliche Lernerfahrungen. Außerschulische und schulische Bildung (Schulpflicht, Leistungsdruck, starkes Machtgefälle,...) muss nicht nebeneinander agieren, sondern sie sollen die Stärken des jeweiligen Systems nutzen und akzeptieren und dabei immer von den Bedürfnisse der Jugendlichen ausgehen.

Die Zusammenarbeit und Vernetzung von öffentlichen und freien Trägern der Jugendhilfe fundiert auf einer inhaltlichen Basis. Künftig wäre es eine Chance, Netzwerke und Kooperationen zu schaffen, die die gleichen Zielgruppen ansprechen wollen. Oft können verschiedene Ziele mit Hilfe von einem Angebot erreicht werden. Wichtig dabei ist es, einen Perspektivwechsel vorzunehmen und ausgehend von einer ganzheitlichen, systemischen Betrachtung der Zielgruppe zu agieren. Welche nachhaltigen Auswirkungen kann z. B. das Kinder- und Jugendparlament in Grimmen mit Blick auf das Demokratieverständnis, die sozialen Kompetenzen, die Bleibeperspektiven sowie die berufliche Integration der beteiligten Kinder und Jugendlichen haben?

8.3.4 An sonstige Stellen, Behörden, Institutionen

Es ist wichtig, rechtskreisübergreifende Modelle und Angebote zu entwickeln. Nur so können die Ressourcen der einzelnen Rechtsbereiche gebündelt und wirksam für die Jugendlichen eingesetzt werden. Es wird künftig immer wichtiger sein, über den Tellerrand der eigenen Zuständigkeit hinaus zu blicken, um somit mit einzelnen Partnern für den einzelnen Jugendlichen das für ihn bestmögliche umzusetzen. Nur so kann mit Blick auf die Zielerreichung und den Mitteleinsatz der Übergang Schule-Beruf optimiert werden.

Alle im Übergang Schule-Beruf tätigen Akteure sollten gemeinsam das Ziel verfolgen, Jugendliche unabhängig von externer Unterstützung zu machen. Hilfsangebote im Übergang Schule-Beruf sollten sich als kurzzeitige Hilfe verstehen. Es sollte für den Landkreis Vorpommern-Rügen das Motto gelten, dass Maßnahmenkarrieren zu verhindern sind. Jugendliche sollten nur die Maßnahmen nutzen, die sie tatsächlich individuell dem Ziel „Integration in eine berufliche Tätigkeit!“ näher bringen. Es kann nicht darum gehen, Jugendliche als Kundinnen und Kunde zu sehen, die den Fortbestand des Trägers oder eine gute statistische Auslastung sicherstellen.

Generell können mit den vorliegenden Ergebnissen anhand der Nutzungshäufigkeit und des durch die Jugendlichen eingeschätzten Nutzens, einzelne Angebote geprüft werden. Die qualitative Weiterentwicklung der Berufsorientierung, ausgehend von den tatsächlichen Bedarfen der Jugendlichen, soll dabei im Mittelpunkt aller weiteren Überlegungen stehen. Hierzu ist es aber unbedingt erforderlich, dass alle Organisationsstrukturen sowie deren Mitarbeitende bereit sind, sich selbst bzw. ihre Angebote und ihre Arbeitsweise zu hinterfragen und gegebenenfalls zu verändern.

Damit verbunden ist, über die Rolle und Funktion von Bildungsträgern nachzudenken. Es erscheint der Koordinierungsstelle für diese Träger wichtig, dass die Jugendlichen nicht nur als Geschäftsfeld betrachtet werden, die den Fortbestand der Bildungseinrichtung sicher stellen. Auch dieses Geschäftsfeld muss Netzwerke einrichten, die vom gegenseitigen Vertrauen und Offenheit geprägt sind. Ähnlich wie in der Jugendhilfe müssen hier die Träger künftig „Märkte“ abgrenzen und Ressourcen bündeln.

8.3.5 An Regionales Übergangsmanagement

Die Koordinierungsstelle in der jetzigen Form beendet ihre Arbeit mit dem 30. September 2013. Wichtigstes Projektziel war die Erstellung einer Strategie für den Übergang Schule-Beruf für den Landkreis Vorpommern-Rügen auf Grundlage der im Projektzeitraum erhobenen Daten. Diese Strategie wird den Mitgliedern des Begleitausschusses und allen Akteuren auf der Abschlussveranstaltung der Koordinierungsstelle am 10. September 2013 übergeben.

Ein weiteres wichtiges Ziel der Koordinierungsstelle war es, nachhaltige Angebote, Strukturen und Netzwerke zu schaffen. Als Ergebnisse sind hier zu nennen:

- die Weiterführung des Begleitausschusses mit seiner rechtskreisübergreifenden Struktur,
- der durch die Koordinierungsstelle ins Leben gerufene Arbeitskreis SchuleWirtschaft für die Region Grimmen, der über die Projektlaufzeit hinaus läuft,
- Produkte, wie der Berufswegeplan oder das Berufsorientierungsspiel „Ich geh´ meinen Weg“, die auch nach Ende der Projektlaufzeit hochaktuell sind und von den Akteuren genutzt werden können,



- die Landkarte PlanBeruf, die Möglichkeiten für Praktikum, Ausbildung, Ferienjobs, Duales Studium und Freiwilliges Soziales Jahr aufzeigt und auch nach Ende der Projektlaufzeit für alle Interessenten bereitsteht. Die Inhalte können durch die Anbieter selbständig aktualisiert werden.
- Alle Befragungen wurden in der Praxis erprobt und können jederzeit wiederholt werden.

Die Koordinierungsstelle verstand ihre Arbeit immer als Teil einer nachhaltigen Regionalentwicklung. Der Begriff „Regionales Übergangsmanagement“ darf und wird mit Ende der Projektlaufzeit nicht aus dem Landkreis verschwinden.

Dafür sollen in Zukunft alle Akteure die „Strategie für den Übergang Schule-Beruf im Landkreis Vorpommern-Rügen“ diskutieren und darin enthaltene Vorschläge umsetzen.

VI. Quellen- und Literaturverzeichnis

Berichte:

Bundesministerium für Familien, Senioren, Frauen und Jugend: Hauptbericht des Freiwilligensurvey 2009 - Ergebnisse der repräsentativen Trenderhebung zu Ehrenamt, Freiwilligenarbeit und Bürger-schaftlichem Engagement, 2010

Nexus Institut für Kooperationsmanagement und interdisziplinäre Forschung GmbH: Lokales Engagement als Haltefaktor - Evaluation der Wirkungen des Jugendprogramms „Zeitensprünge“, insbesondere in Hinblick auf die Abwanderungsneigung von Jugendlichen – Abschlussbericht

Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur Mecklenburg-Vorpommern: Erster Bildungsbericht für Mecklenburg-Vorpommern 2011

Landkreis Vorpommern-Rügen Regionales Übergangsmanagement: Irrgarten Schule-Beruf Beschreibung von Programmen, Angeboten und Maßnahmen – Eine Arbeitshilfe –, 2012

Landtag Mecklenburg-Vorpommern - 5. Wahlperiode, Drucksache 5/4126: UNTERRICHTUNG durch die Landesregierung Strategiebericht der IMAG Demografischer Wandel der Landesregierung Mecklenburg-Vorpommern

Pädagogische Hochschule Heidelberg: EVES Arbeitsberichte Nr. 6 - Familiärer Hintergrund der Einschulungsjahrgänge 2001 und 2002 in Heidelberg, Sozioökonomischer Status, Bildungsnähe Familienstruktur und außerschulische Förderung, 2006

Statistische Amt Mecklenburg-Vorpommern, Statistischer Bericht B113 2010 00

Thüringer Institut für Lehrerfortbildung, Lehrplanentwicklung und Medien: Berufs- und Studienorientierung Erfolgreich zur Berufswahl. Ein Orientierungs- und Handlungsmodell für Thüringer Schulen, 2010

Sonstige Quellen:

Bekanntmachung der KMK – Empfehlungen zum Förderschwerpunkt Lernen vom 01.10.1999 (SVBl.1/2000 S.10)

Bestandsaufnahme des Regionalen Übergangsmanagements des Landkreises Vorpommern-Rügen, 2012

Bundesagentur für Arbeit, Arbeitsmarkt in Zahlen – Ausbildungsstellenmarkt Stralsund, Mai 2012

Bundesagentur für Arbeit, Arbeitsmarkt in Zahlen – Ausbildungsstellenmarkt Stralsund, Juli 2012
Landeskoordination des Mädchen-Zukunftstages M-V

Nationaler Pakt für Ausbildung und Fachkräftenachwuchs in Deutschland: Kriterienkatalog zur Ausbildungsreife

Pressemitteilung Nr. 033-12 - 04.05.2012 – BM – Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur

Projektleitung Regionales Übergangsmanagement Neubrandenburg

Richtlinie Mecklenburg-Vorpommerns zur Berufsorientierung an allgemeinbildenden und beruflichen Schulen vom 14. September 2011

Richtlinie zur Berufsorientierung an allgemeinbildenden und beruflichen Schulen, Verwaltungsvorschrift des Ministeriums für Bildung, Wissenschaft und Kultur des Landes Mecklenburg-Vorpommerns vom 14. September 2011, Mitteilungsblatt Nr. 9/2011

Schulgesetz für das Land Mecklenburg-Vorpommern (Schulgesetz - SchulG M-V) in der Fassung der Bekanntmachung vom 10. September 2010 (GVOBl. M-V 17/2010 S. 462)

Sozialgesetzbuch (SGB) Drittes Buch (III)

UN Behindertenrechtskonvention – Übereinkommen über die Rechte von Menschen mit Behinderung

Vereinbarung zur Weiterentwicklung der Arbeitsmarktpolitik in Mecklenburg-Vorpommern zwischen der Landesregierung MV und der Regionaldirektion Nord vom 23. Juli 2012

Verordnung zur Ausgestaltung der sonderpädagogischen Förderung (Förderverordnung Sonderpädagogik – FöSoVo) vom 2. September 2009 verkündet im Mitteilungsblatt Bildungsministerium M-V vom 21. September 2007

Internet:

www.ausbildungspakt-berufsorientierung.de

www.bagfa.de/fileadmin/Materialien/Vortrag_sass__bagfa_08.pdf

www.jugend-staerken.de

www.produktionsschulen.de

www.schulsozialarbeit-mv.de

www.shell.de/home/content/deu/aboutshell/our_commitment/shell_youth_study/2010/internet/

www.wikipedia.org

VII. Anlagen

Schülerinnen- und Schülerbefragung im Rahmen des „Regionalen Übergangsmanagements Vorpommern-Rügen“

Liebe Schülerinnen und Schüler,

das Projekt „LEUCHTTURM“ Regionales Übergangsmanagement soll eure Chancen auf dem Weg von der Schule in eine berufliche Tätigkeit im Landkreis Vorpommern-Rügen aufzeigen und verbessern.

Dafür ist es wichtig, dass wir eure Vorstellungen, Einschätzungen und Wünsche zur Schule, Berufsvorbereitung, Berufsausbildung und zur Berufstätigkeit zusammentragen. Nur mit eurer Hilfe erfahren wir, was künftig auf dem Weg von der Schule in eine Ausbildung und in die Berufstätigkeit verändert werden muss.

Die Befragung erfolgt anonym. Weitere Informationen und die Ergebnisse der Befragung erhaltet ihr bei der Koordinierungsstelle Regionales Übergangsmanagement Vorpommern-Rügen telefonisch unter 03821 – 883 815, per E-Mail ruem@lk-nvp.de oder auf der Internetseite www.lk-nvp.de/ruem.

Bitte unterstützt uns und füllt den folgenden Fragebogen aus!
Vielen Dank!

1. Welchen Schulabschluss strebst du an?

2. In welchem Jahr wirst du die Schule verlassen?

3. Welches sind deine drei Lieblingsfächer?

1. 2. 3.

4. Wie wichtig sind dir gute schulische Leistungen? (bitte nur ein Kreuz)

sehr wichtig teils wichtig gar nicht wichtig

5. Wie viel tust du für die Schule? (bitte nur ein Kreuz)

Ich strenge mich sehr an. Ich könnte mehr tun. Ich tue kaum etwas.

6. Welche Schulnoten hattest du auf deinem letzten Zeugnis in den folgenden Fächern?

Deutsch: Mathematik: Physik:

7. Warst du mit dieser Benotung zufrieden? (bitte ankreuzen)

ja nein

8. Hast du während der letzten 4 Schulwochen die Schule geschwänzt und falls ja wie oft? (Eine Schulstunde = 1 mal)

ja _____ mal nein – weiter mit Frage 10

9. Warum hast du die Schule geschwänzt? (mehrere Kreuze möglich)

- um eine Schulstunde zu umgehen weil ich von Mitschülern/-innen gemobbt werde
 weil ich verschlafen habe weil ich keine Lust hatte
 weiß ich nicht mehr sonstige Gründe, und zwar: _____

10. Wie oft hast du die folgenden Möglichkeiten zu deiner beruflichen Orientierung genutzt? (ein Kreuz pro Zeile)

	mehrfach	1 mal	nie
Besuch im Berufsinformationszentrum (BIZ) _____	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Besuch der Berufsmesse an der eigenen Schule _____	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Besuch anderer Berufsmessen _____	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Kontakte mit der Berufsberatung an der Schule _____	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Teilnahme an Betriebspraktika _____	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Besichtigung von Betrieben _____	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Teilnahme am Girls' Day oder am JungsTag MV _____	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ferienarbeit/Nebenjob _____	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Mitarbeit in der Schülerfirma _____	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Planet Beruf im Internet _____	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Recherche im Internet _____	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Gespräche mit Freunden _____	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Nutzung des Berufswahlpasses _____	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Gespräche mit deinen Eltern _____	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Nutzung des Qualipasses _____	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Informationen aus Fernsehen und Radio _____	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Informationen aus Zeitungen und Zeitschriften _____	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>



sonstiges und zwar

11. Wie hilfreich sind / waren diese Angebote für dich bei deiner beruflichen Orientierung? (ein Kreuz pro Zeile)

	hilfreich	nicht hilfreich	kenne ich nicht
Besuch im Berufsinformationszentrum (BIZ) _____	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Besuch der Berufsmesse an der eigenen Schule _____	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Besuch anderer Berufsmessen _____	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Kontakte mit der Berufsberatung an der Schule _____	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Teilnahme an Betriebspraktika _____	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Besichtigung von Betrieben _____	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Teilnahme am Girls' Day oder am JungsTag MV _____	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ferienarbeit/Nebenjob _____	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Mitarbeit in der Schülerfirma _____	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Planet Beruf im Internet _____	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Recherche im Internet _____	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Gespräche mit Freunden _____	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Nutzung des Berufswahlpasses _____	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Gespräche mit deinen Eltern _____	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Nutzung des Qualipasses _____	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Informationen aus Fernsehen und Radio _____	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Informationen aus Zeitungen und Zeitschriften _____	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
sonstiges und zwar <input type="text"/> _____	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

12. Wer oder was ist für deine berufliche Orientierung besonders wichtig? Bitte verteile die Noten von 1 bis 4 jeweils einmal. (1 ist die beste und 4 die schlechteste Note)

Schule Familie Freunde Medien

13. Hast du schon ein oder mehrere Praktika gemacht? (ein Kreuz)

ja nein – weiter mit Frage 15

14. Was trifft auf dein letztes Praktikum zu? (ein Kreuz pro Zeile)

	stimmt	stimmt nicht
Habe ich wegen kurzer Fahrtzeit ausgewählt. _____	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ich musste Bewerbungsunterlagen abgeben. _____	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ich hatte dafür ein Vorstellungsgespräch. _____	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>



- Es war in meinem Wunschberuf _____ _____
- Habe ich wegen geringer Fahrtkosten ausgewählt. _____ _____
- Habe ich mir selbst gesucht. _____ _____
- Der Platz wurde mir von Freunden empfohlen. _____ _____
- Der Platz wurde mir von meinen Eltern empfohlen. _____ _____
- Der Platz wurde mir von der Schule gesucht. _____ _____
- Es hätte länger sein sollen. _____ _____
- Ich wäre gerne mehr gefordert worden. _____ _____
- Meine Tätigkeiten waren interessant. _____ _____
- Ich habe nur Hilfsarbeiten ausgeführt. _____ _____
- Ich habe mich wohl gefühlt. _____ _____
- Meine Berufswahl wurde dadurch beeinflusst. _____ _____
- Ich würde dort gerne nach der Schulzeit arbeiten/lernen. _____ _____

15. Hast du eigene Ideen, was man bei der Berufsorientierung verbessern könnte?

16. Was willst du nach deiner Schulzeit machen? (1 Kreuz)

- eine Ausbildung ein freiwilliges soziales Jahr
- Bundesfreiwilligendienst Wehrdienst bei der Bundeswehr
- ein Berufsvorbereitungsjahr jobben / arbeiten als Ungelernter
- ein Praktikum / Praktika sonstiges und zwar:

17. Was ist für dich bei der Berufswahl wichtig? (ein Kreuz pro Zeile)

- | | trifft zu | trifft nicht zu |
|--|--------------------------|--------------------------|
| meinen Traumberuf zu erlernen _____ | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| gute Berufschancen zu haben _____ | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| in der Region zu bleiben _____ | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| festе und geregelte Arbeitszeiten _____ | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| der Umgang mit Technik _____ | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| die Chance, anderen Menschen zu helfen _____ | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| mit Tieren zu arbeiten _____ | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| viel mit Menschen zu tun zu haben _____ | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |



- genug Zeit für Familie und Freunde trotz Berufstätigkeit ____ _____
- körperlich nicht anstrengende, saubere Arbeit _____ _____
- Arbeit im Freien _____ _____
- guter Verdienst _____ _____

18. Hast du schon einen oder mehrere Berufswünsche? (bitte maximal drei aufzählen)

Ja, ich möchte werden.

nein - weiter mit Frage 20

19. Was trifft auf deinen Berufswunsch zu? (ein Kreuz pro Zeile)

- | | ja | nein | weiß ich nicht |
|--|--------------------------|--------------------------|--------------------------|
| Dazu reichen meine schulischen Leistungen. _____ | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| Darin gibt es Arbeit. _____ | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| Ich kenne jemanden, der dasselbe gelernt hat/arbeitet. _____ | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| Die Arbeit wird gut bezahlt. _____ | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |

20. Hast du dich schon die Zeit nach der Schule beworben? (ein Kreuz)

ja, 1 mal ja, 2 – 10 mal ja, öfter als 10 mal

nein, weil:

bei nein weiter mit Frage 24

21. Wofür hast du dich beworben?

als/für ein...

22. Hast du bereits eine / mehrere Zusagen auf deine Bewerbungen erhalten?

ja, als/für ein...

nein, weiter mit Frage 24

23. Wo findet diese Tätigkeit statt? (ein Kreuz)

in Nordvorpommern in Stralsund auf der Insel Rügen



an einem anderen Ort:

24. Wo wäre dein „Lieblingsort“ für deinen Start nach der Schule? (ein Kreuz)

Nordvorpommern Stralsund die Insel Rügen

ein anderer Ort:

25. Wie schätzt du die Chancen und Gegebenheiten in deiner Region ein? (ein Kreuz pro Zeile)

	ich stimme zu	ich stimme nicht zu	das weiß ich nicht
Hier finde ich eine Beschäftigung. _____	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Meine Freunde werden hier bleiben. _____	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Es gibt attraktive Freizeitangebote. _____	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Hier werde ich gutes Geld verdienen. _____	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

26. Bist du weiblich oder männlich? (bitte ankreuzen)

weiblich männlich

27. In welchem Jahr wurdest du geboren?

28. Wohnst du in der Stadt oder auf dem Land? (bitte ankreuzen)

in der Stadt auf dem Land

29. Welche Staatsbürgerschaft hast du? (bitte ankreuzen)

die Deutsche eine Andere und zwar:

30. In welchem Land wurden deine Eltern und du geboren? (ein Kreuz pro Zeile)

in Deutschland in einem anderen Land

ich	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/> und zwar in	<input type="text"/>
meine Mutter	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/> und zwar in	<input type="text"/>
mein Vater	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/> und zwar in	<input type="text"/>

Falls du hier nur "in Deutschland" angekreuzt hast, weiter mit Frage 32, ansonsten weiter mit Frage 31.

31. Seit welchem Jahr lebst du in Deutschland?

32. Welche Probleme hast du? (mehrere Kreuze möglich)

- schulische Probleme Probleme mit Freund / Freundin
 Probleme mit Gewalt / Mobbing Probleme mit Drogen / Alkohol
 Probleme mit meinen Eltern andere Probleme und zwar
 keine Probleme (falls keine Probleme weiter mit Frage 34)

33. Wer hilft dir deine Probleme zu lösen? (mehrere Kreuze möglich)

- meine Eltern Freunde Lehrerinnen/Lehrer
 Schulsozialarbeiterin/Schulsozialarbeiter niemand

34. Wie oft verbringst du mit den folgenden Aktivitäten deine Freizeit? (ein Kreuz pro Zeile)

	täglich	mehrmals pro Woche	mehrmals pro Monat	seltener
Ich treffe mich mit Freunden. _____	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ich mache Hausaufgaben. _____	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ich arbeite am Computer (programmieren/basteln). _____	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ich spiele/chatte am Computer/an der Console. _____	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ich treibe Sport. _____	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ich höre Musik. _____	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ich kümmere mich um ein Haustier. _____	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ich gehe jobben. (arbeite in der Freizeit) _____	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ich helfe zu Hause im Haushalt. _____	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ich mache Musik, male oder bastele. _____	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ich lese Bücher, Zeitschriften etc. _____	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ich sehe mehr als drei Stunden fern. _____	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
andere Hobbys und zwar <input style="width: 150px; height: 15px;" type="text"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

35. Bist du Mitglied in einem Verein oder in einer Jugendgruppe? (bitte ankreuzen)

- ja nein – weiter mit Frage 38

36. In welchem Verein bist du Mitglied? (mehrere Kreuze möglich)

- im Sportverein im Musikverein / in der Theatergruppe
 Feuerwehr, DRK, Technisches Hilfswerk, DLRG im Schülerrat



in der Jugendgruppe der Kirche, bei den Pfadfindern

in einer politischen Jugendorganisation

Sonstiges und zwar:

37. Was machst du konkret in deinem Verein, Jugendgruppe? (mehrere Kreuze möglich)

Ich bin Mitglied.

Ich nehme an Veranstaltungen teil.

Ich organisiere Treffen, Fahrten.

sonstiges und zwar: _____

38. In welchem Beruf sind deine Eltern tätig?

Meine Mutter _____ Das weiß ich nicht.

Mein Vater _____ Das weiß ich nicht.

39. Welchen Beruf haben deine Eltern erlernt?

Meine Mutter _____ Das weiß ich nicht.

Mein Vater _____ Das weiß ich nicht.

40. Wie ist die berufliche Situation deiner Eltern? (ein Kreuz pro Spalte)

Meine Mutter / Mein Vater...	Mutter	Vater
arbeitet in Vollzeit. _____	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
arbeitet in Teilzeit. _____	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
ist selbstständig. _____	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
ist arbeitslos/arbeitsuchend. _____	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
ist Hausfrau/Hausmann. _____	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
ist im Erziehungsurlaub/in Elternzeit. _____	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
macht eine Umschulung/Weiterbildung. _____	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
ist Rentner/Rentnerin. _____	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
weiß ich nicht _____	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

41. Bezieht deine Familie Arbeitslosengeld II („Hartz IV“-Leistungen)? (ein Kreuz)

nein

ja

Das weiß ich nicht.

42. Was könnte deine Region für dich attraktiver machen? Hier sind noch einmal deine Ideen gefragt!

Super,
dass du bis hier durchgehalten hast.
Vielen Dank für die Teilnahme an unserer Umfrage.

Klappkarte zur Abgabsbefragung



Abgabsbefragung

Fülle bitte die Fragen aus oder kreuze an und trenne bitte den Abschnitt ab und gib ihn deiner Lehrerin oder deinem Lehrer!

1. Name der Schule, die du besuchst

2. Mit welchem Abschluss verlässt du die Schule?

- a) Förder schulabschluss
- b) Berufsreife
- c) Berufsreife mit Leistungsfestsstellung
- d) Mittlere Reife
- e) Allgemeine Hochschulreife
- f) ohne Abschluss

Weiter geht es auf der Rückseite. 



Regionales Übergangsmanagement
Landkreis Vorpommern-Rügen **LEUCHTTURM**

3. Was machst du nach den Sommerferien? Bitte kreuze nur eins an!

- a) Duale Ausbildung als
- b) Schulische Ausbildung als
- c) Duales Studium als
- d) Studium als
- e) Fachgymnasium
- f) Wiederholung der Klassenstufe
- g) Freiwilliges Soziales Jahr (FSJ)
- h) Freiwilliges Ökologisches Jahr (FÖJ)
- i) Bundesfreiwilligendienst
- j) Au-Pair / Auslandsjahr
- k) Berufsvorbereitende Bildungsmaßnahme (BvB)
- l) Berufsvorbereitungsjahr (BVJ)
- m) Produktives Lernen
- n) Weiß ich noch nicht.
- o) Sonstiges

4. Wo wirst du das machen?

Danke, dass du mitgemacht hast. Deine Angaben helfen uns, zukünftige Schulabgängerinnen und Schulabgänger besser zu verstehen und zu unterstützen.

